



TIERBEFREIUNG

Strahlen- schutz

ESOTERIK UND ANDERE PHANTASTEREIEN

plus

- Interview mit dem Künstler Hartmut Kiewert
- Animal Liberation March in Leipzig
- Gelebte Perspektiven – Das Antispe-Camp 2024
- Demokratische Prozesse in Tierrechtsorgas – nur ein Nice-to-have?

Blockade von zukünftigem Tönnies-Standort in Memmingen

Am 8. November 2024 blockierten 20 Aktivist*innen von Gemeinsam gegen die Tierindustrie die Zufahrten einer Lederfabrik in Memmingen. Die Sitzblockade wurde erst nach 5 Stunden von der Polizei aufgelöst. Die Lederfabrik will Tönnies vom Fleischkonzern Vion übernehmen. Der Konzern will mit der Übernahme mehrerer Vion-Standorte seine Marktmacht ausweiten: weitere Schlachthöfe, aber auch Zerlegebetriebe und die Lederfabrik. Ausführliche Infos, ein Aktionsvideo und weitere Fotos gibt es unter www.gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org.



Alle Fotos: Stephan Gelenscher

Editorial

Liebe Lesende,

wieder einmal hat unser schöner blauer Heimatplanet eine Runde um den heißen Feuerball gedreht, den wir dank Klimawandel immer stärker spüren. Auch abseits dessen ist das Klima auf unserer Erde in den letzten Wochen und Monaten immer heißer geworden: Just an dem Tag, als der Republikaner und Multimilliardär Donald Trump abermals zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, zerbrach in Deutschland die Ampelkoalition unter heftigem Gepolter aller Seiten. Teils wusste man gar nicht, wohin man schauen sollte, da ständig Nachrichten eingingen, deren Konsequenzen kaum denkbar waren.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war noch nicht absehbar, wohin uns der Weg führt. Was jedoch einfach prognostizierbar ist, sind harte Zeiten für alle, die – ganz grob gesagt – nicht als weiße cis hetero Männer gelesen werden... FLINTA, BIPOC, LGBTQIA+, sprich alle, die nicht der Norm der Trumps, Merz' und Putins dieser Welt entsprechen, aber auch Umwelt-, Klimaaktivisti sowie Tierbefreier*innen werden zukünftig einen noch schwierigeren Stand haben als ohnehin schon.

Was gefühlt ab jetzt zählt, dürften ein fettes Bankkonto, das „richtige“ Geschlecht, Connections und Macht sein, Empathie hingegen fällt hinten über, wird wahrscheinlich noch als Schwäche gebrandmarkt.

Es bringt jedoch nichts, jetzt aufzugeben und zu jammern. Nein, nun müssen wir erst recht zusammenstehen und dem Brutalo-Kapitalismus, Populismus, Rassismus und Sexismus die Stirn bieten! Es gilt, für Schwächere und Gefährdete einzustehen, ihnen einen Safe Space zu bieten, füreinander da zu sein gegen das, was da noch so kommen möge.

Die Lage in der Welt ist tatsächlich noch chaotischer und erbarmungsloser geworden. Die

üblichen Brennpunkte existieren weiterhin, die Flammen schlagen höher denn je.

Hilflosigkeit und Verzweiflung, die viele von uns fühlen, dürfen nicht dazu führen, dass wir gelähmt zusehen, wie die Machthaber (und ja, in diesem Fall gendere ich aus Gründen nicht) diese unsere Welt Profiten und Herrschaft zuliebe in den Abgrund jagen und zugrunderichten. Wir als Bewegung, aber auch darüber hinaus, müssen einen Gegenpol zu diesem Treiben bilden, Einhalt gebieten, handeln, schon alleine, um das Gefühl, der Macht ausgeliefert zu sein, zu bekämpfen.

In dieser Ausgabe widmen wir uns einem Thema, das durchaus auch seine Rolle bei Wahlen und Machtwechseln in der Politik spielen kann, auch wenn dies auf den ersten Blick nicht erkennbar ist: Esoterik. Aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten wir esoterische Strömungen und Konzepte sowie ihren Bezug zur Tierbefreiung. In der nächsten Ausgabe beschäftigen wir uns mit Wildtieren. Klima, Anpassung an die Zivilisation, Miteinander oder Nebeneinander, Rewilding, Artenschutz und mehr diskutieren wir in unseren Artikeln zum Thema.

Über Post von Euch freuen wir uns. Lasst uns gerne wissen, wie Ihr die Zeit erlebt, aber sendet uns gerne auch, ganz praktisch, Informationen zu euren Aktionen und Vorschläge für neue Texte! Die Redaktion der „Tierbefreiung“ wünscht Euch viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und allen, die sie feiern, erholsame Feiertage und einen guten Übergang ins neue Jahr!

Anita Baron



Ältere Ausgaben der
TIERBEFREIUNG gibt es
online als Free Download:
www.tierbefreiung.de

Inhalt



06 Titelthema: Strahlenschutz Esoterik und andere Phantastereien

Titelthema

Wann immer man die Entwicklungen auf der Welt in den Nachrichten verfolgt, stellt man sich die Frage, wie so viele Menschen so derartig ... nun ... verstrahlt sein können. Wie können Millionen, gar Milliarden, gegen ihre eigenen Interessen, ihr eigenes Wohlergehen und das ihrer Gemeinschaft stimmen? Wie können sie jubelnd den Faschismus zurückwollen? Wieso glauben sie offensichtlichen Quatsch?

- 06 Intro: Esoterik und andere Phantastereien
- 08 Wissenschaft vs. Pseudowissenschaft
- 16 Fabeltiere ... und wo sie zu finden sind
- 21 Pseudomedizin aus Deutschland
- 28 100 Jahre Homöopathie für den Boden
- 35 Krafttiere
- 37 Verschwörungstheorien rund um die Struktur der Erde



40 Interview: Hartmut Kiewert über eine solidarische und multispeziesgerechte Welt

Bewegung

Wir hatten die Gelegenheit, ein Interview mit dem Leipziger Künstler Hartmut Kiewert zu führen. Ein Gespräch über seine Motive, Arbeitsmaterialien und Aktivismus ab Seite 40

- 40 Ein Interview mit dem Künstler Hartmut Kiewert
- 46 Animal Liberation March in Leipzig
- 48 Gelebte Perspektiven – Das Antispe-Camp 2024

»Können ‚allseits beliebte‘ und verdiente Tierrechtsaktive gleichzeitig auch autoritäre und undemokratische Macker sein? Ja. Kann man darüber konstruktiv und offen sprechen? Meine Erfahrung zeigt eher: geht so.« Ein Erfahrungsbericht ab Seite 52

- 52 Demokratische Prozesse in Tierrechtsorgas – nur ein Nice-to-have?
- 57 Demolyrik kritisch hinterfragt
- 58 Eine kleine Geschichte der Reformhäuser



62 Leuchtturmprojekt modernen Zoowesens? Das „Darwineum“ des Rostocker Zoos

Rezension

61 Sarah Heuzeroth: Die Welt in einer Eierschale

Ausbeutung

- 62 Das „Darwineum“ des Rostocker Zoos
- 65 Kurzmeldungen Jagd
- 66 Banksy-Graffiti vor dem Londoner Zoo
- 68 Kurzmeldungen

Ein fast unscheinbares Gebäude in einer idyllisch wirkenden ländlichen Gegend in Deutschland erwartet uns am Tag der geplanten Rettung von 1.400 Hühnern. Doch was sich hinter den Mauern verbirgt, ist eine dunkle Parallelwelt, die sich nur schwer in Worte fassen lässt. Ab Seite 70

70 My Body, My Choice. My Eggs, Not Yours.



70 Rettet das Huhn: My Body, My Choice. My Eggs, Not Yours.

Lebenshöfe

- 73 Happy Kuh e.V.: Auf der Suche nach einem dauerhaften Zuhause
- 74 Tag der offenen Tür Happy Kuh e.V.

Quartalsreport

- 76 Befreiungen und Sabotagen
Aktionen des letzten Quartals
- 69 Leser*innenbriefe
- 75 Impressum/wichtige Hinweise

Unsere nächsten Titelthemen:

- Titelthema 126: Wildtiere & Artenschutz
- Titelthema 127: Space oder Kommunismus

**Redaktionsschluss für die Ausgabe 126
ist der 24.01.2025 (Anzeigenschluss 07.02.2025)**

Strahlen- schutz

Esoterik und andere Phantastereien

Wann immer man die Entwicklungen auf der Welt in den Nachrichten verfolgt, stellt man sich die Frage, wie so viele Menschen so derartig ... nun ... verstrahlt sein können. Wie können Millionen, gar Milliarden, gegen ihre eigenen Interessen, ihr eigenes Wohlergehen und das ihrer Gemeinschaft stimmen? Wie können sie jubelnd den Faschismus zurückwollen? Wieso glauben sie offensichtlichen Quatsch?

In seinem letzten Buch *The Demon-Haunted World: Science as a Candle in the Dark* (1995) lamentierte *Carl Sagan* das magische Denken in den Köpfen; Aberglaube, übernatürliche Phantasmen; eben eine Welt heimgesucht von Dämonen. Gerade in einer Epoche der Wissenschaft und Technik sei es umso gefährlicher die eigene Mündigkeit abzugeben, das Verständnis über die natürliche Welt aufzugeben. Fast schon prophetisch, bedenkt man, wie Oligarch*innen und Multimiliardär*innen heute mit der Kontrolle über Medien und Kommunikationstechnologien immer mehr Macht und Geld auf sich konzentrieren. Die Kerze im Dunkeln dieser Welt ist für Sagan die wissenschaftliche Methode. Kurz vor seinem Tod fasst er den Kern ihrer Wichtigkeit in einer Rede zusammen (deren sprachliche Poesie und scharfsinnige Wortgewandtheit leider etwas in der Übersetzung verliert):

Wissenschaft ist mehr als nur ein Fundus an Wissen. Es ist eine Art zu denken. Eine Art, das

Universum skeptisch zu untersuchen, mit einem feinen Bewusstsein der menschlichen Fehlbarkeit. Wenn wir nicht in der Lage sind skeptische Fragen zu stellen; diejenigen zu hinterfragen, die uns eine Wahrheit versichern: Autoritäten mit Skepsis zu begegnen. Dann sind wir leichtes Spiel für den nächsten dahergekommenen Scharlatan, ob politisch oder religiös.
(*Carl Sagan* 1996)

Das Hinterfragen von esoterischen Erzählungen, die Dekonstruktion von Verschwörungsmärchen, die Kritik an Autoritäten sind keine grundverschiedenen Beschäftigungen, sondern im Kern dieselbe Aktivität. Wollen wir uns gegen die dämonenbesessene Welt erwehren, müssen wir sie an ihrer Wurzel bekämpfen. Und das bedeutet (unter anderem), unabhängige Überprüfung und offene Debatte gegebener Behauptungen sowie die Ablehnung autoritärer Proklamationen über die Wahrheit [S. 197].

Diesen Werkzeugkasten des kritischen Denkens (Sagans *baloney detection kit*) können wir hier nicht ersetzen. Stattdessen geben wir in dieser Ausgabe der TIERBEFREIUNG einen Einstieg und setzen aus unserer Sicht relevante Schlaglichter. Zunächst nimmt uns Sorin mit auf eine Tour der Kriterien, an denen wir Pseudowissenschaften von tatsächlichen Wissenschaften unterscheiden können. Erstere versuchen ihre unbewiesenen

Behauptungen mit wissenschaftlichen Roben zu tarnen, ohne dabei aber den tatsächlichen Kern der wissenschaftlichen Methode anzuwenden, den Sorin ebenfalls anschaulich erklärt. Besonders gibt es am Ende des Artikels einen kurzen Selbsttest, mit dem man ein Gefühl dafür bekommen kann, wie anfällig man selbst ist in pseudowissenschaftliche Fallen zu tappen. Bevor es aber weitergeht mit Pseudowissenschaften, machen wir mit Ina einen Ausflug in die Welt der *Fabeltiere ... und wo sie zu finden sind* und eine Analyse, was deren Kolportage eigentlich über uns aussagt.

In „Doch, wozu alle diese Beweise?“ beschäftigen wir uns eingehend mit pseudowissenschaftlicher Medizin aus Deutschland. Anhand eines konkreten Beispiels vergegenwärtigen wir uns die realen Unterschiede zwischen Ausgedachtem und Erprobtem und zeigen, warum die wissenschaftliche Methode eine so zentrale Säule des Fortschritts ist. Im fast nahtlosen Anschluss beschäftigt sich Tom sehr genau mit einem nahe verwandten Thema, das gerade für vegan lebende Menschen im deutschsprachigen Raum immer wieder ein alltägliches Problem präsentiert: *Demeter*. Denn der Verbund, der seinen Namen so gerne auf alle möglichen Produkte kleistert, steht nicht nur für die vermeintlich ökologisch verträgliche Herstellung von häufig als „vegan“ deklarierter Waren. Wie Tom eingehend zeigt, ist alles, was an dem Thema Demeter hängt, alles andere als tierethisch vertretbar und könnte kaum besser in das in dieser Ausgabe diskutierte Thema passen.

In keinem guten alternativen Kartoffelkreis darf natürlich eine gehörige Portion kultureller Aneignung fehlen. Wie Anita in *Krafttiere* zeigt, hat sich der New-Age-Spiritualismus einen gut gerührten Schamanismuseintopf gerührt. Ob dieses Gericht irgendwas mit den kulturellen Wurzeln zu tun hat derer er sich bedient, ist dabei aber für die Kommerzialisierbarkeit irrelevant. Für einen abrundenden Nachtschicht schaut sich Sorin, welche unseren Themenschwerpunkt eröffnet hat, zum Abschluss noch die absurdesten Inkarnationen

von Verschwörungsmythen und Pseudowissenschaften in *Die Erde ist flach, hohl und Dinosaurier gab es auch nicht* an. Und wer nach dem Nachtschicht noch nicht genug hat, für die gibt es noch einen Bonustext von Tom mit einer kleinen Geschichte der Reformhäuser.

Wir empfehlen, die Beiträge zu diesem Thema in der gegebenen Reihenfolge zu lesen, aber noch viel wichtiger ein beruhigendes Heißgetränk der Wahl bereitzuhalten. Man kann angesichts solch absurder Erzählungen, wie sie hier skizziert werden, leicht verzweifeln. Sicherlich haben einige von uns während der Recherche angefangen an der Realität zu zweifeln. Doch wir möchten geneigte Lesende erinnern, dass es auch vernünftige Menschen gibt, die nicht in die finstere Vergangenheit zurückwollen. Die nicht Verstand und Empathie in der Garderobe des Kapitalismus abgegeben haben. Also, was wir sagen wollen ist: Unterstützt Eure Freund*innen und Kompliz*innen in diesen und den kommenden kalten Zeiten und holt Euch Unterstützung, wenn Ihr sie braucht.

Alan Schwarz
CC BY-SA 4.0



„Querdenker-Bommel“ als Erkennungszeichen von Teilnehmenden an Corona-Demonstrationen

Siesta/Wikimedia CC BY-SA 4.0

Wissenschaft vs. Pseudowissenschaft

Wo stehe ich in Relation zur „Wahrheit“?

» von Sorin Colban

In unserer post-faktischen Welt ist die Landschaft der Verschwörungsthesen deutlich unübersichtlicher als die der wissenschaftlichen Thesen und Theorien. Verschwörungstheoretiker*innen erheben sich in ihrer Selbstwahrnehmung überwältigend häufig über die Wissenschaften und die „Eliten“ und können oft als Pseudowissenschaftler*innen verstanden werden. Sie sind belesen, verfügen über eine überwältigende Menge an Meinungen, unüberprüfbaren Methoden und Fakten, teilen ihre Quellen nicht, verweigern Quellen, können diese nicht nennen, haben anekdotische „Beweise“ oder erklären, dass die hinterfragende Person weder Quelle noch Beweis zu erfahren braucht – und natürlich das gleiche Interesse haben und die gleichen Quellen nutzen muss, denn wie könne einen dieses Essentiellste aller Themen nicht interessieren!

Häufig hast du die Zeit oder Energie nicht, alles zu überprüfen, möchtest eher ablenken oder übernimmst sogar einen Teil der Argumente, aus Erschöpfung, um eine Beziehung nicht zu riskieren – oder weil dir der Zugang zu besseren Quellen fehlt. Und damit bist du auf dem besten Weg, der Selbstbehauptung vieler Flacherdler*innen (Siehe Seite 37) zu entsprechen: Sie fingen an, sich mit dem Thema zu beschäftigen, um die Flacherdtheorie zu entkräften, konnten es nicht – und wurden so überzeugte Flacherdler*innen.

Wie vermeidet mensch das? Woran erkennt mensch Pseudowissenschaft?

Die Unterscheidung zwischen **Wissenschaft** und **Pseudowissenschaft** ist von zentraler Bedeutung, um das Verständnis von Erkenntnisgewinnung, Glaubwürdigkeit und Wahrheit zu schärfen. Wissenschaft basiert auf strengen Methoden, die der systematischen Untersuchung und Erklärung von Naturphänomenen dienen. Diese Methoden sind *per se* jedermann zugänglich und erfordern keine überdurchschnittliche Intelligenz, eher Beständigkeit sowie kritische Methoden- und Selbstreflektion. Pseudowissenschaft hingegen ahmt wissenschaftliche Praktiken nach, ohne jedoch deren grundlegenden Prinzipien zu entsprechen. Sie stellt sich oft zufrieden, wenn „Beweise“ für Gefühle, Intuitionen und Glaubenssätze gefunden wurden (*confirmation bias*), ohne Kontraindikatoren zu diskutieren. Im Folgenden werden die wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Konzepten beleuchtet.

Am Ende findest du einen Multiple-Choice-Test, der helfen kann, zwischen wissenschaftlicher und pseudowissenschaftlicher Herangehensweise zu unterscheiden sowie dich selbst zu reflektieren.

Widerlegbarkeit

WISSENSCHAFT:

Wissenschaftliche Methoden beruhen auf einer systematischen Struktur, die sich auf *Empirie* stützt – also auf Beobachtungen, Experimente und der Sammlung von Daten, die überprüfbare und wiederholbare Ergebnisse liefern. Eine *wissenschaftliche Theorie* entsteht aus einer Hypothese, die durch *Beweise* gestützt oder widerlegt wird. Ein zentraler Aspekt der Wissenschaft ist die *Falsifizierbarkeit*, wie sie vom Philosophen Karl Popper definiert wurde.^[1] Popper argumentierte, dass eine Theorie nur dann als wissenschaftlich gelten kann, wenn sie prinzipiell widerlegbar ist. Dies bedeutet, dass sie durch neue Beweise oder Beobachtungen infrage gestellt und getestet werden muss. Theorien werden kontinuierlich verfeinert oder verworfen, wenn neue Beweise auftauchen, was zu einem dynamischen und selbstkorrigierenden Erkenntnisprozess führt.^[2]

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Im Gegensatz dazu verwenden *Pseudowissenschaften* oft Begriffe und Techniken, die wissenschaftlich klingen, um eine Aura der Glaubwürdigkeit zu erzeugen. Es fehlt jedoch eine systematische Methode, insbesondere die strenge Anwendung der *Falsifizierbarkeit* und die *Reproduzierbarkeit* der Ergebnisse. Laut des Philosophen Sven Ove Hansson sind pseudowissenschaftliche Hypothesen oft so formuliert, dass sie nicht überprüfbar oder nicht widerlegbar sind, was es unmöglich macht, sie kritisch zu hinterfragen. Statt nach einer systematischen Überprüfung zu suchen, wird in der Pseudowissenschaft häufig selektiv nach bestätigenden Beweisen gesucht, während widersprüchliche Daten ignoriert oder abgewertet werden. Dieses Vorgehen wird als „Bestätigungsfehler“ (*confirmation bias*) bezeichnet und verhindert einen kritischen und objektiven Erkenntnisprozess.^[3]



Ein besonders relevantes Konzept zur Erkennung pseudowissenschaftlicher Argumentationsmuster ist die „Moving the Goalposts“-Fallacy, auch als Schein-Falsifizierbarkeit bekannt. Diese Denkfalle tritt auf, wenn die Bedingungen für die Anerkennung eines Gegenbeweises immer wieder verändert werden. Anstatt eine Hypothese bei eindeutiger Falsifizierung anzupassen oder zu verwerfen, reagieren Verfechter*innen pseudowissenschaftlicher Theorien mit sogenannten „Special-Pleading“-Argumenten: Sie führen neue, oft ad-hoc erfundene Parameter ein, um den Gegenbeweis zu entkräften und ihre ursprüngliche These unangetastet zu lassen.

Ein klassisches **Beispiel** hierfür sind Flacherdler*innen. Wenn ihnen Fotos der Erde aus dem Weltraum gezeigt werden, die eindeutig eine kugelförmige Erde darstellen, argumentieren sie häufig, dass diese Bilder manipuliert oder gefälscht seien. Wird dann der Blick auf weitere Beweise wie die beobachtbare Krümmung des Horizonts gelenkt, ändern sie die Bedingungen der Diskussion und behaupten etwa, dass atmosphärische Effekte eine optische Täuschung verursachen. Selbst bei physikalischen Experimenten, die zeigen, dass sich Schiffe am Horizont „versenken“, wird behauptet, dass dies an optischen Phänomenen wie „Atmosphärischer Refraktion“ liege.

Reproduzierbarkeit

WISSENSCHAFT:

Ein grundlegendes Merkmal der Wissenschaft ist die Prüfbarkeit und Reproduzierbarkeit von Experimenten und Ergebnissen. Wissenschaftliche Theorien müssen durch voneinander unabhängige Forscher*innen in verschiedenen Kontexten überprüft und bestätigt werden können. Das Prinzip der Reproduzierbarkeit stellt sicher, dass die erzielten Ergebnisse objektiv und nicht auf Zufall oder äußere Umstände zurückzuführen sind. Dies schafft die Grundlage für die Validität wissenschaftlicher Theorien und hilft, Fehlschlüsse und Irrtümer zu vermeiden. Ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Methode ist auch das Peer-Review-Verfahren, bei dem Forschungsergebnisse von Fachkolleg*innen kritisch bewertet werden, bevor sie veröffentlicht werden.^[2, 4]

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Pseudowissenschaftliche Behauptungen entziehen sich in der Regel der Prüfbarkeit und Reproduzierbarkeit. Oftmals basieren sie auf anekdotischen oder persönlichen Berichten, die nicht systematisch überprüft werden können. Laut Derksen (1993) zeigt Pseudowissenschaft eine weitere charakteristische „Sünde“: die Unfähigkeit oder das Fehlen des Willens, Theorien durch unabhängige Studien zu testen oder zu wiederholen. Häufig werden Ergebnisse präsentiert, die nur unter bestimmten, unklaren Bedingungen auftreten sollen, was es schwierig macht, diese in einem kontrollierten Rahmen zu überprüfen.^[4]

BEISPIEL: Viele pseudowissenschaftliche Heilmethoden, wie zum Beispiel Kinesiologie, basieren auf subjektiven Erfahrungsberichten, die von den jeweiligen Anwender*innen stammen, ohne dass diese in kontrollierten Studien überprüft oder reproduziert wurden. Die Ergebnisse variieren stark und sind nicht konsistent, was ihre wissenschaftliche Gültigkeit infrage stellt.

Statistische Relevanz

WISSENSCHAFT:

Zentral ist die Anwendung statistischer Methoden in einem **wissenschaftlichen Ansatz** zur Überprüfung von Hypothesen. Statistische Relevanz bedeutet, dass ein beobachteter Effekt nicht rein zufällig ist und in unabhängigen Tests wiederholt beobachtet werden kann. Die Verwendung von Wahrscheinlichkeitsvorhersagen (p-Werten), Unsicherheitsfenstern (Konfidenzintervallen) und Regressionsanalysen (d. h. die Vorhersage eines systematischen mathematischen Zusammenhangs) ermöglicht es, zwischen echten Effekten und statistischem Rauschen zu unterscheiden. Dieses Vorgehen schafft die Grundlage für die Objektivität wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Ein klassisches Beispiel hierfür ist die medizinische Forschung: Bevor ein Medikament zugelassen wird, durchläuft es umfangreiche statistische Tests in klinischen Studien. Ein Medikament, das statistisch nicht signifikant besser wirkt als ein Placebo, getestet in einer Kontrollgruppe, wird abgelehnt.

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Pseudowissenschaftliche Thesen hingegen ignorieren häufig die Bedeutung statistischer Relevanz oder missbrauchen sie bewusst, um ihre Thesen zu stützen. Ein häufiger Fehler ist der Bestätigungsfehler: Daten werden selektiv ausgewählt und interpretiert, um bestehende Überzeugungen zu bestätigen, während widersprüchliche Daten ignoriert werden.



BEISPIEL: Homöopathie und statistisch irrelevante Homöopathische Studien zeigen häufig positive Ergebnisse, wenn sie in kleinen, unkontrollierten Gruppen durchgeführt werden. In großen, doppelblinden, placebokontrollierten Studien, die statistisch signifikant sind, verschwindet der beobachtete Effekt jedoch meist. Der Mangel an Reproduzierbarkeit und statistischer Signifikanz in unabhängigen Studien spricht gegen die Wirksamkeit der Homöopathie als wissenschaftliche Therapieform.

Dynamik, kontinuierlicher Progress und Selbstkorrektur des Wissens

WISSENSCHAFT:

Wissenschaft ist von Natur aus selbstkorrigierend. Wenn neue Daten und Erkenntnisse auftauchen, werden bestehende Theorien überprüft und, wenn nötig, angepasst oder verworfen. Dieser kontinuierliche Prozess der Verbesserung und Weiterentwicklung ist ein zentraler Bestandteil der wissenschaftlichen Methode. Karl Popper betonte, dass wissenschaftliche Theorien nur durch die Möglichkeit der Falsifizierung fortbestehen können. Wissenschaftler*innen sind stets bemüht, Widersprüche zu identifizieren und die Theorie an neue Beweise anzupassen, um ein genaueres Verständnis der Realität zu erlangen. Dieser Prozess ist ein Beweis für die Dynamik und Flexibilität der Wissenschaft.^[1, 3]

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Im Gegensatz dazu zeichnet sich Pseudowissenschaft durch Starre aus. Einmal formulierte Theorien oder Glaubenssysteme bleiben in der Regel unverändert, selbst wenn gegenteilige Beweise vorliegen. Hansson beschreibt dieses Merkmal als eines der Hauptprobleme der Pseudowissenschaft: Sie zeigt keine Bereitschaft, sich neuen Erkenntnissen zu öffnen, und hält oft dogmatisch an überholten oder widerlegten Behauptungen fest. Kritik wird entweder ignoriert oder als Versuch interpretiert, die „Wahrheit“ zu unterdrücken. Laut Derksen (1993) sind pseudowissenschaftliche Theorien daher resistent gegen Selbstkorrektur und laufen Gefahr, in sich selbst geschlossene Ideologien zu werden.^[3, 4]

BEISPIEL: Trotz einer Vielzahl von Studien, die keine Wirkung der Homöopathie über den Placebo-Effekt hinaus zeigen, bleiben viele ihrer Anhänger*innen fest überzeugt von ihrer Wirksamkeit. Anstatt die Theorie anzupassen oder zu verwerfen, werden kritische Studien oft als voreingenommen oder „manipuliert“ abgetan.

Expert*innen und Pseudo-Expert*innen

WISSENSCHAFT:

Wissenschaftliche Autorität wird durch Expertise, Ausbildung und nachgewiesene Beiträge zum Feld erlangt. Wissenschaftliche Konsense entstehen durch den Austausch und die kritische Diskussion von Fachleuten innerhalb eines bestimmten Bereichs. Auch Quereinsteiger*innen aus anderen wissenschaftlichen oder handwerklichen Disziplinen, wie z.B. Textilfachkundige in der Materialforschung der NASA, arbeiten basierend auf Daten, reproduzierbaren Methoden und diskutieren die Grenzen ihrer Methodiken entlang der wissenschaftlichen Methode. Die Autorität beruht auf Fakten, nicht auf individueller Meinung.

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Pseudowissenschaften präsentieren oft „falsche Expert*innen“ oder Menschen ohne entsprechende Qualifikationen als Autoritäten. Zudem werden echte Expert*innen manchmal diskreditiert, wenn ihre Forschung nicht mit der pseudowissenschaftlichen Ideologie übereinstimmt. Oft wird eine anti-elitistische Haltung propagiert, bei der etablierte Expert*innen als „Teil des Systems“ oder „unterdrückend“ dargestellt werden. Problem und Lösung werden durch undiskutierte Vernachlässigung wichtiger Faktoren übersimplifiziert oder undurchschaubar komplex dargestellt, d. h. Ockhams Rasiermesser wird nicht angewandt.^[5] Damit wird hauptsächlich das Bedürfnis des Publikums bedient.

BEISPIEL: In vielen pseudowissenschaftlichen Debatten, wie etwa bezüglich des Klimawandels, werden vermeintliche „Expert*innen“ zitiert, die keine tatsächliche Fachkompetenz in relevanten Disziplinen besitzen, um den wissenschaftlichen Konsens zu unterminieren, was die Klarheit und Handlungsfähigkeit von Gesellschaft im Allgemeinen und Klimaaktivist*innen im Besonderen schwächt.^[7, 8]

Der Unterschied zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft liegt nicht nur in der Methodik und Prüfbarkeit, sondern auch in den sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen.

Erklärungskraft, Kohärenz und Extrapolation

WISSENSCHAFT:

Wissenschaftliche Theorien zeichnen sich durch ihre Erklärungskraft und Kohärenz aus. Sie bieten konsistente, logische Erklärungen für beobachtbare Phänomene und fügen sich in ein breiteres Netzwerk wissenschaftlichen Wissens. Wissenschaftliche Erklärungen müssen zudem vorhersagbar sein, das heißt, sie ermöglichen es, neue Erkenntnisse zu gewinnen und zukünftige Ereignisse oder Phänomene zu erklären. Wissenschaftliche Theorien sind dabei so formuliert, dass sie mit bestehenden Erkenntnissen aus anderen wissenschaftlichen Bereichen in Einklang stehen.^[2, 3]

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Pseudowissenschaftliche Theorien bieten oft nur vage oder übermäßig komplexe Erklärungen für Phänomene, die schwer oder gar nicht überprüfbar sind. Diese Erklärungen neigen dazu, Widersprüche zu ignorieren oder diese durch immer komplexere Annahmen zu erklären, die nicht überprüft werden können. Laut Hansson (2013) fehlt es Pseudowissenschaften oft an Kohärenz mit bestehenden wissenschaftlichen Erkenntnissen und sie stehen häufig im Widerspruch zu etablierten Theorien, ohne ausreichende Beweise vorzulegen, um diese zu widerlegen.^[2, 3]

BEISPIEL: Die Astrologie behauptet, dass die Position von Himmelskörpern das Leben und die Persönlichkeit von Menschen beeinflusst. Diese Erklärungen sind jedoch ungenau, widersprüchlich und bieten keine kohärente Verbindung zu wissenschaftlichen Erkenntnissen über Physik oder Astronomie.

Soziale Konsequenzen

WISSENSCHAFT:

Wissenschaftliche Erkenntnisse haben zunächst einen positiven Einfluss auf Gesellschaft und Technologie, indem sie Leben verbessern, Innovation fördern und Probleme lösen. Impfstoffe, moderne Medizin, erneuerbare Energien und viele technische Fortschritte basieren auf wissenschaftlicher Forschung und ihrer Anwendung. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien können aber wie z. B. die Technologie eines einfachen Hammers, der zum Erbauen eines Schrankes oder zum Ermorden eines lebenden Wesens genutzt werden kann, zu destruktiven Taten genutzt werden: Bomben zerstören Leben und Lebensräume, gedankenlose profitorientierte Ausnutzung fossiler Rohstoffe zerstört Lebensräume und schlussendlich das Zusammenspiel zwischen Atmosphäre und Biosphäre, Telekommunikation und Social Media vernetzen, desinformieren und manipulieren, der digitale Überwachungsstaat zerstört Privatsphäre, Sicherheit von sozial defavorisierten Gruppen (wie z. B. den Uigur*innen Chinas) und Würde.

PSEUDOWISSENSCHAFT:

Pseudowissenschaften wollen intentionale Zusammenhänge in zufälligen oder emergenten Prozessen erkennen und können gefährliche Folgen haben, wenn sie fälschlicherweise als legitime Alternativen zur Wissenschaft angesehen werden. Sie können Menschen dazu bringen, wissenschaftlich fundierte Behandlungen abzulehnen, wie im Fall der Impfgegner*innenbewegung, können zu lebensbedrohlichen Abtreibungsverboten in religiösen Fundamentalismen wie der amerikanischen Evangelikalen, zu weiterer Erdölförderung und Fracking im Falle von Klimawandelleugnung oder zur Verbreitung von Fehlinformationen und Panik beitragen, wie bei Verschwörungstheorien.

Selbst vermeintlich harmlos wirkende Pseudocommunities führen dazu, dass Menschen, die an sie glauben, empfänglicher für falsche oder unbelegte Hypothesen werden. Gerade übernatürliche Erzählungen locken Trickbetrüger*innen an und können katastrophale Auswirkungen haben, je mächtiger ihre Gläubigen sind.

BEISPIEL: Die Verbreitung von Falschinformationen über COVID-19-Impfstoffe und alternative Heilmethoden hat zur Verweigerung von Impfungen geführt und dadurch das Risiko schwerer Krankheitsausbrüche erhöht. Eltern lassen ihre Kinder nicht gegen gefährliche, längst ausgerottete Krankheiten impfen etc.

Die Rückkehr von Kinderkrankheiten wie Masern, Keuchhusten und Mumps wird maßgeblich durch die wachsende Impfskepsis, verstärkt durch Anti-Impf-Bewegungen, beeinflusst. Seit der COVID-19-Pandemie haben sich Misstrauen und Fehlinformationen über Impfstoffe verstärkt, was zu einem Rückgang der Impfquoten geführt hat. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird Impfverweigerung als eine der größten Bedrohungen für die globale Gesundheit eingestuft. Beispielsweise stiegen die Masernfälle weltweit um 30 % in den letzten Jahren, was auf sinkende Impfquoten zurückzuführen ist. Besonders gefährdet sind Regionen, in denen Impfplücken durch ideologische Gruppierungen entstehen. Diese Entwicklungen zeigen, wie schnell sich vermeidbare Krankheiten wieder ausbreiten können, wenn die Herdenimmunität nicht aufrechterhalten wird.^[6]



Konklusion

Der Unterschied zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft liegt nicht nur in der Methodik und Prüfbarkeit, sondern auch in den sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Während Wissenschaft durch ständige Überprüfung und Selbstkorrektur Fortschritte erzielt, bleibt Pseudowissenschaft oft dogmatisch und stützt sich auf selektive Wahrnehmung und emotionale Überzeugungen. Es ist wichtig, Pseudowissenschaft zu erkennen und ihr kritisch zu begegnen, um in unserer Zeit der multiplen sozialen und ökologischen Krisen gute Entscheidungen zu treffen, in Gruppenprozessen in der Realität verankert zu bleiben und einen klaren Kopf zu bewahren.

ZU BEACHTEN:

Wie alles in den Wissenschaften, ist selbst die Demarkationslinie zwischen Wissenschaft und Pseudo-Wissenschaft ständig unter kritischer Diskussion, variiert von Disziplin zu Disziplin, über Zeit und kulturellen Raum, siehe dafür z. B. die Stanford Encyclopedia of Philosophy^[2] oder Derksen's Paper zu den „Sieben Sünden der Pseudo-Wissenschaft“^[4], oder steige tiefer in die Philosophie der Pseudowissenschaft ein.^[3]

[1] Karl Popper. Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft. Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung. Springer-Verlag Wien GmbH 1935.

[2] Stanford Encyclopedia of Philosophy, Science and Pseudo-Science, <https://plato.stanford.edu/entries/pseudo-science>, zuletzt aufgearbeitet 2021, abgerufen am 14.9.2024

[3] Hansson, Sven Ove. "4. Defining Pseudoscience and Science". Philosophy of Pseudoscience: Reconsidering the Demarcation Problem, edited by Massimo Pigliucci and Maarten Boudry, Chicago: University of Chicago Press, 2013, pp. 61-78. <https://doi.org/10.7208/9780226051826-005>

[4] Derksen, A.A. The seven sins of pseudo-science. J Gen Philos Sci 24, 17–42 (1993). <https://doi.org/10.1007/BF00769513>

[5] William Hamilton: Discussions on Philosophy and Literature. 1852.

[6] Claire Klobucista: 2019: Measles and the Threat of the Anti-vaccination Movement. Council on Foreign Relations. <https://www.cfr.org/in-brief/measles-and-threat-anti-vaccination-movement>

[7] AFP Faktencheck, Diese Erklärung verbreitet Falschinformationen über den Klimawandel, 2022. <https://faktencheck.afp.com/doc.afp.com.32JF7QJ>

[8] Michael Brüggemann & Louisa Pöschel, Bundeszentrale für politische Bildung: Klimawandel in den Medien zwischen konstruktiver Debatte und Polarisierung. <https://www.bpb.de/themen/klimawandel/dossier-klimawandel/546135/klimawandel-in-den-medien/>

Multiple-Choice Selbsttest:

Wissenschaft vs. Pseudowissenschaft

Finde heraus, wie wissenschaftlich deine Denkweise und deine Herangehensweise an Problemlösungen wirklich sind! Beantworte die folgenden Fragen ehrlich und zähle deine Punkte am Ende zusammen.

1. WIE GEHST DU MIT NEUEN (WISSENSCHAFTLICHEN) BEHAUPTUNGEN UM?

- a. Ich vertraue auf das Urteil von Personen mit Charisma und Autorität, egal ob sie Expert*innen sind oder nicht – und übernehme es als Glaubenssatz, weil ich Teil einer Gruppierung/Überzeugung sein möchte.
- b. Ich überprüfe, ob sie durch zuverlässige Quellen und Daten unterstützt werden.
- c. Wenn es meine Überzeugungen bestätigt, ist es wahrscheinlich wahr.
- d. Wenn es mir logisch erscheint, akzeptiere ich es ohne weitere Prüfung.

2. WAS IST FÜR DICH DAS WICHTIGSTE MERKMAL EINES ERKLÄRMODELLS/ EINER WELTANSCHAUUNG/EINER WISSENSCHAFTLICHEN THEORIE?

- a. Sie sollte intuitiv richtig erscheinen.
- b. Sie muss meine Gefühle und Ansichten bestätigen.
- c. Sie sollte von vielen Menschen unterstützt werden.
- d. Sie muss widerlegbar sein und durch Beweise gestützt werden.

3. WAS TUST DU, WENN JEMENSCH DEINE AUFFASSUNGEN HINTERFRAGT ODER DU AUF WIDERSPRÜCHLICHE INFORMATIONEN TRIFFST?

- a. Ich folge meinem Bauchgefühl. Wenn mich etwas intellektuell überfordert, werde ich emotional und versuche die Gegenposition persönlich zu diskreditieren.
- b. Ich ignoriere die Widersprüche, weil die Wahrheit subjektiv ist.
- c. Ich wähle die Informationen aus, die am besten zu meinen Überzeugungen passen.
- d. Ich überprüfe die Aussagen/Quellen und ziehe wissenschaftliche Beweise hinzu.

4. WIE REAGIERST DU, WENN DATEN, EXPERIMENTE ODER STUDIEN DEINE HYPOTHESEN WIDERLEGEN?

- a. Ich glaube, dass die Experimente falsch durchgeführt wurden und suche nach dem Fehler in der Studie, nicht aber meiner eigenen.
- b. Ich ignoriere die Ergebnisse und halte an meiner ursprünglichen Überzeugung fest.
- c. Ich bin bereit, meine aktuelle Hypothese zu hinterfragen und mit den Autor*innen zu diskutieren.
- d. Ich suche nach anderen Erklärungen, die meine Hypothese unterstützen könnten.

5. WELCHE ROLLE SPIELT PEER-REVIEW IN DER WISSENSCHAFT?

- a. Peer-Review ist unnötig, solange die Forschung überzeugend ist.
- b. Es ist nur eine formelle Hürde, die man überwinden muss.
- c. Peer-Review ist irrelevant, wenn die Forschung von Jemensen stammt, dem ich vertraue.
- d. Es ist ein wesentlicher Prozess zur Qualitätssicherung von Forschung.

6. WIE WICHTIG SIND WIEDERHOLBARE EXPERIMENTE FÜR DICH?

- a. Wenn ein Experiment einmal funktioniert, reicht das für mich.
- b. Es ist nicht nötig, dass andere mein Experiment replizieren oder meine Argumentation nachvollziehen können.
- c. Sehr wichtig – nur wiederholbare Ergebnisse sind wissenschaftlich vertrauenswürdig.
- d. Wenn jemand, den ich respektiere, das Experiment durchgeführt hat, reicht mir das.

7. WIE REAGIERST DU AUF WISSENSCHAFTLICHE KONSENSE, Z. B. ÜBER DEN MENSCHENGEMachten KLIMAWANDEL?

- a. Ich bezweifle den Konsens, wenn er meinen Überzeugungen widerspricht.
- b. Ich akzeptiere den Konsens, aber bleibe offen für neue Beweise und Argumente.
- c. Wissenschaftlicher Konsens ist oft eine Verschwörung gegen abweichende Meinungen.
- d. Ich ignoriere den Konsens, wenn er mich nicht direkt betrifft.

PUNKTETABELLE

Frage	1	2	3	4	5	6	7
a	1	2	0	1	2	2	2
b	3	0	1	2	1	1	3
c	0	1	2	3	0	3	1
d	2	3	3	0	3	0	0

Auswertung**18–21 PUNKTE: WISSENSCHAFTLICHE* DENKER*IN**

Du bist auf dem besten Weg, wissenschaftlich zu denken. Du hinterfragst Behauptungen, verlässt dich auf Beweise und bleibst offen für neue Informationen. Du verstehst die Bedeutung von Peer-Review, wiederholbaren Experimenten und wissenschaftlichem Konsens.

12–17 PUNKTE: ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND PSEUDO-WISSENSCHAFT

Du hast ein grundlegendes Verständnis von Wissenschaft, aber du lässt dich manchmal von persönlichen Überzeugungen leiten. Versuche, deine Ansichten noch stärker auf Beweise und Kritikfähigkeit zu stützen.

6–11 PUNKTE: NEIGUNG ZUR PSEUDO-WISSENSCHAFT

Du neigst dazu, persönliche Überzeugungen über wissenschaftliche Prinzipien zu stellen. Es wäre sinnvoll, wissenschaftliche Methoden und kritisches Denken weiter zu vertiefen.

0–5 PUNKTE: PSEUDO-WISSENSCHAFTLICHE* DENKER*IN

Du stützt deine Ansichten hauptsächlich auf subjektive Überzeugungen und akzeptierst Informationen, die deinen Überzeugungen entsprechen, ohne sie zu hinterfragen. Wissenschaftliches Denken erfordert jedoch kritische Analyse und ständige Prüfung durch Beweise.

Fabeltiere

... und wo sie zu finden sind

» von Ina Schmitt



Seit Jahrtausenden ist die Nutzung nichtmenschlicher Tiere*^[1] integraler Bestandteil unserer anthropozentrischen Gesellschaft. Unsere Menschheitsgeschichte wäre nicht die, die sie heute ist, hätten wir nicht vor sehr langer Zeit begonnen, systematisch andere Spezies zu kategorisieren, über sie zu verfügen und sie zu unseren Zwecken auszubeuten. Obwohl sich das Verhältnis von uns Menschen zu anderen Tieren* fortwährend veränderte, ist unsere Abhängigkeit von ihrer Nutzung über die Jahrtausende bis heute konstant geblieben. Durch ihre Ausbeutung legten wir Menschen den Grundstein für die Entwicklung unserer Kultur, Sprache und unseres Verhaltens. Kurzum: Das Fundament unserer Gesellschaft ist ihre Ausbeutung.

Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, dass nichtmenschliche Tiere* auch in allerhand Volkserzählungen eine bedeutende Rolle spielten und bis heute spielen. In Märchen, Mythen und Sagen werden sie zur Projektionsfläche menschlicher Ängste, Wünsche und Sehnsüchte. Zusätzlich schuf die menschliche Fantasie eine Vielzahl seltsamer Kreaturen und Schreckgestalten.

Fabelhafte Tierwesen

Jenseits real existierender Spezies finden sich in den Geschichten unzählige Fabelwesen. Sie alle zeichnen sich dadurch aus, der menschlichen Fantasie entsprungen und in ihrer Existenz nicht belegbar zu sein. Zu ihnen zählen menschenähnliche Fabelwesen, wie Elfen, Feen, Hexen und Hexer, Riesen, Kobolde, Vampire und viele andere. Daneben gibt es allerhand Chimären, also Mischwesen, welche Eigenschaften und Körperteile von zwei oder mehr Lebewesen verbinden. Eine nicht unerhebliche Rolle in den Erzählungen spielen außerdem Tierdämonen, also tiergestaltliche Geistwesen, und nichtmenschliche Tiere*, wie Hunde, Hasen, Krähen, Ziegen, Kälber und viele weitere, welchen

magische Fähigkeiten nachgesagt werden. Viele von ihnen hätten auffällige Körpermerkmale wie glühende Augen oder abnormale Proportionen. Sie sind weit mehr als das Ergebnis wirklichkeitsfremder Phantastereien; sie liefern uns Einblicke in die Geschichte unserer Kultur und Gesellschaft.

Ihren Ursprung haben viele Fabeltiere in Mesopotamien – in den Mythen der Sumerer, Babylonier und Assyrier. Die im östlichen Mittelmeerraum gelegene Region gilt als eine der bedeutendsten Regionen kultureller Entwicklung und ist eine der ersten Gegenden, in welcher Ackerbau, Tierhaltung und -zucht betrieben wurden. Daneben wurde die Vorstellung von Fabeltieren auch aus antiken Reiseberichten genährt. Anders als heute, war das Privileg zu reisen nur sehr wenigen vorbehalten. Diese stießen bei ihrer Rückkehr auf viele neugierige Zuhörende und gaben zum Teil auch nur Gehörtes weiter. Die Überprüfung des Erzählten war kaum möglich. Davon abgesehen dürften zu jener Zeit auf viele Menschen die Beschreibungen langhalsiger Giraffen, einhorniger Narwale oder rüsselnasiger Tapire ebenso ‚phantastisch‘ gewirkt haben wie die Erzählungen von Einhörnern oder Drachen. Die Grenze zwischen realen Lebewesen und herbeifantasierten Fabeltieren war entsprechend fließend. Die Reiseberichte wurden schließlich zur Grundlage früher akademischer Debatten und gemeinsam mit existierenden Arten fanden auch viele Fabeltiere ihren Weg in die großen Enzyklopädien der Gelehrten und Philosophen.^[2]

Während des Mittelalters wurden nicht nur Moralvorstellungen, sondern auch die naturkundliche Betrachtung der Welt stark durch den christlichen Glauben bestimmt und mit ihm wandelte sich auch das Bild von den (Fabel-)Tieren. Diese wurden im religiösen Kontext häufig instrumentalisiert und vielfach als böse Gegenspieler heldenhafter Menschen und ‚Heiliger‘ dargestellt. Erstmals ist auch die Rede

vom ‚Ungeheuer‘. Abgeleitet vom germanischen ‚hiurja‘, was so viel wie ‚lieb‘ oder ‚angenehm‘ bedeutet, meinte das althochdeutsche ‚gihyuri‘ etwas Vertrautes, Heimeliges. Durch die Vorsilbe ‚un‘ ins Gegenteilige verkehrt, wurde daraus das ‚ungihyuri‘ bzw. das mittelhochdeutsche ‚Ungehiure‘, was etwas Bösesartiges und Fremdes meinte – etwas, das uns ‚nicht geheuer‘ ist.^[3]

In der mittelalterlichen Wahrnehmung galt insbesondere das Meer als Ursprung vieler ‚Ungeheuer‘. Die Gefahren der Seefahrt waren ein idealer Nährboden für die Vorstellung von Seeungeheuern. Auch im ländlichen Raum finden sich unzählige Beschreibungen von Fabeltieren, was sicherlich in der Abhängigkeit der Menschen von der Natur begründet ist. Das biologische Jahr, Jahreszeitenwechsel und Naturkatastrophen boten viele Gefahren für die Menschen lange vor der Industrialisierung. Nicht nur für Kinder waren Moore, Wälder, Gebirge, Flussufer ... gefährliche Orte. Je einschneidender ein Ereignis war, desto geneigter waren (und sind) die Menschen, außergewöhnliche Ursachen zu vermuten. Insbesondere Existenzängste speisten den Glauben an das Übernatürliche. Das ‚Ungeheuer‘ benennen zu können, ließ dieses ein kleinwenig beherrschbarer erscheinen.

Mit dem Beginn der modernen Naturwissenschaften verschwanden viele ‚phantastische‘ Arten wieder aus den Enzyklopädien. Doch im Volksglauben hielt sich die Überzeugung von der Existenz von Mythenwesen, Chimären und Tierdämonen. Aufgegriffen in Märchen und Fabeln, wurden viele von ihnen weiter tradiert.

Dorftiere und tiergestaltliche Geistwesen

Sie lauern in der Dunkelheit und durchstreifen bei Nacht verlassene Gassen. Mit glühenden Augen machen sie sich auf die Suche nach ihren Opfern. Beinahe jedes Dorf hat seinen ‚Dorfhund‘ und nahezu jede Stadtgeschichte hat ihr ‚Tiergespenst‘.

Kaum eine Region kommt ohne entsprechende Überlieferungen aus. Sie handeln von Geisterhunden und raubtierköpfigen Kälbern, von kinderfressenden Raben sowie dreibeinigen Hasen und anderen Schreckgestalten in der Erscheinung real existierender Tierarten des häuslichen Umfelds. Sie seien von besonderer Größe, Fell oder Federn seien meist bis auf wenige Ausnahmen tiefschwarz und die Augen würden rot glühen; einige hätten nur drei Beine oder könnten Feuer spucken. So ähnlich sind die Beschreibungen sind, so vielfältig sind ihre Namen.

Was in Süddeutschland und Österreich der Märzenbock, sind in Mitteldeutschland der Mummelkater oder Mumbär. Das Muhkalb lauert der Sage nach in Teilen Rheinhessens, des Rheingaus und Südwestdeutschlands. Die Habergeiß zeige sich in Bayern und in Sachsen gehen Kornbock und Kornhühnel um. Den Sagen nach werden besonders viele Dorftiere in der Gestalt schwarzer Hunde beschrieben; der Knüppelhund im Ruhrgebiet, der Klüppelhund in Westfalen, der Dellerhund in Mittelhessen und der Wauwau, Bärwautz oder auch Klawau in Süddeutschland und Österreich; das Zubbelsdeer spuke angeblich im Rheinland.^[4]

Den Sagen des 19. und 20. Jahrhunderts nach handle es sich bei den geisterhaften Wesen häufig um menschliche Wiedergänger, welche für unterschiedliche Vergehen wie Geiz, Neid oder Gotteslästerung zu Lebzeiten mit Nachodstrafen belegt worden seien und fortan in Tiergestalt, meist als Hunde, ruhelos umgehen mussten. Bei den Bestraften habe es sich zumeist um männliche ‚Sünder‘ gehandelt. Die wenigen Wiedergängerinnen verbüßten ihre Strafe insbesondere aufgrund von Wollust und vorehelicher Sexualität – letztere galt in den Augen der Kirche als ‚hündisch‘. Die Geschichten von den wiederkehrenden Toten funktionierten als Warnungen an die Lebenden.^[5]

Doch nicht nur nach dem Tod drohte die Verwandlung in das ‚wilde Tier‘. Auch zu Lebzeiten blühten Verwünschungen und Flüche. Und handelte es sich bei den Dorftieren nicht um Menschen in Tiergestalt, müssen es der Teufel selbst oder mit ihm Verbündete sein, die in der Gestalt schwarzer oder weißer Tiere* erscheinen.^[6]

Das Erscheinen eines Dorftieres war in der Regel Grund zur Besorgnis und beängstigend. Während einige als schlechtes Omen Schlechtwetter oder Ernteausfälle ankündigten, berichten andere Sagen von ‚Untieren‘, welche den nahenden Tod von Menschen ankündigten. Begegnungen mit den Dorftieren brachten häufig Krankheit, Leid und Tod. Wer die Begegnung überlebte, erholte sich häufig dennoch nicht mehr von ihr oder starb erst zeitversetzt. Die Begegnungen verliefen jedoch nicht zwangsläufig tödlich; seltener halfen die Tiergespenster hilfsbedürftigen Menschen einen Ausweg aus einer schwierigen Situation zu finden. Wer die Begegnung überlebte, besann sich, so die Erzählungen, eines Besseren.^[7]

Den Sagen nach hatten viele Dorftiere die Eigenart, den Menschen aus dem Verborgenen auf den Rücken zu springen und sich von diesen tragen zu lassen. Bei jedem Schritt würden sie schwerer, ehe das Opfer unter der Last zusammenbricht oder es schafft, den ‚Aufhocker‘ abzuwehren – sei es durch ein Gebet, Glockenläuten, Lichter oder das Erreichen eines bestimmten Ortes, beispielsweise Brücken, Kreuzungen oder die eigene Haustüre.^[8]

Sonst holt dich ...!

Ein ebenfalls aufhockendes ‚Untier‘ ist das Bahkauv, welches angeblich in Aachens Unterwelt lauere. Bei dem Bahkauv, auch Bachkalb genannt, handle es sich um eine Chimäre, die der Sage nach im Abflusskanal von Aachens Thermalquellen, dem sogenannten Kolbert, haust. Bei Tage sei es in der Unterwelt geblieben, ge-

legentlich sei das Gerassel der Ketten, welche es um Hals und Beine trug, zu hören gewesen. In der Nacht sei es dann heraufgekommen und habe sich auf ängstliche Menschen gestürzt, sich auf ihren Rücken gesetzt und habe sich von diesen zu ihrer Wohnung tragen lassen. Unmöglich sei es, das Bahkauv abzuschütteln. Stattdessen klammere es sich und hielte es sich umso fester, je mehr man versuche, es loszuwerden. Markanter Unterschied des Bahkauvs gegenüber anderen Fabeltieren sei, dass es sich nicht durch Gebete vertreiben ließe, sondern infolge dieser gar immer schwerer würde. Flüche hingegen hätten es leichter werden lassen. Obwohl der Ursprung der Bahkauvsage nicht zweifelsfrei geklärt werden kann, ist dieses Detail ein Hinweis darauf, dass diese sehr viel jünger sein dürfte, nicht bereits in der vorchristlichen Zeit liegt. Auch seien Begegnungen mit dem Bahkauv in der Regel untödlich.^[9]

Die Beschreibungen zur Gestalt des Bahkauvs variieren und ebenso wandelbar sei auch seine Körpergröße. Zunächst klein wie eine Ameise, wachse es bei der Begegnung mit einem ängstlichen Menschen zu gewaltiger Größe. Es handle sich um ein zottiges Kalb mit Raubtierkopf, aus welchem gewaltige Hörner wüchsen, und habe Bärenatzen mit scharfen Krallen, leuchtende Augen und einen schuppigen Schwanz. Es trage Ketten, so die Sage, und stoße ein hundartiges Bellen aus.^[10]

Während die meisten Märchen, Mythen oder Sagen von Tierdämonen und Schreckgestalten unfallvermeidende Funktion haben, sind andere unverkennbar Ausdruck geschlechterstereotyper Rollenbilder.

Habe es das Bahkauv vor allem auf männliche, betrunkene Personen abgesehen und ist womöglich nur eine willkommene Ausrede für den desolaten Zustand des Heimkehrers nach einer durchzechten Nacht,^[9] hat es das Hötzelstier der Erzählung nach ausschließlich auf junge Frauen* abgesehen. Dabei gehe es keines-



© Hannah Gritsch / Forgetting Creatures

falls vordergründig um die Unfallvermeidung. Ganz offenkundig geht es um tradiert patriarchale Wertehierarchien und Moralvorstellungen: Das Hötzelstier, ein Mischwesen mit dem Körper eines Kalbes, dem Kopf eines Esels und Schweineschnauze, bewahrt mit scharfen Zähnen, fräße seinen Opfern die Haare mitsamt Haut vom Kopf. Unverhohlener Zweck der eindringlichen Warnsage war die Aufrechterhaltung des ‚Marktwerts‘, also der Jungfräulichkeit, der unverheirateten Töchter. Dafür stand das vom Kopf gefressene Haar, „denn ein Mädchen ohne Haare wollte niemand zur Frau“, so die Sage.^[11]

Wolpertinger und andere Neckgestalten

Nicht alle Fabeltiere haben warnende oder erzieherische Funktion. Einige von ihnen wurden schlicht erfunden, um Gutgläubigen oder Ortsunkundigen

Streiche zu spielen und sie zum Gespött aller zu machen. Die ‚Neckspiele‘ folgen dabei in aller Regel einem simplen Schema: Die Unwissenden werden dazu angewiesen, ein seltenes Tier* zu fangen. Kehrt die Person, die allein im Wald oder am Bach zurückgelassen wurde, nach vergeblicher Warterei Stunden später zurück, wird sie mit Hohn und Spott überzogen. Um solche Neckgestalten handelt es sich beim bayrischen Wolpertinger, den pfälzischen Elwetritschen, dem thüringischen Rasselbock und dem Siegerländer Dilldapp.^[12] Die Beschreibungen dieser Fabeltiere variieren stark. Beim Wolpertinger handele es sich um ein Mischwesen, zusammengesetzt aus verschiedenen Tierarten, mal mit Hasenohren und Gams- oder Rehbockhörnern, wahlweise mit Flügeln oder Entenschnabel. Die Elwetritsche seien vogelähnlich, gelegentlich ebenfalls mit Hirschgeweih und Kulleraugen.

Wolpertinger seien am besten in regnerischen Nächten zu fangen – vermutlich spottet es sich besser, wenn die hereingelegte Person durchnässt zurückkehrt. Da sich, so heißt es in ableistischer Manier, nur die ‚dummen‘ mit der Jagd nach den Fabeltieren hereinlegen ließen, werden die Namen von diesen abwertend auch auf die hereingelegten Personen oder redensartlich angewendet; der ‚Elwetritsch‘ oder ‚Dapp‘ ist also der ‚Dummkopf‘, mit diesen könne man ‚Rasselböcke fangen‘.^[13]

Freundlichkeit, ein rücksichtsvolles Miteinander und friedliches Zusammenleben bleiben zugunsten eines schlechten Scherzes auf der Strecke.

Fabeltiere in der Gegenwart

Zweck der Mythen, Sagen und Märchen war die Verhandlung von Ethik und Moral. In ihnen stecken Warnungen vor dem Fremden sowie Mahnun-

gen vor der Missachtung elterlicher Anweisungen oder Verbote. Als Teil einer repressiven Strafpädagogik sprechen sie Drohungen aus und bestrafen moralische Vergehen und Normverletzungen. Die Erzählungen transportieren traditionelle Weltbilder und vermitteln seit Jahrhunderten und Jahrtausenden geschlechterstereotype Rollenbilder.

Heute bringt uns weder das Bahkauw dazu, uns bei Nacht in dunklen Gasen ängstlich umzudrehen oder unseren Weg möglichst zügig fortzusetzen, noch trauen wir uns aus Furcht vor dem Hötzelstier bei Nacht nicht mehr aus dem elterlichen Haus. Der Glaube an Tierdämonen, Dorftiere und Neckgestalten ist aus heutiger Perspektive längst buchstäblich Geschichte.

Vor diesem Hintergrund mag es überflüssig erscheinen, sich mit Fabeltieren zu beschäftigen. Doch ein Blick auf diese ist immer auch ein Blick auf gesellschaftliche Verhältnisse und tradierte Werte und liefert uns einen Eindruck von unserem Verhältnis zu ‚echten‘ Lebewesen.

Damit das Bahkauw keinesfalls in Vergessenheit gerät, setzten die Aacher*innen ihm ein – eigentlich sogar zwei – Brunnendenkmal, welches die Sage als Teil der Stadtgeschichte bis heute aufrecht erhält und noch dazu touristisch ‚wertvoll‘ macht.^[14] In bayrischen Wirtshäusern und Braustuben finden sich noch heute präparierte, zusammengesetzte Körperteile verschiedener Tierarten, welche einen Wolpertinger darstellen sollen und immer wieder maskottchenhaft für einen schlechten Lacher in geselliger Runde dienlich sind. Auch in Thüringer Jagdhütten und Kneipen finden sich häufig ausgestopfte Hasen mit aufgesetzten Hörnern eines Rehbocks – klassische Rasselböcke. Den Elwetrischen wurde, sollte es einmal jemandem gelingen, einen zu fangen, gar im Landauer Zoo ein Gehege vorbereitet.^[15]

Im kollektiven Gedächtnis haben sich unterschiedlichste Aberglauben im Zusammenhang mit nichtmenschlichen Tieren* festgesetzt: Während schwarze Katzen, die den Weg von links kreuzen, vermeintlich Unglück brächten, gelten dreifarbige Katzen als ‚Glückskatzen‘. Es ist folglich nur logisch, dass schwarze Hunde und Katzen in Tierheimen grundsätzlich schlechtere Adoptionschancen haben. Auch Marienkäfern wird nachgesagt, sie könnten Glück bringen. Rabenvögel werden hingegen vielfach mit Krankheiten und Unheil in Verbindung gebracht. Abgetrennten Körperteilen wie einer Hasenpfote messen viele Menschen gar den Wert eines Talismans bei.

Während mit dem Beginn der modernen Naturwissenschaften viele ‚phantastische‘ Arten wieder aus den Enzyklopädien verschwanden, ist es die heutige Forschung, die alles daran zu setzen scheint, Chimären aus der Ecke der Phantastereien in die Realität zu heben.

Kaum eine Mär jedoch scheint sich zäher zu halten, als das Märchen vom ‚bösen Wolf‘. Als häufig wiederkehrender Antagonist in traditionellen Märchen und Sagen verkörpert er klassischerweise den niederträchtigen Gegenspieler, dessen Image kaum schlechter sein könnte. Dem bestialiserten und von speziesistischen Klischees belasteten Wolf steht im deutlichen Kontrast das Einhorn gegenüber. Kaum ein Wesen stand je mehr für Reinheit. Ungebrochen ist die Faszination für dieses Fabeltier und ebenso beständig hält sich der Glaube an die angeblich heilsame Wirkung des Hornes. Das Begehren nach dem Horn wird stattdessen durch die Hörner ‚echter‘ Lebewesen wie Nashörnern, Narwalen oder Oryxantilopen gestillt.

Während mit dem Beginn der modernen Naturwissenschaften viele

‚phantastische‘ Arten wieder aus den Enzyklopädien verschwanden, ist es die heutige Forschung, die alles daran zu setzen scheint, Chimären aus der Ecke der Phantastereien in die Realität zu heben – sei es zur Grundlagenforschung oder langfristig zur Behebung des Mangels an menschlichen Spenderorganen. Die Chimärenbildung ist nicht neu; seit dem Anfang der 1970er Jahren ist sie Forschungsgegenstand und steht im Fokus umfangreicher bioethischer Diskussionen.^[16]

Weit über trendende Einhörner hinaus, ist das Interesse an Fabeltieren ungebrochen. Mitten in einer bedrohlichen Biodiversitätskrise, der zufolge nach Schätzungen tagtäglich bis zu 150 ‚echte‘ Tier- und Pflanzenarten aussterben^[17], während des größten Artensterbens seit 66 Millionen Jahren, welches wohl gemerkt vom Menschen zu verantworten ist, jagt die pseudowissenschaftliche Kryptozoologie ungeniert fiktiven Wesen wie dem Ungeheuer von Loch Ness, Bigfoot oder dem Chupacabra hinterher. Was könnte zynischer anmuten?

[1] Das verwendete Sternchen hinter Tiere* soll auf die konstruierte Abgrenzung des ‚Menschen‘ gegenüber den ‚Tieren‘ und deren damit vorgenommene Abwertung hinweisen.

[2] Schäfer, Florian/Pisarek, Janin/Gritsch, Hannah: Fabeltiere: Tierische Fabelwesen der deutschsprachigen Mythen, Märchen und Sagen. Köln, Böhlau, 2023, S. 16 f.

[3] ebenda. S. 18 f.

[4] ebenda. S. 59 ff.

[5] ebenda. S. 68

[6] ebenda. S. 72–75

[7] ebenda. S. 76 f.

[8] ebenda. S. 81 f.

[9] ebenda. S. 94

[10] ebenda. S. 90 f.

[11] ebenda. S. 117

[12] ebenda. S. 153

[13] ebenda. S. 155

[14] ebenda. S. 95 f.

[15] ebenda. S. 173

[16] Ärzte gegen Tierversuche. „Chimären – Ethisch und wissenschaftlich verwerflich“: <https://t1p.de/8kq7m>, zuletzt abgerufen am 11.11.2024

[17] Nabu. Jeden Tag verschwinden bis zu 150 Arten: <https://t1p.de/df9py>, zuletzt abgerufen am 11.11.2024

„Doch, wozu alle diese Beweise?“

Pseudomedizin aus Deutschland

» von Alan Schwarz

Wir beleuchten exemplarisch die Entstehung und Verbreitung einer bis heute vertretenen Pseudomedizin und erklären den Unterschied zwischen evidenzbasierter und alternativer Medizin. Als Fallbeispiel soll dieser Text aufzeigen, welche Gefahren in phantastischem Denken und dem Narrativ des „Gesunden Menschenverstands“ liegen und warum die wissenschaftliche Methode eine zentrale Säule für eine emanzipierte Gesellschaft ist.

In den Morgenstunden der Moderne findet Mitte des 19. Jahrhunderts eine wissenschaftliche Revolution durch die Bakteriologie und später die Virologie statt. Wissenschaftler*innen wie Louis Pasteur und Robert Koch weisen den Zusammenhang zwischen Krankheiten und mikroskopischen Lebewesen nach. Die Entdeckung wurde unter anderem durch vorausgegangene Verbesserungen in der Mikroskopie ermöglicht. Seither hat die medizinische Forschung Durchbruch nach Durchbruch gemacht, Krankheiten geheilt und unsere Lebenszeit verlängert. Bis etwa 1850 wurden Menschen vielleicht 40 Jahre alt, der globale Durchschnitt war gerade mal 29 Jahre.^[1] Dank evidenzbasierter Wissenschaft fängt dieser Durchschnitt an linear zu steigen, etwa drei Monate jedes Jahr, sodass wir heute etwa doppelt so alt werden.^[2] Die Kindesmortalität fällt wie ein Stein von 50 % auf 4 %.^[3] Pocken, Polio sowie dutzende andere Infektionskrankheiten sind durch Impfungen entweder komplett eliminiert oder kontrollierbar gemacht. Auch die Lebensqualität steigt durch bessere Heilung nicht-tödlicher Krankheiten.

Die heutige Medizin nennen wir *evidenzbasierte Medizin*, da sie sich

nicht auf Bauchgefühle oder übernatürliche Märchen stützt, sondern ihre Behauptungen nach einem hohen – mathematisch begründeten – Standard *beweisen* muss. Wer beim Lesen ein kleines Spiel spielen möchte, mag raten, warum wir hier das Wort „Schulmedizin“ nicht verwenden und wer es in Deutschland popularisiert haben könnte ...

Doch da gibt es auch noch die *alternativen Heilverfahren*, welche ihre Behauptungen nicht wissenschaftlich belegen, sondern entweder gar nicht, sie auf Autorität basieren, oder mit erfundenen und unbelegbaren angeblichen Naturgesetzen begründen. Jede „alternative“ Medizin, die ihre Wirkung nachweisen kann, wird automatisch Teil der evidenzbasierten Medizin, selbst wenn nicht erklärt werden könnte *warum* sie wirkt. Beispielsweise die Rinde des Chinarindenbaumes ist ein altes Heilmittel, welches gegen Malaria und andere Fieber seit Jahrhunderten eingesetzt wird. Erst in der Moderne konnte verstanden werden, dass das darin enthaltene Chinin für eine Selbstvergiftung der Plasmodien (der Malaria-Erreger) verantwortlich ist. Obwohl das Chinin inzwischen auch im Labor hergestellt werden kann und wird, wird es aber nicht erst

durch seine synthetische Herstellung zu evidenzbasierter Medizin, sondern durch den systematischen Heilungsnachweis.

Heilung aus dem 18. Jahrhundert

Vor dem wissenschaftlichen Durchbruch der frühen Moderne gab es viele verschiedene Hypothesen für mögliche Ursachen von Erkrankungen. Verbreitete Ansicht war etwa die auf Hippokrates zurückgehende Humoralpathologie/Vier-Säfte-Lehre, die alle Erklärungen auf vier grundlegende Wesenseigenschaften zurückführte, deren Ungleichgewicht zu allen möglichen Symptomen führen sollte. Ein anderer wichtiger Erklärungsversuch für schwere Ansteckungskrankheiten war das Konzept von Miasmen. Ihm liegt die Vorstellung zugrunde, dass Krankheiten durch verunreinigte Luft entstehen, was auf den ersten Blick nicht mit der heutigen Keimtheorie vollends inkompatibel zu sein scheint. Außer, dass die Ursache im Geruch verrottender organischer Materie vermutet wurde. Miasmen wurden nicht nur für körperliche Krankheiten verantwortlich gemacht, sondern als Grundlage aller oder vieler Erkrankungen, vor allem aber chronischen, herangezogen.

Wenige Jahrzehnte vor der Entdeckung der Keimtheorie schreibt auch der deutsche Arzt Samuel Hahnemann das Standardwerk seiner Lehre, die er seit den 1790ern praktiziert. In erster Auflage 1810 und in letzter Fassung 1842 (postum publiziert), erfreut sie sich bis heute noch großer Beliebtheit. Er behauptet, Krankheiten hätten grundsätzlich keine materielle Komponente, sondern schreibt ihnen eine rein geistige Ebene zu. Dabei unterscheidet er im Menschen zwischen dem „Organism“ (also dem Körper) und einer „geistartigen Lebenskraft“, die erst den Körper funktionieren lässt:

[Meine Lehre] kann jeden Nachdenkenden leicht überzeugen, daß die Krankheiten der Menschen auf keinem Stoffe, keiner Schärfe, d. i. auf keiner Krankheits-Materie beruhen, sondern daß sie einzig geistartige (dynamische) Verstimmungen der geistartigen, den Körper des Menschen belebenden Kraft (des Lebensprinzips \ der Lebenskraft) sind.[S. 3]

In seinem *Organon der Heilkunst* verwendet er das Wort *dynamisch* oder *geistartig* austauschbar, um sich auf nicht-körperliche, immaterielle Aspekte zu beziehen. Heute würde vielleicht das Wort metaphysisch am ehesten passen, sodass hier im Folgenden nicht von „dynamisch“, sondern metaphysisch gesprochen wird.

Krankheiten

Wiederholt echauffiert er sich über die von ihm verhassten Menschen, die nicht nach seinen erdachten Prinzipien heilen. Denn jene vermuten Krankheiten als materielle Dinge, die im Körper eingedrungen sind und dort „hausen“: Beispielsweise die heute als Bakterien bekannten Lebewesen, schädliche chemische Verbindungen, Krebsgeschwüre und so weiter, seien materielle Dinge, die eine physische Wirkung ausübten und daher negative Symptome hervorriefen. Jegliche Form von „Affection“ (Leiden/Krankheit) ist aber laut Hahnemann rein meta-

physisch [§13]. Sie befällt die geistige Lebenskraft, was sich dann wiederum im Organismus als Symptome äußert. Selbst parasitäre Kleinsttiere glaubt er, wie viele damalige Kolleg*innen, entstünden im Körper als Folge der Erkrankung.

Nicht nur Krankheiten wie Syphilis, Krebs oder Pocken, sondern auch Verdauungsbeschwerden, Hypochondrie, oder Verbrennungen folgen demselben metaphysischen Mechanismus. Er versteht eine Krankheit, im sehr verallgemeinernden Sinn, nur als Summe ihrer Symptome, und spricht jegliche darüberhinausgehende Eigenschaft einer Erkrankung ab. Eine sonnenverbrannte Haut und die Hitze, die beim Trinken von Brantwein entstehen, würden für ihn eine Krankheit sein, und zwar ein und dieselbe [S. 58 ff.]. Wenn auch die erste stärker ist als die zweite. Die völlig unterschiedliche Ursache für die Wahrnehmung von Hitze beziehungsweise Schmerz ist für ihn reine Erfindung – bestenfalls nur zwei verschiedene Wege wie ein und dieselbe metaphysische Krankheit die Person befallen hat:

Der kultivierte, im Vergleichen und Abstrahieren geübte Mensch, vermag allein, sich dabei eine Art übersinnlicher Idee zu bilden, welche hinreicht, um, beim Auffassen solcher Begriffe, alles Materielle oder Mechanische in seinen Gedanken davon entfernt zu halten; er nennt solche Wirkungen dynamische, virtuelle, das ist, solche, die durch absolute, spezifische, reine Macht und Wirkung des Einen auf das Andre folgen. So ist z. B. die dynamische Wirkung der krankmachenden Einflüsse auf den gesunden Menschen, sowie die dynamische Kraft der Arzneien auf das Lebensprinzip, um den Menschen wieder gesund zu machen, nichts als Ansteckung und so ganz und gar nicht materiell, so ganz und gar nicht mechanisch, als es die Kraft eines

Magnet Stabes ist, wenn er ein, in seiner Nähe liegendes Stück Eisen oder Stahl mit Gewalt an sich zieht. [S. 70, Hervorhebung hinzugefügt]

Heilung

Nach dem Einnehmen von Chinarrinde in gesundem Zustand stellt er leichte Symptome bei sich selbst fest, die ähnlich zu denen von Malaria oder Fieber sind. Hieraus wird ein Mechanismus abgeleitet, um Krankheiten (im allgemeinen Sinne) zu heilen: Entgegen derer, die eine materielle Ursache in Krankheiten sehen, werden Hahnemanns metaphysische Krankheiten durch Verabreichung von eben solchen Arzneien geheilt, welche bei einem *gesunden Menschen die selben Symptome der Krankheit* hervorrufen. So empfiehlt er ohne jeglichen Hauch von Ironie eine Brandwunde durch intensive Wärme, eine Erfrierung durch Einreiben mit Schnee und Psychosen durch Gabe des hochgiftigen und halluzinogenen Stechapfels zu heilen [S. 58–63]. Durchfall und Hodengeschwüre will er durch Infektion mit Pocken geheilt haben, da Pocken unter anderem ähnliche Symptome erzeugen könnten [S. 94 f.].

Das Schlüsselwort hierbei ist *ähnlich*. Krankheiten werden nach Ähnlichkeiten ihrer Symptome sortiert, sodass für auftretende Krankheiten das richtige Heilmittel gefunden werden kann. Dabei versteht Hahnemann ein Heilmittel auch als Krankheit oder „Kunst-Krankheit“, abhängig davon, ob es einem gesunden beziehungsweise kranken Menschen verabreicht wird.

- Eine zu der bestehenden Krankheit *ähnliche* Krankheit (oder: Heilmittel) ersetzt die bestehende Krankheit, wenn sie „stärker“ als die bestehende ist.
- Gleichzeitig soll ein *unähnliches*, stärkeres Mittel eine bestehende Krankheit überschatten, aber nicht ersetzen. Die Krankheitssymptome werden somit ausgesetzt, bis die schwerere Krankheit vorüber ist,

und setzen sich dann fort [§37] oder es bleiben beide Krankheiten bestehen [§40].

- Gleichzeitig verhindert eine bestehende starke Krankheit eine Infektion mit einer schwächeren *unähnlichen* [§36].

Seine Begründung dafür, warum herkömmliche Medizin den Anschein habe zunächst zu funktionieren, aber eigentlich nur noch kränker mache: Die Krankheit der Arznei überschatte nur die eigentliche Krankheit, heile sie aber nicht. So wie auch eine bestehende Krankheit vor einer Erkrankung mit einer schwächeren, unähnlichen Krankheit schütze. Beispielsweise versichert er, dass eine Lungenentzündung vor einer Erkältung schützt, sowie weitere vage Beschreibungen von Kombinationen, die er und andere angestellt haben.

Schließlich erfindet er eine komplett neue Krankheit, die *Psora-Miasma*, unter der er *dutzende* völlig verschiedene Krankheiten subsumiert, darunter Krätze, Krebs, Hypochondrie, Migräne und Taubheit [§80]. Diese haben zwar vordergründig nichts miteinander zu tun, und auch widersprechen sie der zentralen Bedeutung des Ähnlichkeitsprinzips, aber er versichert, dass es bei all den Symptomen all dieser Krankheiten in Wirklichkeit diese eine Miasma dahintersteckt. Sein Beleg ist, dass er zwölf Jahre nach einer Gemeinsamkeit gesucht habe und schlussendlich alle heilen könne. Die Wunderarznei, die unter anderem Krebs im 19. Jahrhundert heilen konnte, hat aber anscheinend nicht mehr ins Buch gepasst, da der Platz benötigt wurde, um zu beschreiben wie die „kranke Menschheit [nun] frohlocken konnte“ [S. 124].

Von „ächten Ärzten“ und ächtenden Patient*innen

Das Ähnlichkeitsprinzip bringt aber unmittelbar ein Problem mit, denn die Mittel, die am besten gegen die gefährlichsten Krankheiten helfen würden, müssen per Definition selbst gefährlich sein. Ob Stechapfel, Toll-

kirsche oder direkt Krankheitserreger selbst. Und diese Mittel sollen alle an lebende, gesunde Menschen gegeben werden, um ihre Wirkung zu katalogisieren – Hahnemann empfiehlt den „ächten Ärzten“ (echten Ärzt*innen) nicht nur Medikamente selbst anzumischen, sondern auch an sich selbst zu experimentieren [§141]. Sollen nun nicht alle an Vergiftungen und Seuchen sterben, braucht es eine Lösung. Und die heißt: „Dynamisierung“, oder auch „Potenzierung“. Potenzierung bedeutet dabei nichts anderes als wiederholtes Verdünnen, auch wenn Hahnemann weit ausführt warum er das Wort nicht mag. Nach jeder Verdünnung im Verhältnis 1:100 (oder später auch 1:10 oder 1:50.000) wird ein bestimmtes Ritual aufgeführt, was aus schwenken, reiben, schütteln und/oder stampfen besteht. Dieses soll die metaphysischen („dynamischen“) Eigenschaften des Stoffes an das inerte Trägermaterial (ein Wasser-Weingeist-Gemisch) abgeben. Die allererste „Potenzierung“ enthält zusätzlich noch eine Verdünnung von 1:500 in Vorbereitung des Potenzierungsprozesses, die aber nicht wiederholt, geschweige denn erklärt, wird. Hahnemann empfiehlt in seiner Anleitung zur Herstellung eines solchen Präparats dies dreißig Mal zu wiederholen (heute als C30 bezeichnet, wenn im Verhältnis 1:100, oder D30 wenn 1:10 verdünnt wird). Also, im Verhältnis ein Teil Wirkstoff, 100 Teile Träger (Wasser/Geist) mischen, dann 100 Mal gegen zum Beispiel ein Buch schlagen, dann das zweite Mal ein Teil des Gemisches mit neuem Träger mischen, dann wieder 100 Mal gegen ein Buch schlagen, mischen, schlagen, mischen, schlagen und so weiter, dreißig Mal.

Eine kurze naturwissenschaftliche Plausibilitätsanalyse

Aus heutiger, physikalischer, Sicht, wissen wir, dass etwa 18 ml Wasser (1 mol) nur $6 \cdot 10^{23}$ Moleküle H_2O plus ein paar Verunreinigungen enthält, bei Ethanol („Weingeist“) wäre die gleiche Menge C_2H_6O in etwa 58

ml enthalten. $6 \cdot 10^{23}$ ist eine 6 mit 23 Nullen dahinter. In einem Tropfen (50 µl) befinden sich entsprechend knapp $2 \cdot 10^{21}$ Moleküle Wasser beziehungsweise $5 \cdot 10^{20}$ Moleküle Ethanol. Das ist weniger als 100^{11} (C11), sodass bereits nach elf, spätestens zwölf Wiederholungen der Hunderterpotenzierung physikalisch der „Wirkstoff“ mit hoher Wahrscheinlichkeit verschwunden ist: Der Inhalt des Fläschchens ist von Wasser bzw. Ethanol nicht mehr zu unterscheiden (erst recht, da jeder Potenzierung, je nach Auslegung, nochmal ein Verdünnungsfaktor von 500 vorausgehen kann). Und das schon ab C12 oder D24, erst recht bei C30 oder D60.

Zum Vergleich: Die heutigen Grenzwerte von Blei und Arsen in Leitungswasser liegen bei 10 µg/l, entsprächen also der Konzentration eines C4 oder D8 Präparates. Quecksilber (1 µg/l) entspräche einem D9 Präparat, nur halt nicht bei jedem Potenzierungsschritt geschüttelt. Heutzutage lässt sich potenziertes Quecksilber (Mercurius Solubilis Hahnemanni) verschreibungsfrei als D6 Potenz für 12 Euro pro 10g erwerben, für D1000 müssen aber schon knapp 40 Euro ausgegeben werden. Um zu verstehen wie absurd hoch D1000 ist: Füllte man das gesamte Volumen der ganzen Milchstraße, unserer Galaxie, mit Wasser und löste ein einzelnes Molekül „Wirkstoff“ darin auf, erhielte man eine Konzentration die knapp D90 entspräche — Das müsste man dann noch elf bis zwölf Mal wiederholen, um auf D1000 zu kommen.

Das Problem verschwindender Wirkstoffmengen ist Hahnemann bekannt – auch wenn er wahrscheinlich nicht weiß, was die Avogadrokonstante ($\approx 6 \cdot 10^{23}/\text{mol}$) ist und wieviel Moleküle er in einem gegebenen Volumen zu erwarten hat. Aber er greift das Problem der Verdünnung direkt auf und baut in sein gesamtes Gedankenkonstrukt einen Schutzschild ein, indem er abfällig von „materiellen Köpfen“ spricht: [§12]

Es sind nicht die körperlichen Atome dieser hoch dynamisierten Arzneien noch ihre physische oder mathematische Oberfläche [...] vielmehr liegt in unsichtbarer Weise [...] eine aus der Arznei-Substanz möglichst enthüllte und frei gewordene, spezifische Arzneikraft, welche schon durch Berührung der lebenden Thierfaser auf den ganzen Organismus dynamisch einwirkt (ohne ihm jedoch irgendeine, auch noch so fein gedachte Materie mitzutheilen) und zwar desto stärker, je freier und immaterieller sie durch die Dynamisation geworden. [§11]

Noch verbosier führt er aus, dass es nicht die Aufgabe der Ärzt*innen sei, sich über die Funktionsweise von Arzneien Gedanken zu machen, sondern nur „kranke Menschen gesund zu machen“. Also, nicht zu viel darüber nachdenken, Hahnemann glauben, und endlich Heilen statt Schwafeln. Explizit sagt er, es interessiere ihn keine „scientifische Erklärung wie dieß zugehe“. [§28]

Zur Höhe der „Potenzierung“, welche bei konkreten Erkrankungen angewandt werden soll, gibt er keine explizite Auskunft, denn C30 ist nur eine mögliche Potenzierung. Geringere können auch verabreicht werden. Doch die Gefahr der Ausgangsstoffe geht nicht an ihm vorbei, denn er erklärt: „Allzu große Gaben“, also geringe Potenzierungen, „richten in der Regel großes Unglück an.“ [§276] Eine Behandlung soll mit einer sehr hohen Potenzierung begonnen werden, und dann soll allmählich die Potenzierung verringert werden, also die Dosis erhöht werden, bis die Dosis so hoch ist, dass sie so stark ist, dass die von der Arznei ausgelösten Beschwerden die der eigentlichen Krankheit übertreffen. An dem Zeitpunkt ist dann die Behandlung beendet, weil die Krankheit geheilt wurde. [§280 f.] Zusätzlich würde durch eine kleine Dosierung auch vermieden, dass eine falsche Diagnose und daher ein

falsches Arzneimittel keinen Schaden anrichtet. [§283] Warum aber gleichzeitig eine hohe Potenzierung (eine verschwindend kleine Dosis) die stärkste ist, aber gleichzeitig eine höhere Dosis gefährlicher ist und sich an die höhere Dosis herangetastet werden muss, erklärt Hahnemann nicht.

*Hahnemann nennt seine Lehre **Homöopathie** und grenzt sie von dem Rest der Medizin ab, die er **Allöopathie** nennt.*

Im 21. Jahrhundert?

Die Homöopathie verbreitet sich nach Hahnemanns Tod in alle Kontinente. In Deutschland schafft sie zwar nie evidenzbasierte Medizin zu verdrängen, erlangt aber zur Nazi-Zeit durch Rudolf Heß und Heinrich Himmler eine Verstärkung in ihrer Verbreitung. Die Faschist*innen haben ein Interesse daran die zum Teil als „jüdische Schulmedizin“ abgewertete evidenzbasierte Medizin durch die *Neue Deutsche Heilkunde* abzulösen, zu der auch die Homöopathie zählen soll. Die metaphysische Natur der Homöopathie passt perfekt in das faschistische Mythologiegebäude. Die damaligen Homöopath*innen sind größtenteils voll auf der Seite des Nationalsozialismus und beteiligen sich an der Gleichschaltung. Die *Verbrechen an der Menschlichkeit*, die deutsche Ärzt*innen in Konzentrationslagern durchführen, sind zum Großteil realmedizinischer Natur, aber auch homöopathische „Arzneien“ sollen getestet worden sein.^[4]

Das Dritte Reich befiehlt jedoch, anders als die meisten homöopathischen Studien der Zeit, eine rigorose(re) Untersuchung der Behauptungen der Homöopathie. Zwischen 1936 und 1939 versuchen Homöopath*innen unter (Berichten zufolge äußerst wohlwollender) Aufsicht der SS die homöopathische Wirkweise zu belegen. Die von den Nazis geforderten Kontrollversuche führen aber zu einem katastrophalen Scheitern, sodass die SS die Studie nie veröffentlicht. Sie wird erst Jahrzehnte später, zu Zeiten

der Bundesrepublik, auf Umwegen zutage kommen.^[4]

Trotz dieses Scheiterns genießt die Homöopathie in Deutschland, nicht zuletzt auch dank der zeitweisen Verbreitung durch die Nazis vor Kriegsbeginn, eine besonders hohe Popularität, die bis heute reicht. So sehr, dass ein Versuch des Gesundheitsministeriums 2024 eine Bezahlung durch die gesetzlichen Krankenkassen zu unterbinden, großen Unmut, Gegendruck und Petitionen auslöste. Das Ministerium hatte unter Leitung des promovierten und habilitierten Karl Lauterbach argumentiert, dass sie „keinen medizinischen Nutzen auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sachstandes [erbringe]“. Das Vorhaben kippte.^[5]

Die heutige homöopathische Community basiert ihre gesamte Funktionsweise immer noch auf Hahnemanns Organon, sodass in homöopathischen Journalen regelmäßig Bezüge auf dessen Methoden zu finden sind.^[6] Eine Weiterentwicklung ist kaum zu sehen, mit einigen Ausnahmen. Die erste signifikante Abweichung von Hahnemanns Version ist, dass die meisten Homöopath*innen eingesehen haben, dass es zweckmäßiger ist mit evidenzbasierter Medizin zusammenzuarbeiten und bei realen Erkrankungen an niedergelassene, approbierte Ärzt*innen zu verweisen. Was aber Homöopath*innen nicht davon abhält, trotzdem an sterbenskranken Kleinkindern zu experimentieren und darüber zu publizieren.^[6] Wer außer für chirurgische Eingriffe auf nichthomöopathische Mittel zurückgriff, bezeichnete Hahnemann in seinem Buch übrigens noch abfällig als „Mischlings-Sekte“ [S. 112]. Auch das Mischen verschiedener Präparate lehnte Hahnemann strengstens ab: Eine Behandlung solle stets nur mit genau einem Präparat erfolgen. Eine Weisung, an die sich einige Homöopath*innen und Hersteller*innen nachweislich nicht halten, sondern verschiedene Präparate auch in verschiedenen Potenzierungen wild durcheinandermischen.

Des Weiteren haben die praktizierenden Homöopath*innen ihr Repertoire an Präparaten deutlich erweitert.^[7] Die heutigen Anbieter*innen von Homöopatika haben zu Trägern aus Wasser, Ethanol oder Zuckerkügelchen (Globuli) noch Ampullen zur intravenösen Injektion auf Basis von Kochsalzlösung und Tabletten zur oralen Aufnahme aus Laktose erfunden. Laktosetabletten sind per se offenkundig nicht vegan. Aber auch die vermeintlichen Wirkstoffe sind hinter lateinischen Namen, die zum Teil nichts mit dem eigentlichen Stoff zu tun haben, versteckt. Beispielsweise meint „Calcium carbonicum Hahnemanni“, also auf Deutsch „Hahnemannsches Kalziumkarbonat“, in Wirklichkeit spezifisch nur genau den Kalk der Austernschale. Aber auch allerhand direkt (auf lateinisch) gekennzeichnete tierliche Bestandteile werden für die Herstellung verwendet, wie quasi jeder Teil des Schweinekörpers und dessen Ausscheidungen, diverse Schlangen, Spinnen und Insekten. Die Beutel des „asiatischen Moschustieres“ gehen beispielsweise direkt auf Hahnemanns *Reine Arzneimittellehre* von 1830 zurück.

Es ist natürlich klar, dass das letztendliche Erzeugnis abhängig von der Potenz keinerlei Bestandteile des Ausgangsmittels hat, doch zur Herstellung wurden Ausbeutungsprodukte herangezogen, ob diese nun im Endprodukt enthalten sind oder nicht.

Verdünnte Wirkung

Seit dem Bestehen der Homöopathie wird die Wirksamkeit des Verfahrens infrage gestellt.^[8] Schließlich ist stofflich in den meisten Präparaten kein Wirkstoff enthalten. Selbst in sehr geringen Potenzen, C6, findet eine millionenfache Verdünnung statt, also aus Mengen im Milligrammbereich werden Mengen im Nanogrammbereich. Während die potentesten bekannten Neurotoxine wie etwa Botulinumtoxin in der Tat letale Dosen im Nanogrammbereich (pro kg Körpergewicht) haben, springen sie bei oraler Verabreichung wieder in den

Mikrogrammbereich. Potenzierungen wie C3 existieren zwar, sind aber meist nur in Cremes neben nichthomöopathischen Wirkstoffen zu finden, nicht als eigenständige Homöopathika. Homöopath*innen wissen natürlich, dass die Homöopathie im Widerspruch mit bewiesenen physikalischen Gesetzen steht. Darum verweigern sie entweder vollständig einen Erklärungsversuch, wie es auch Hahnemann tat, oder sie erfinden physikalische Eigenschaften von Wasser, die wissenschaftlich nicht oder nicht in dieser Form nachweisbar sind. Beispielsweise ist ein Erklärungsversuch, zu behaupten Wasser könne sich die Eigenschaften eines Stoffes durch den Potenzierungsprozess „merken“, selbst wenn der eigentliche Stoff bereits materiell verschwunden sei. Eine Erklärung, die sich nicht experimentell oder anhand bekannter Naturgesetze belegen lässt: In einem Experiment hat man hochpotenzierte wasserbasierte Präparate mit einem Magnetresonanzverfahren auf molekularer Ebene analysiert und mit „Wirkstoff“-freiem hochreinem Wasser verglichen – ohne einen Unterschied zwischen beiden finden zu können.^[9]

So oder so ist es wichtig festzuhalten, dass es prinzipiell nicht notwendig ist, erklären zu können wie etwas heilt, *wenn es heilt*. Denn es ist/wäre denkbar, dass es einen physikalischen Vorgang gibt, den wir noch nicht erklären können. Doch wie steht es um die Belastbarkeit der Homöopathie als Heilmethode?^[10, 11, 12, 13]

Verfechter*innen der Homöopathie werden nicht müde, isolierte Fälle zu zitieren, in denen eine homöopathische Behandlung funktioniert haben soll. Insbesondere wenn eine eigene, persönliche, positive Erfahrung gemacht wurde, in der Symptome nach einer solchen Behandlung zumindest vorübergehend verschwunden waren. Hierin verstecken sich mehrere Probleme: Erstens hatte bereits Hahnemann erhebliche Probleme chronische Krankheiten (Miasmen) zu heilen und

berichtet viel häufiger, anhaltender und früher von Erfolgen bei weniger schweren Erkrankungen. Dies zieht sich bis heute durch, wie man an den populärsten verschriebenen Präparaten ablesen kann. Akute Beschwerden haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit völlig von alleine zu heilen.

Beschwerden können zyklisch sein und vorübergehend verschwinden, wiederkehren, verschwinden und so weiter. Schaut man zum Zeitpunkt einer Remission, kann der Eindruck entstehen, die Beschwerde sei geheilt, obwohl sie es nicht ist.

Im Vergleich zur evidenzbasierten Medizin, wie sie von Ärzt*innen praktiziert wird, blickt die Homöopathie auf eine lange Tradition extrem umfangreicher Anamnese zurück, die bereits detailliert von Hahnemann beschrieben wird. Diese dürfte der mit Abstand effektivste Teil der homöopathischen Behandlung sein, denn die Funktionsweise von Aufmerksamkeit und Gesprächstherapie ist wissenschaftlich gut verstanden und belegt. Der Homöopathie kommt zugute, dass ihre Patient*innen statistisch zu privilegierteren Schichten gehören, was hohe Geldsummen für intensive „ärztliche“ Aufmerksamkeit erlaubt, während in allgemeinmedizinischen Praxen der ökonomische Druck deutlich höher ist, sodass die Konsultation deutlich kälter und kürzer ausfällt.

Wenn wir aber nach der Wirkung der Homöopathie fragen, interessiert uns, ob die verschriebenen Medikamente, mit denen ihre Hersteller*innen horrenden Summen verdienen, irgendeine Funktion erfüllen oder ob billige Placebopillen den gleichen Effekt hätten. Die Wirkung von Placebomedizin, also Präparaten, die bewusst keine chemische Wirkung haben, ist sehr wohl positiv belegt. Und was die Wirkung von Homöopathika angeht, müssen sie den gleichen wissenschaftlichen Ansprüchen und pharmakologischen Protokollen wie jede andere Arznei

unterliegen. Das bedeutet *doppelt-opake, randomisierte, placebo-kontrollierte, statistisch relevante Versuche „RCT“*). Also, dass ein Präparat im Vergleich zu einem Placebo getestet wird, um herauszufinden, ob es einen darüberhinausgehenden Effekt hat („placebo-kontrolliert“). Dazu werden hinreichend große Versuchsgruppen zufällig in zwei Teile geteilt („randomisiert“), von denen die eine das Präparat erhält („*verum*“) und die andere das Placebo. Wichtig dabei ist, dass weder die freiwilligen Patient*innen wissen in welcher Gruppe sie sind („einfach-opak“) noch die durchführenden Ärzt*innen („doppelt-opak“). Dadurch wird ausgeschlossen, dass irgendeine Beeinflussung stattfindet und alle Variablen für beide Gruppen identisch sind – außer welches Präparat die Proband*innen bekommen. Schließlich müssen die Ergebnisse so gut sein, dass sich bei der Verumgruppe deutlich mehr Heilung einstellt als bei der Placebogruppe, und zwar üblicherweise so, dass man sich mindestens 1:20 sicher ist, dass der Effekt kein Zufall ist ($p = 0.05$). Mathematisch muss notwendigerweise immer eine Restunsicherheit übrigbleiben, also, dass man einen Erfolg attestiert, wo das Mittel nicht wirkt („falsch-positiv“) oder einen Misserfolg attestiert, wo das Mittel in Wirklichkeit wirkungsvoll ist („falsch-negativ“). Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass die Ergebnisse einzelner Studien falsch sein können, selbst wenn eventuelle methodologische Fehler noch nicht mitgerechnet sind. Jene kommen noch oben drauf. Daher müssen Medikamente eine Reihe von unabhängigen Untersuchungen durchlaufen, Wiederholungen bereits publizierter Ergebnisse („Replizierung“) bestehen und schließlich in Metaauswertungen der Ergebnisse vieler Studien evaluiert werden. Es ist nicht unüblich, dass Metaauswertungen ihrerseits in einer zweiten, gar dritten Stufe von Metaauswertungen zusammengefasst werden.

Diesem Verfahren unterliegen im Kern alle klinischen Studien pharmakologischer Substanzen. Und selbst beim

Vorhandensein von RCTs können methodologische Fehler zu falschen Ergebnissen führen; beispielsweise indem der Ablauf oder das Ende einer Studie nicht im Vorfeld festgelegt wird, sondern auf einen opportunen Zeitpunkt gelegt wird, zu dem ein möglichst gutes/schlechtes Ergebnis vorliegt. Oder indem eine Studie so lange wiederholt wird, bis das Ergebnis gefällt und erst jenes Ergebnis publiziert wird, die anderen aber verschwiegen werden. Das ist der Grund, warum es heutzutage gängige Praxis in der Wissenschaft ist, Studien zu präregistrieren; also vor Beginn der Studie den Ablauf, das Ziel und die Methodologie der Studie zu hinterlegen, um hinterher nicht die Auswertung den Messdaten anzupassen (ob bewusst oder unbewusst).

Metaauswertungen und Metaauswertungen von Metaauswertungen zeigen, dass unterm Strich der über den Placeboeffekt hinausgehende Effekt umso kleiner wird umso statistisch signifikanter die Kohortengröße ist. Einzelne positive Studien, wie zum Beispiel die von Homöopath*innen vielzitierte Linde et al. 1997^[14], welche leichte Effekte belegte, konnte nie wieder repliziert werden. Auch nicht von den ursprünglichen Autor*innen, welche in späteren Veröffentlichungen ein signifikant positives Ergebnis verneinen. Die überwältigende Anzahl an Analysen können kein positives Ergebnis nachweisen, was bedeutet, dass die untersuchten Homöopathika nicht über den Placeboeffekt hinaus wirken.

Und auch die zahllosen Beispiele, die in Hahnemanns Organon erwähnt werden, haben alle anekdotische Natur. Oft sind es Geschichten, die er von anderen Ärzt*innen der Zeit gehört oder gelesen hat, Berichte von seinen Patient*innen oder gar hypothetische Überlegungen. Ohne Kontrolle im Sinne der RCT und ohne statistische Belastbarkeit sind diese aber alle nichtssagend, da bei keinem einzigen Beispiel klar ist, ob das jeweilige Mittel irgendwas mit der Genesung zu tun hatte, geschweige denn, ob die Geschichte überhaupt korrekt wiedergegeben wurde.

Homöopathie ist eine Pseudowissenschaft

Prinzipiell kann man Homöopathika in zwei Kategorien unterteilen; niedrige Potenzierungen, die *weit* unter der Avogadrozahl bleiben, also etwa D3 bis D6, und hohe Potenzen die jenseits physikalischer Grenzen operieren, etwa D30, C100 oder noch höhere. Bei der ersten ist die Wirksamkeit nicht fundamental mit allen bekannten Naturgesetzen im Widerspruch. Eine Wirkung könnte abhängig von der Substanz positiv oder negativ eintreten, auch wenn die Beweislage selbst hier eine praktische Anwendung nicht zulässt. Doch hohe Potenzierungen *können* nichts bewirken, sie enthalten keinen Wirkstoff und Wasser hat keinen Mechanismus sich an den Wirkstoff zu erinnern und hierdurch die behauptete Übertragung auf den Organismus zu ermöglichen.^[9]

In [10] argumentieren Mukerji und Ernst, dass Homöopathie eine Pseudowissenschaft (siehe S. 10) darstellt. Nicht nur weil sie unbewiesene Standpunkte vertritt, sondern, weil sie Beweise, die gegen ihren Standpunkt sprechen, kategorisch zurückweist. So behaupten Homöopath*innen, dass wissenschaftliche RCTs nicht auf sie anwendbar seien, letzten Endes, weil sie keine positiven Ergebnisse produzieren. Zudem unterliegen ihre eigenen Studien gravierenden methodologischen Fehlern, wie fehlende Kontrollen, keine Randomisierung, Voreingenommenheiten und selektive Publikation mit einer geradezu homöopathischen Dosis an Preregistrierung^[12]. Die Lektüre des hervorragend und unterhaltsam geschriebenen *Why homeopathy is pseudoscience* ist wärmstens empfohlen.

Es obliegt **nicht** den Skeptiker*innen, die Unwirksamkeit von Homöopathie zu beweisen, sondern Homöopath*innen, einen Beweis für ihre Behauptung zu erbringen. Und das haben sie in über 200 Jahren nicht fertiggebracht.



Ein historisches Homöopathieset.

Fazit

Es ist die Meinung des Autors, dass wir uns glaubensbasierte und gefährliche Phantasiegebilde wie die Homöopathie, aber auch Bachblüten, TCM oder Handauflegen, die hier aus Kapazitätsgründen nicht alle diskutiert wurden, nicht leisten können. Die Probleme der evidenzbasierten Medizin sind keinesfalls von der Hand zu weisen: Tierausbeutung, zerstörerischer Kapitalismus, Korruption. Aber die Lösung ist es nicht, sich an noch schlimmere Systeme zu wenden, denn solche alternativen Verfahren wie die Homöopathie sind nicht weniger von Tierausbeutung, Kapitalismus und Korruption durchsetzt. Wenn überhaupt schafft der Umstand geringerer Regulierung von Homöopathika noch schlimmere Zustände.

Sie bietet vermeintliche Heilung an, aber verschreibt ausgedachte Mixturen; die Präparate sind im *besten* Fall wirkungs-

los. Patient*innen werden betrogen und wenden unwirksame Mittel bei sich, ihren Kindern oder gar Tieren in ihrer Obhut an. Dank fehlender Verschreibungspflicht vieler Mittel völlig nach Gutdünken.

Die enge Betreuung durch Homöopath*innen erzeugt Patient*innenvertrauen und dieses Vertrauen sowie die Hoffnung auf Heilung werden hemmungslos ausgenutzt. Seriöse Mediziner*innen geraten immer mehr unter finanziellen Druck, wenn sie diesen absurden Quatsch nicht anbieten, für den sie Größenordnungen mehr Geld einstreichen können.

Es ist unethisch.

Es ist widerlich.

Es muss aufhören.

Für eine ethische und wissenschaftliche Medizin!

- [1] Our World in Data, *Life Expectancy*, Saloni Dattani et al., 2018
- [2] Our World in Data, *The rise of maximum life expectancy*, Max Roser, 2020
- [3] Our World in Data, *Child and Infant Mortality*, Saloni Dattani et al., 2023
- [4] Dtsch Aerztebl 2014; 111(8): A 304–6
- [5] Deutschlandfunk, *Was das Ende der Finanzierung durch Krankenkassen bedeuten würde*, 23. August 2024
- [6] Allgemeine Homöopathische Zeitung, verschiedene Ausgaben
- [7] Heel, *Vegane und nicht vegane Präparate*, 2024
- [8] *Die Homöopathie, ein Gewebe der Täuschungen, Unwissenheit und Unwahrheiten*, Bock, 1855
- [9] BMC Complementary Medicine and Therapies, *High sensitivity 1H-NMR spectroscopy of homeopathic remedies made in water*, David J Anick, 2004
- [10] Synthese, *Why homeopathy is pseudoscience*, Nikil Mukerji & Edzard Ernst, 2022
- [11] British Journal of Clinical Pharmacology, *A systematic review of systematic reviews of homeopathy*, Edzard Ernst, 2002
- [12] BMJ Evidence Based Medicine, *Assessing the magnitude of reporting bias in trials of homeopathy: a crosssectional study and metaanalysis*, Gerald Gartlehner et al, 2022
- [13] Journal of the Royal Society of Medicine, *A brief history of homeopathy*, Irvine Loudon, 2006
- [14] The Lancet, *Are the clinical effects of homeopathy placebo effects? A meta-analysis of placebo-controlled trials*, Klaus Linde et al., 1997

Enthält Spuren von Esoterik und anderen Phantastereien

100 Jahre Homöopathie für den Boden – Die Erzählung vom besten *Bio* überhaupt

» von Tom Zimmermann

Sie sind überall, die Produkte, die nach der antiken, griechischen Göttin *Demeter* benannt sind. Dahinter steckt das Konzept der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft. Diese wiederum basiert auf den esoterischen Ideen des Anthroposophen *Rudolf Steiner*. Der folgende Text versucht, aus einer Tierbefreiungsposition, eine Kritik an der *biodynamischen* Landwirtschaft zu formulieren.

Eine vollständige Auseinandersetzung mit der Anthroposophie und der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Der hier vorliegende Text ist nur blitzlichtartig und muss aufgrund des Umfangs einer Zeitschrift verkürzt bleiben. Er soll als erster Ansatzpunkt für Interessierte dienen. Aber Vorsicht: Das Kaninchenloch der Anthroposophie ist weit verzweigt – verliert euch bei einer tieferen Auseinandersetzung nicht darin!

Anthroposophie – Die Ideologie hinter der biodynamischen Landwirtschaft

Die Ideologie hinter der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist die sogenannte *Anthroposophie*. Diese geht zurück auf *Rudolf Steiner*. Steiner, der mit vollem Namen *Rudolf Joseph Lorenz Steiner* heißt, am 27. 2. 1861 in Kraljevec im heutigen Kroatien als Sohn des Bahnbeamten *Johann Steiner* geboren. Zwischen 1872–1879 besuchte Steiner die Real- und Oberschule in Wiener Neustadt. Vermutlich geprägt durch seinen Vater, begann Steiner im Jahr 1879 ein Studium naturwissenschaftlicher Fächer an der TH in Wien. Während des Studiums, welches er nicht abschloss, kam er in Kontakt mit idealistischen Goethe-Rezeptionen. Dies führte dazu, dass Steiner in den Jahren 1882–1897 naturwissenschaftliche Werke Goethes edierte und herausgab. Mit einer erkenntnistheoretischen Arbeit wurde er im Jahr 1891 beim Rostocker Platonspezialisten Heinrich von Stein promoviert. Da ihm, nach der Veröffentlichung seines Werkes „Die Philosophie der Freiheit“ (1893), eine akademische

Karriere verwehrt blieb, ging Steiner 1897 nach Berlin, zuvor lebte er ab 1890 in Weimar. In Berlin arbeitete er unter anderem in sozialistischen Arbeiterbildungsschulen, trat unter anderem in Kontakt mit *Käthe Kollwitz* oder *Rosa Luxemburg*, gab die Zeitschrift „Magazin für Literatur“ heraus und bekannte sich zeitweise zum Anarchismus. Außerdem wurde er beeinflusst von *Ernst Haeckel* und bekannte sich zu dessen biologistisch-rassistischer Vorstellung kultureller Evolution. Im Jahr 1900 stieß er auf die Lehren von *Helena Petrovna Blavatsky* (1831–1891).^[1] *Blavatsky* war in Russland geboren und entwickelte auf verschiedensten Reisen und Aufenthalten, z. B. in New York, eine eigene esoterische Lehre. Diese Lehre wurde *Theosophie* genannt und war eine krude Mischung aus christlichen, buddhistischen und esoterischen Glaubensansätzen. Die ersten Grundzüge dieser neuen ‚Weltanschauung‘ wurden in den USA entwickelt und im indischen Adyar weitergedacht.^[2] Die unterschiedlichen Deutungen und Schwerpunktsetzungen der einzelnen *Theosoph*innen* führten zu Kritik innerhalb der einzelnen Strömungen und schließlich auch zu Abspaltungen, von denen die *Anthroposophie* eine darstellte. Um das Jahr 1900 bestanden in Deutschland ca. sechs theosophische Gesellschaften. Die Gesellschaft mit der größten Auswirkung war dabei eine, die sich auf die Theosoph*innen in Adyar bezogen. Unter diesen war auch Rudolf Steiner. Dieser wurde im Jahr 1902 zum Generalsekretär der deutschen Sektion der Adyar-Theosophie. Im Laufe der Zeit wurden die Richtungsstreitigkeiten innerhalb der Theosophie immer größer. Die eine Seite vertrat vermehrt die indisch-buddhistischen Ansätze und die andere eher europäisch-christliche Positionen. Rudolf Steiner berief sich auf die europäisch-christlichen Traditionen, vor allem auf solche aus dem Bereich der ‚Rosenkreuzer‘.^[3] Vor allem nach dem WK I entwickelten

sich verschiedenste Institutionen der Anthroposophie. Für nahezu jede Lebenslage hat die Anthroposophie eine eigene Institution oder Organisation gegründet. So wurde 1919 die erste Waldorfschule gegründet. 1920 wurde mit *Weleda* eine Institution gegründet, die sich mit Heilpädagogik und anthroposophischer Medizin beschäftigte. Schließlich gewann ab 1924 die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft an Bedeutung.^[4] Der ‚Vater‘ der Anthroposophie starb am 30. März 1925 in Dornach in der Schweiz.^[1]

Eine komplette Analyse der Ideologie der Anthroposophie würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Daher werden im Folgenden nur einige Versatzstücke vorgestellt. Laut *Rudolf Steiner* bezeichnet der Begriff Anthroposophie einerseits die gesamte Lehre nach *Steiner*. Andererseits aber auch die ‚Methode‘ des Erkenntnisgewinns nach *Steiner*. Diese ‚Methode‘, die nichts mit einer wissenschaftlichen Erkenntnismethode zu verwechseln ist, ist das ‚Schauen‘ von Erkenntnissen. Das heißt, *Steiner* ‚schaute‘ die Dinge, die für seine Ideen zentral waren. Dabei las er und nur er, in der sogenannten „Akasha-Chronik“. Laut *Steiner* war das gesamte Wissen über die menschliche Geschichte und damit Entwicklung in dieser Chronik lesbar. Interessanterweise konnte aber nur er in dieser Chronik lesen und erhob somit seine Ansichten zu den einzig Wahren.^[5] Auch wenn es aus heutiger Perspektive offensichtlich scheint, dass die Anthroposophie keine wissenschaftlichen Methoden verwendet, betrieb sich *Steiner* immer wieder auf die Wissenschaftlichkeit seiner Ideen. Außerdem behauptete er seine Ansichten wären empirisch nachweisbar. Ein wichtiger Punkt im Denken *Steiners* war sein Geschichtsbild, welches er unter anderem als *Kosmische Evolution* beschrieb. Dies bedeutet bei ihm, dass sowohl das gesamte Planetensystem und auch die Menschheit immer ‚Wiederverkörperungen‘ durchmachen. Dieses Versatzstück entlehnt er der theosophischen Ideologie. Im Laufe dieser ‚Wiederverkörperung‘ wurden unter anderem der menschliche Körper, aber im Laufe der verschiedensten ‚Wiederverkörperungen‘ auch der ‚Ätherleib‘ und der ‚Astral Leib‘ geschaffen. Zwischen den Phasen der ‚Wiederverkörperung‘ gäbe es laut *Steiner* Zeiten, in denen es Phasen rein geistiger Existenz gegeben hätte.^[6]

Neben diesen und weiteren esoterischen Fragmenten innerhalb des Denkens von *Rudolf Steiner* tauchen im anthroposophischen Weltbild immer wieder rassistische und völkische Positionierungen auf. So geht die Anthroposophie, wie die Theosophie, von sogenannten ‚Wurzelnassen‘ aus und bietet damit ein rassistisches Erklärungsmodell, verbunden mit der beschriebenen ‚kosmischen Evolution‘, an. Auch wenn *Steiner* selbst die Theorie der ‚Wurzelnassen‘ für eine „Kinderkrankheit“ der Theosophie bezeichnete, tauchen immer wieder rassistische Bemerkungen und Bewertungen in seinen Werken auf. Mit Bezug auf solche Aussagen geht die Kulturwissenschaftlerin *Jana Husmann-Kastein* davon aus, dass der ‚Rassebegriff‘ bei *Steiner* nicht vollkommen

verworfen wurde und für die Vergangenheit und seine Gegenwart von Relevanz war.^[7] Neben den rassistischen Positionierungen finden sich immer wieder Begrifflichkeiten und Ansätze, die völkischen Diskursen zuzuordnen sind. Der Historiker Helmut Zander hält für die völkische Positionierung *Steiners* Folgendes fest: „Neben und in den humanistischen Vorstellungen unter Anthroposophen findet sich weiterhin die völkische Tradition.“^[8] Die Auseinandersetzung der sich teilweise widersprechenden Positionierungen *Steiners* und folgender Anthroposoph*innen der verschiedensten Couleur, benötigt – auch aus tierbefreierischer Sicht – eine tiefergehende Auseinandersetzung, als sie hier in einem Magazinbeitrag möglich ist.

Es ist aber auch festzuhalten, dass durch die heterogene Zusammensetzung der Anhänger*innen der Anthroposophie und der vielen Werke *Steiners* es keine einheitliche Auslegung der Anthroposophie gibt. Eine Auslegung bzw. besser gesagt eine anthroposophische Praxis, die in weiten Teilen der Gesellschaft bekannt sein dürfte, ist die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft

Die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft insgesamt geht zurück auf einen Vortragszyklus, den *Steiner* im Jahr 1924 hielt. In insgesamt acht Vorträgen breitete er in *Koberwitz* seine Ideen zu einer anthroposophischen Landwirtschaft aus. Die Beschäftigung mit Landwirtschaft hatte jedoch einigen Vorlauf unter Anthroposoph*innen. Bereits 1921 wurde *Steiner* nach Rat bei landwirtschaftlichen Fragen gefragt. Spätestens ab 1922 wurden Anfragen von Mitarbeitenden des *Gut Koberwitz* an *Steiner* herangetragen, einen Kurs zu landwirtschaftlichen Fragen abzuhalten. 1923 sagte er diesen zu und 1924 wurde dieser schließlich abgehalten. Zu Pfingsten 1924 hielt *Steiner* seine Vorträge über Landwirtschaft vor ca. 100 Anthroposoph*innen, von denen nicht alle in der Landwirtschaft tätig waren. Begleitet wurde *Steiner* von einer *Eurythmie*-Gruppe – einer weiteren esoterischen Spielart der Anthroposophie.^[9] Die Vorträge boten kein geschlossenes und vollständiges Konzept für anthroposophische Landwirtschaft an. Vielmehr präsentierte er den Zuhörenden einige Leitlinien. Das, was er an landwirtschaftlichen Themen aufbereitete, war vor allem an die Gegebenheiten des Einladenden *Carl Wilhelm Graf von Keyserlingk* angepasst. Der Besitzer des *Gut Koberwitz* agierte großagrarisch und darauf ließ sich *Steiner* in seinen Ausführungen ein. Kleinbäuerliche Landwirtschaft trat hingegen – was beim heutigen Diskurs um Bio-Landwirtschaft irritieren mag – in den Hintergrund. Der Großteil der Erklärungen wurde während der Vorträge auf die Pflanzenproduktion ausgelegt. Immer wieder verwies *Steiner* dabei auf die Düngung, unter anderem mit Kuhhörnern (siehe unten). Lediglich im letzten seiner Vorträge widmete er sich der Tierhaltung.^[10] Die von *Steiner* gegebenen Leitlinien wurden im Laufe der Zeit von anthroposophischen

Landwirt*innen weiterentwickelt. Bereits während des Vortragszyklus in Koberwitz gründete sich der *Versuchsring anthroposophischer Landwirte*.^[11] Die anthroposophischen Landwirt*innen agierten im wahrsten Wortsinn esoterisch. Das von Steiner in die Welt gesetzte Wissen durfte lange Zeit nur gläubigen Anthroposoph*innen weitergegeben werden. So gab es beispielsweise eine *Auskunftsstelle für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise im Gartenbau* in Bremen. Bevor durch die Auskunftsstelle Versuchsangaben für *biologisch-dynamische* Landwirtschaft versendet wurden, musste eine Verschwiegenheitserklärung für vier Jahre unterschrieben werden.^[12] Die Geheimhaltung galt auch für den *Landwirtschaftlichen Kurs*. Bis in die 1930er Jahre wurden Exemplare nur ausgeliehen und selbst für die Ausleihe mussten Interessierte eine Geheimhaltungserklärung abgeben. Erst 1963 wurden die Vorträge des *Landwirtschaftlichen Kurs* veröffentlicht. In der Frühphase der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft waren Versuchsbetriebe unter anderem zu finden in Marienstein bei Göttingen, Wunschwitz bei Meißen oder auch in Bad Saarow.^[13] Auf den verschiedensten Höfen und Gütern wurden die Leitlinien von Steiner experimentell untersucht und von verschiedensten anthroposophischen Landwirt*innen weiterentwickelt. Vor allem die Präparate wurden dabei angewendet. Wissenschaftlich nachweisbare Verbesserung der Bodenstruktur durch die *biodynamischen* Präparate konnten schon damals nicht nachgewiesen werden.^[14] Eine erste Verwertungsgemeinschaft anthroposophischer Landwirt*innen mit dem Namen *Demeter* wurde im Jahr 1927 gegründet. 1932 wurde dann der Name patentiert für *biologisch-dynamische* Landwirtschaftsprodukte.^[15]

Aufgrund des esoterischen Interesses von NS-Größen, wie beispielsweise von Rudolf Heß und den einzelnen überschneidenden Ideologien, stieß die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft durchaus auf Akzeptanz im NS-Regime.^[16] Wobei der anthroposophische Überbau und der ‚Geheimbündelei‘ der Anthroposophen dem NS-Regime durchaus ein Dorn im Auge war und die *anthroposophische Gesellschaft* 1935 verboten wurde.^[17] Bis 1941 florierte die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft im NS-Regime. Nach dem ‚Englandflug‘ von Rudolf Heß wurden die von ihm ins Leben gerufenen Gesellschaften für *biologisch-dynamische* Landwirtschaft verboten. Anthroposophische Literatur wurde beschlagnahmt und einige Mitglieder des 1933 gegründeten *Reichsverbands für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise in Landwirtschaft und Gartenbau e.V.* wurden inhaftiert. Die Zusammenarbeit von *Biodynamiker*innen* und dem NS-Regime endete jedoch damit nicht.^[18] Auch nach der Auflösung wurden Versuche mit *biologisch-dynamischer* Landwirtschaft durchgeführt. Dies vor allem unter der Regie der *Deutschen Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung*. Zu dieser Versuchsanstalt gehörten unter anderem eine Heilkräuterplantage im KZ Dachau. An diesem Versuch war unter anderem der Leiter der

anthroposophischen Firma *Weleda* beteiligt.^[19] Dem heutigen Anbauverband *Demeter* muss durchaus zu Gute gehalten werden, dass sie die Rolle der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft im NS-Staat versuchten aufzuarbeiten.^[20] Auch eine Distanzierung des Anbauverbandes gegenüber „Rechtsextremismus“ wurde bereits veröffentlicht.^[21] Inwieweit die eigenen, aus der Anthroposophie folgenden, Ideologiefragmente (z. B. Steiners ‚Rassentheorie‘ oder der Antisemitismus), aufgearbeitet und kritisiert werden (dies gilt auch für die esoterischen Lehren!) bleibt abzuwarten.

Recht schnell nach dem Ende des NS-Regimes organisierten sich die *Biodynamiker*innen* neu. Bereits 1946 gründete sich der *Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise*. Erste Gehversuche in der Vermarktung wurden wieder unternommen, vor allem über Reformhäuser sollten die *biodynamischen* Produkte vertrieben werden.^[22] Spätestens seit den 1980er Jahren entwickelte sich die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft zu einem Dauerbrenner innerhalb der Alternativbewegung und später der Öko-Bewegung. Bis heute ist der *Demeter*-Verband und damit die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft eines der bekanntesten Öko-Labels und wird immer wieder als „bestes Bio“ bezeichnet.

Die Wirtschaftsweise der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft basiert auf zwei Traditionen. Einerseits denen des organischen bzw. biologischen Landbaus, der bereits im späten 19. Jahrhundert und vor allem im frühen 20. Jahrhundert an Fahrt gewonnen hat. Die grundlegenden Ansichten waren und sind dabei: Kreislaufwirtschaft, keine industriell hergestellten Dünger und Pflanzenschutzmittel. Viele der daraus entstandenen Praktiken finden bis heute Anwendung in der ökologischen Landwirtschaft. Die zweite Traditionslinie der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft ist die Anthroposophie nach Rudolf Steiner. Die aus dieser esoterischen Weltanschauung stammenden Praktiken lassen sich im Gegensatz zu den erstgenannten nicht wissenschaftlich nachweisen und basieren auf dem magischen Denken gläubiger Anthroposoph*innen. Besonders zeigt sich dies an den bereits genannten *biodynamischen* Präparaten, die vom Verband *Demeter* als Herzstück der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft bezeichnet werden.

Die Präparate

Im Herzen der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft steht die Verwendung der *neun biodynamischen Präparate*. Diese, bereits von Rudolf Steiner entwickelten, Präparate werden vom Anbauverband *Demeter* selbst als „Homöopathie für den Boden“ benannt.^[23] Insgesamt gibt es zwei größere Gruppen von *biodynamischen Präparaten*. Einerseits, die sogenannten *Kompostpräparate* und andererseits die sogenannten *Spritzpräparate*. Die Präparate versprechen dabei vieles, gleichzeitig soll durch sie die „Bodenaktivität, Pflanzengesundheit und Nahrungsmittelqualität“ erhöht werden. Die Verwendung der Präparate ist dabei zwin-

gend vorgeschrieben für Landwirt*innen, die nach den Richtlinien des Anbauverbandes *Demeter* arbeiten. Die Kompostpräparate sind beispielsweise das „Schafgarbenpräparat (P 502)“. Bei diesem werden Schafgarbeblüten in eine Hirschblase gegeben. Weiterhin fällt in diese Kategorie das „Kamillenpräparat (P 503)“. Hier werden die Blüten der Kamille in einen Rinderdarm gegeben. Neben diesen beiden gibt es noch weitere sogenannte „Kompostpräparate“. Gemein ist dieser Form der *biodynamischen Präparate*, dass sie dem Kompost zugegeben werden, um angeblich die Beschaffenheit des Komposts zu verbessern. Die wahrscheinlich in der breiten Öffentlichkeit bekannteren Präparatformen sind die „Spritzzpräparate“. Zu diesen gehört unter anderem der sogenannte „Hornmist (P 500)“. Hierbei wird der Mist von Kühen in ein Kuhhorn gegeben. Anschließend wird das Horn im Herbst vergraben, im Frühjahr wieder ausgegraben. Danach wird das Präparat ‚weiterverarbeitet‘. Es wird in Wasser aufgelöst und quasi auf ‚homöopathische‘ Weise verdünnt und abwechselnd wird diese Flüssigkeit nach rechts und links gedreht. Jeweils, wenn ein Trichter im Wasser entsteht, wird die Richtung gewechselt. Abschließend wird diese Flüssigkeit, die von Anthroposoph*innen als „dynamisiert“ bezeichnet wird, auf den Acker gespritzt. Diese Präparatform ist ebenfalls zwingend für *biologisch-dynamische* Landwirtschaftsbetriebe.^[23] Eine tatsächliche Wirkung auf den Boden haben diese Präparate nicht. Vielmehr basiert die angenommene Wirkung auf magischem Denken. Bereits im vierten Vortrag des *Landwirtschaftlichen Kurses* von Rudolf Steiner werden die Präparate beschrieben und ihre ‚magische‘ Kraft beschrieben: „Sehen Sie, dadurch, dass wir nun das Kuhhorn mit seinem Mistinhalt eingegraben haben, dadurch konservieren wir im Kuhhorn drinnen die Kräfte, die das Kuhhorn gewohnt war, in der Kuh selber auszuüben, nämlich rückzustrahlen dasjenige, was Belebendes und Astralisches ist.“^[24] Es geht laut Steiner also um „Astralisches“, „rückzustrahlen“ und die Konservierung von „Kräften“. Mit einer bodenwissenschaftlichen Auseinandersetzung hat das ganze natürlich nichts zu tun. Und auch die Anweisungen für die Weiterverarbeitung des wieder ausgegrabenen Kuhhorns gibt bereits Steiner. Er gibt unter anderem an, dass für eine Fläche von 1.200 m² der Mist aus einem Kuhhorn, verdünnt in einem Eimer Wasser ausreichen würde, um zu düngen.^[25]

Nicht nur, dass die Präparate aus bodenwissenschaftlicher Perspektive nicht wirklich Wirkung auf den Boden zeigen, basieren sie auch auf magischem Denken, welches von ‚kosmischen‘ Kräften ausgeht.

Aus Perspektive der Tierbefreiungsbewegung ist neben den esoterischen Erklärungsmustern auch die zwingende Nutzung von nichtmenschlichen Tieren abzulehnen. Neben der direkten Nutzung von sogenannten ‚Nutztieren‘, wobei Rinder eine besondere Rolle spielen (siehe unten), ohne die eine *biologisch-dynamische* Landwirtschaft

nicht stattfindet.^[26] Auch auf die Jagd scheint sie angewiesen zu sein. Schließlich wird für mindestens eines der Präparate („Schafgarbenpräparat (P 502)“) eine Hirschblase verwendet. Wo, wenn nicht aus der Jagd, sollen diese zur Verfügung gestellt werden?

An dieser Stelle stellt sich für Tierbefreiungsaktivist*innen noch die Frage: Welche Rolle(n) spielen eigentlich die nichtmenschlichen Tiere in der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft?

Die Tiere in der biodynamischen Landwirtschaft

In den Vorstellungen *biodynamischer* Landwirt*innen bzw. dem Bioverband *Demeter* bzw. der anthroposophischen Naturkonzeption besitzen Menschen, andere Tiere und Pflanzen eine „ätherische Komponente“. Im Sprachgebrauch der Anthroposoph*innen eine „Lebendigkeit“.^[27] Da sich Steiner und andere Anthroposoph*innen auf ein Konzept berufen, welches sich auch evolutionstheoretischer Facetten bedient und hierarchisch aufgebaut ist, stehen nichtmenschliche Tiere in einer Art Zwischenstadium zwischen Pflanzen und Menschen. Im Gegensatz zu Pflanzen würden nichtmenschliche Tiere eine „Seele“ besitzen. Im Sprachgebrauch der Anthroposophie „Astralität“ genannt. Wiederum im Gegensatz zu Menschen würden nichtmenschliche Tiere kein „selbstreflexives Ich“ besitzen. Sie verfügen laut anthroposophischem Denken über kein „Ich-Bewusstsein“ bzw. keine Konzeption eines „Ich“.^[28] Steiner bietet, und das macht ihn für viele Anthroposoph*innen vermutlich ansprechender als Darwin, eine evolutionistische Erklärung – gespickt mit wissenschaftsfeindlichen Ansätzen – an, die den Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklungen stellt (Stichwort Anthropozentrismus).^[29] Mit Bezug auf den Anthroposophen Poppelmann bringt Majerus diesen Ansatz auf den Punkt: „Steiner erlaube es ihm, die Evolutionslehre auf den Kopf zu stellen: Der Mensch sei nicht mehr der Endpunkt der Evolution, sondern »ihr verborgener Quell«, das Urbild aus dem auch die Tierseele stamme (Poppelbaum 1928: 10). Die Menschenseele habe sich also nicht aus der Tierseele heraus entwickelt, sondern andersherum: Die Tierseele sei im urzeitlichen Urbild des Menschen bereits angelegt gewesen. Zugleich sei in der Menschenseele das Göttliche mikrokosmisch abgebildet.“^[30] Der genannte Poppelbaum kommt zu dem Schluss, dass es Tieren* aufgrund ihrer Stellung im anthroposophischen Kosmos, dem Nichtvorhandensein eines „Ich-Bewusstseins“ nicht möglich ist, autonom in ihrer äußeren Umwelt zu agieren. Vielmehr wären sie angebunden an diese Umwelten und beim Beispiel von Mollusken würde dies besonders deutlich. Sie wären vielmehr eine Art Verlängerung der Umgebung und würden diese nicht aktiv wahrnehmen. Vögel und Säugetiere wiederum hätten zwar zum Teil die Fähigkeit, diese Umwelten anders wahrzunehmen und in ihnen zu agieren, aber im Kern würden sie nur auf (äußere) Reize reagie-

ren. Mit einem Verweis auf den ehemaligen Vorsitzenden des *Demeter*-Verbandes, dem Tierarzt *Wolfgang Schaumann* (1924–2008), beschreibt *Majerus* den Unterschied des Agierens von Menschen und anderen Tieren: „Die Art, wie sich Tiere in ihre Umwelt eingliedern, würden ihre Gliedmaßen und Stoffwechselorgane diktieren. Da der Mensch aber eine von seiner Umwelt emanzipierte, vorausschauende, kalkulierende Intelligenz besitze, könne er diese zur Grundlage seines Handelns setzen und in die Entwicklung von Tierarten lenkend eingreifen, beispielsweise im Rahmen der Tierzucht (Schaumann 1988: 113f.).“^[31] Menschen sind in diesem Denken also so emanzipiert von ihrer äußeren Umwelt, dass sie in die Körper der Tiere (Stichwort Zucht) eingreifen könnten, somit könnten Menschen quasi steuern, wie nichtmenschliche Tiere in ihrer Umwelt agieren.

Eine zentrale Rolle in der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft wurde und wird dabei Rindern zugesprochen. Steiner ging in seinem *Landwirtschaftlichen Kurs* davon aus, dass Rinder (und andere Tiere) durch die Einwirkung von Planeten geprägt seien. So würden angeblich Venus, Merkur und der Mond der Erde auf den hinteren Teil der Rinder einwirken. Auf den vorderen Teil des Rindes wiederum würde die Sonne einwirken.^[32] Den Rindern kommt dabei eine besondere Rolle im Denken der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft zu. Sie sind dafür da, den Hofbetrieb zu harmonisieren. Diese Harmonisierung findet dabei einerseits durch die „ruhige Wesensart“ der Tiere* statt und andererseits durch die Verwendung des tierlichen Dungs als Düngemittel auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen.^[33] Neben diesen Punkten sind Rinder aber ebenfalls wichtig für die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft, da sie, laut den Ideen Steiners, die kosmischen Kräfte durch ihre Hörner und Klauen aufnehmen und anschließend durch ihre Exkremente dem Boden zur Verfügung stellen.^[34] „Diese harmonisierende Funktion der Kühe bleibt auch im 21. Jahrhundert ein bedeutungsvolles und viel besprochenes Element innerhalb der biodynamischen Bewegung.“^[35] Noch im Jahr 2014 fabulierte einer der Sektionsleiter Landwirtschaft des Goetheaneum Ueli Hurter: „Der Strom an Substanzen, der im Betrieb zirkuliert, kommt als Futter zu den Tieren, im Wesentlichen zu den Kühen. Diese unterziehen dieses Futter, wenn sie wiederkauen, einer »kosmisch-qualitativen Analyse«. Das heißt, das Futter wird sinnlich und physiologisch beim Fressen und Verdauen umfassend wahrgenommen. Dabei lebt die Kuh nicht in einem Wachbewusstsein, sondern in einer Art Traumbewusstsein. (Hurter 2014: 35 f.)“^[36] Die Funktion der Hörner der Rinder wird von anthroposophisch Denkenden jedoch auch unterschiedlich bewertet. Einigkeit scheint darüber zu herrschen, dass sich der Verdauungsprozess der Kühe – der angeblich die kosmischen Kräfte und die Nährstoffe gleichzeitig verarbeite – vor allem in den Hörnern spiegeln würden. Dies sei aber wiederum auch abhängig von der geschlechtlichen Zuschreibung der Rinder. Männlich-definierte Rinder hät-

ten, so beispielsweise der Anthroposoph Wolfgang Schäd, dickere und kürzere Hörner als weiblich-definierte Rinder. Die Hörner der männlichen Rinder deuten, so Schäd's Ansicht, auf die Selbstdarstellung des „Bullen“ hin. Während die Hörner der weiblich-definierten Kühe darauf deuten, dass sie „öffener für die Belange der anderen Herdenwesen und der Kälber“ seien.^[37] Hier werden scheinbar Annahmen aus einer patriarchal ausgerichteten menschlichen Gesellschaft auf nichtmenschliche Tiere im Kontext der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft übertragen. Männlich-definierte Wesen seien mehr auf sich selbst bezogen, während weiblich-definierte eher auf die Gruppe bezogen seien. Die Rinder sind also zentral für die Landwirtschaft mit anthroposophischer Ausrichtung. Durch ihre Verdauungsarbeit verbinden sie den jeweiligen landwirtschaftlichen Standort mit dem gesamten Kosmos und durch ihre Exkremente werden die verschiedensten ‚Informationen‘ (nicht mit tatsächlichen Nährstoffen zu verwechseln!) des Kosmos in die Erde gebracht. Die zentrale Stellung der Kühe im Denken der Landwirt*innen mit anthroposophischem Background zeigt sich jedoch auch häufig – bei weitem nicht immer – in der Architektur der Höfe. So werden Ställe für Rinder in die Mitte der Höfe gebaut.

Anthroposophische Ideologie oder Tierschutz?

Die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft wird häufig als das ‚beste Bio‘ überhaupt beschrieben. Keine Pestizide, keine Kunstdünger und keine ‚Tierquälerei‘, so das Framing unter anderem vom Anbauverband *Demeter*. Aber sind die Praktiken im Umgang mit den nichtmenschlichen Tieren auf den Höfen tatsächlich tierschützerisch – von einem Tierrechtsansatz ist aufgrund der anthropozentrischen Ausrichtung der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft grundlegend nicht auszugehen – motiviert oder sind die tierbezogenen Praktiken direkte Folgen der anthroposophischen Ideen?

Ein Beispiel, welches direkt mit dem anthroposophischen Bild von Rindern zusammenhängt, ist die Enthornung von diesen. Dass Rindern ihre Hörner genommen werden ist im deutschen Tierschutzrecht geregelt. In den Paragraphen fünf und sechs des Tierschutzgesetzes sind dabei die erlaubten Praktiken geregelt. Selbst der *Deutsche Tierschutzbund* lehnt auf lange Sicht gesehen eine Enthornung von Rindern ab.^[38] Die Enthornung von Rindern wird also in Tierschutzdebatten diskutiert und auf politischer Lobby-Ebene durch NGOs, wie dem *Deutschen Tierschutzbund* bearbeitet. In den aktuellen Richtlinien des Anbauverbandes *Demeter* wird unter dem Punkt „7.6.3. Spezielle Regelungen zur Rinderhaltung“ auch auf die Enthornung von Rindern eingegangen.^[39] In insgesamt fünf Unterpunkten gehen die Richtlinien auf Enthornung bzw. das Nutzen von Rinder, „rassen“ ohne Hörner ein. Grundlegend ist die ‚Haltung‘ von Rindern ohne Hörner, egal ob entfernt oder genetisch bestimmt, im *biologisch-dynamischen* Anbau verboten (Punkt 7.6.3. (4) & 7.6.3. (6)). Ausnahmeregelungen für einzelne,

„zugekaufte“ enthornte Rinder (Punkt 7.6.3. (5)) können beim Verband beantragt werden. Bei Betrieben in Umstellung, die hornlose Tiere halten, soll eine „Rückzüchtung“ zu Rindern mit Hörnern angestrebt werden (Punkt 7.6.3 (8)). Einige hornlose Rinder, „rassen“ haben laut den Verbandsrichtlinien Bestandsschutz (Punkt 7.6.3. (7)).^[40] Trotz dieser Ausnahmen erscheint es aus tierschützerischer Perspektive sinnvoll, sich an den Richtlinien des *Demeter*-Verbandes zu orientieren. Jedoch erscheinen diese Maßnahmen in einem anderen Licht, wenn die Ideologie der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft mitbedacht wird. Aufgrund der Rolle, die anthroposophische Landwirt*innen den Rindern und ihren Hörnern zuschreiben, scheint dies kein Argument „im Sinne der Tiere“ zu sein. Vielmehr sollen die kosmischen Austauschprozesse, die mit den Rindern in Verbindung gebracht werden, aufrechterhalten werden. Dadurch soll sich der jeweilige Hof harmonisieren und der Kreislauf – nicht nur der stoffliche Kreislauf mit Nährstoffen! – von Kosmos, Tieren, Pflanzen und Menschen aufrechterhalten werden.

Tierschutz scheint hier also eher ein nettes Beiprodukt zu sein, vorrangig geht es wohl um die Anwendung der anthroposophischen Ideologie in der tierhaltenden Landwirtschaft.

Fazit

Was für ein Fazit kann an dieser Stelle gezogen werden? Ist die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft eine Möglichkeit für emanzipatorische Aktivist*innen in die Landwirtschaft hineinzuwirken? Kann mit *biodynamischer* Landwirtschaft eine bessere Welt geschaffen werden? Die kurze Antwort lautet: Nein! Aber warum? Wie gezeigt, basieren die Anthroposophie und damit auch die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft auf esoterischem Glauben, der sich durch seine Vorgänger*innen in der Theosophie, durchaus auch mit völkischen Versatzstücken ausstattete. Weiterhin sind die esoterischen Ansätze nicht mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar und stehen m. E. nach einer emanzipatorischen Bewegung eher im Weg als sie ihr helfen könnten. Aus Sicht der Tierbefreiungsbewegung ist neben dem magischen Denken und dem esoterischen Glauben auch die Rolle der Tiere* in der *biodynamischen* Landwirtschaft zu kritisieren. Laut den Verbandsrichtlinien kann die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft nicht auf Tierhaltung verzichten. Dies wird vor allem durch den esoterischen Glauben begründet. Vor allem die Rinderhaltung ist essentiell für die anthroposophische Landwirtschaft. Einerseits damit der Stoffkreislauf (hier geht es um tatsächliche Nährstoffe im Boden) in einer Kreislaufwirtschaft erhalten werden kann. Andererseits weil der esoterische Glaube an die Wirkung der *biodynamischen* Präparate dringend auf sogenannte Tierprodukte (z.B. Kuhhörner) angewiesen ist. Ebenfalls für die Präparate scheint die *biologisch-dynamische* Landwirtschaft auf Jagd angewiesen zu sein. Auch wenn es einige *Demeter*-Produkte gibt, die mit einem „vegan“ Label

versehen wurden, sind diese nie frei von tierlichen „Produkten“. Vielmehr enthalten sie Spuren von esoterischem und durchaus autoritärem Denken und weiteren Phantastereien.

Persönlicher Nachtrag

Im Rahmen meiner Recherche habe ich mich nicht nur mit der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft und der Anthroposophie beschäftigt, sondern auch mit zeitgenössischen Alternativen aus der Biolandwirtschaft. Hier stieß ich auf Vorläufer*innen heutiger *bio-veganer* Landwirtschaft. Eine dieser Akteur*innen war die Bäuerin, Vegetarierin und Feministin *Mina Hofstetter*. Hofstetter wirkte, vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts in der Schweiz, als Bäuerin, die komplett auf die Nutzung von nichtmenschlichen Tieren verzichtete. Freudig stellte ich fest, dass sich *Hofstetter* bereits kritisch zur *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft äußerte. *Hofstetter* schrieb in ihrem Werk *Naturgemäßer Gartenbau*: „Biologisch-dynamisch“ nennt sich die Landwirtschaft, die nach Rudolf Steiners Lehren geht. [...] Hingegen kann ich zwei Dinge nicht bejahen. Es sind dieses die Voraussetzung der Viehzucht und die ‚besonderen‘ Präparate.“^[41] Vor diesem Hintergrund und weil sich auch der *Biozyklisch-vegane Förderkreis* in einem Grundlagenpapier auf *Hofstetter* als Vorläuferin bezieht, hatte ich die Hoffnung, dass die nicht-wissenschaftlichen und esoterischen Praktiken (z. B. die Präparate) der *biologisch-dynamischen* Landwirtschaft in der *bio-veganen* Landwirtschaft keinen Fuß fassen können. Ihr denkt es euch schon: Ich wurde doch ein wenig enttäuscht. Im Jahr 2024 verfasste und veröffentlichte der *biozyklisch-vegan* zertifizierte Gemüsebauer *Jakob Mannherz* einen offenen Brief an den Vorstand von *Demeter*. In diesem Brief fordert er *Demeter* dazu auf, es zu ermöglichen auch ‚vegan‘ zu wirtschaften.^[42] Auf seiner Webseite findet sich auch, dass *Mannherz* die *biodynamischen* Präparate weiterhin nutzt.^[43] Ich hoffe, auch im Sinne einer emanzipatorischen und esoterikkritischen Tierbefreiungsbewegung, dass es eine Debatte innerhalb des *biozyklisch-veganen Förderkreises*, besonders in der *AG Forschung*, geben wird, um einer schleichenden Vermischung esoterischer und wissenschaftlicher Praktiken entgegenzuwirken.

[1] Zander, Helmut, „Steiner, Rudolf“ in: *Neue Deutsche Biographie* 25 (2013), S. 188-190 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118617443.html#ndbcontent>, verfügbar am: 28.10.2024.

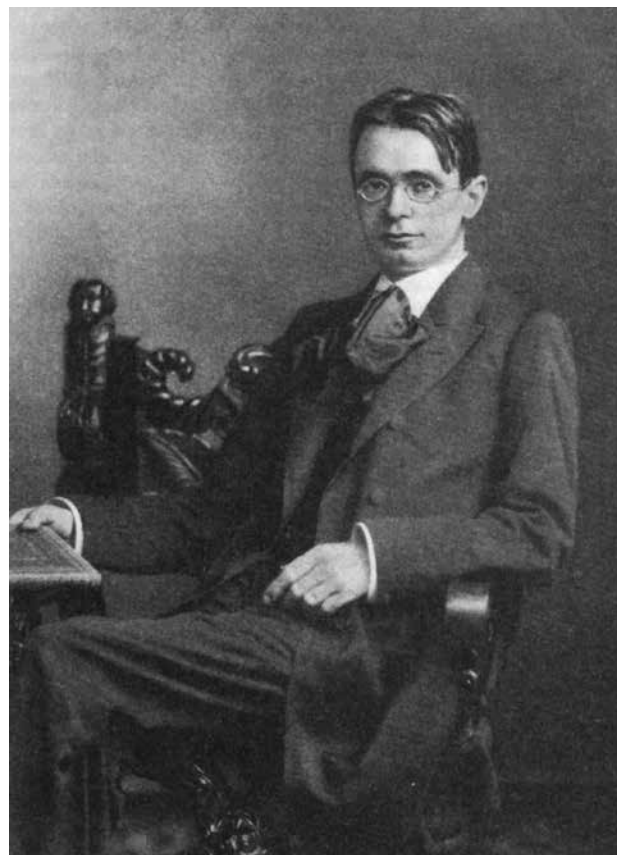
[2] Die Rolle der *Theosophie* für die internationale Entwicklung der Vegetarismusbewegung, vor allem für die Wechselwirkungen im kolonisierten Indien findet sich kritisch aufgearbeitet bei: Hauser, Julia: *A Taste of Purity. An Entangled History of Vegetarianism*. New York. 2023

[3] Zander, Helmut: *Theosophie und Anthroposophie*. In: Buchholz, Kai; Latocha, Rita; Peckmann, Hilke; Wolbert, Klaus (Hrsg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*. Band 1. Darmstadt. 2001. S. 433-436.

[4] Zander, Helmut: *Theosophie und Anthroposophie*. In: Buchholz, Kai; Latocha, Rita; Peckmann, Hilke; Wolbert, Klaus (Hrsg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*. Band 1. Darmstadt. 2001. S. 434

[5] Sven Ove Hansson: *Is Anthroposophy Science?* In: *Conceptus*. 25. Jg., Heft 64, 1991. <https://waldorfcritics.org/swedish-anthroposophists-negro-issue/>, verfügbar am: 11.11.2024

- [6] Leijenhorst, Cees: Anthroposophy. In: Hanegraaff, Wouter J. (Hrsg.): Dictionary of Gnosis and Western Esotericism. Leiden/Boston. 2005, S. 85.
- [7] Husmann-Kastein, Jana: Schwarz-Weiß-Konstruktionen im Rassebild Rudolf Steiners, Vortragsmanuskript. Tagung: Anthroposophie – kritische Reflexionen, Humboldt-Universität zu Berlin, 21. Juli 2006
- [8] Zander, Helmut: Sozialdarwinistische Rassentheorien aus dem okkulten Untergrund des Kaiserreichs. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. Hg. v. Puschner, Uwe; Schmitz, Walter; Ulbricht, Justus H. München 1996. abgerufen bei: http://www.akdh.ch/ps/ps_78Zahnder.html, verfügbar am: 11.11.2024
- [9] Gebhardt, Miriam: Rudolf Steiner. Ein moderner Prophet. München. 2011. S. 310f; Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland. Göttingen. 2007. S. 1582
- [10] Gebhardt, Miriam: Rudolf Steiner. Ein moderner Prophet. München. 2011. S. 315; Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland. Göttingen. 2007. S. 1588f
- [11] Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland. Göttingen. 2007. S. 1598f
- [12] Uekötter, Frank: Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft (Umwelt und Gesellschaft Band 1). Göttingen 2010. S. 235 f
- [13] Vogt, Gunter: The Origins of Organic Farming. In: Lockeretz, William (Hrsg.): Organic farming: an international history. CABI, 2007. S. 19.; Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland. Göttingen. 2007. S. 1599
- [14] Vogt, Gunter: The Origins of Organic Farming. In: Lockeretz, William (Hrsg.): Organic farming: an international history. CABI, 2007. S. 20f
- [15] Gebhardt, Miriam: Rudolf Steiner. Ein moderner Prophet. München. 2011. S. 335
- [16] Helmut Zander: Rudolf Steiner. Die Biographie. München. 2011. S. 459.
- [17] Wagner, Arfst: Anthroposophie und Nationalsozialismus. Probleme der Vergangenheit und der Gegenwart. In: Anthroposophen und Nationalsozialismus (= Flensburger Hefte Nr. 32). Flensburg, 1991. S. 62
- [18] Vog, Gunter: Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum. Bad Dürkheim 2000, S. 133–145.
- [19] Gebhardt, Miriam: Rudolf Steiner. Ein moderner Prophet. München. 2011. S. 317
- [20] Demeter e.V.: Demeter-Projekt: Biodynamik, NS-Zeit, Rassismus. 2024. <https://www.demeter.de/interview-biodynamik-ns-zeit>, verfügbar am: 11.11.2024
- [21] Demeter e.V.: Demeter gegen Rechtsextremismus. o.J. <https://www.demeter.de/wertegemeinschaft>, verfügbar am: 11.11.2024
- [22] Vogt, Gunter: The Origins of Organic Farming. In: Lockeretz, William (Hrsg.): Organic farming: an international history. CABI, 2007. S. 23f
- [23] Demeter e.V.: Biodynamische Präparate. o.J. <https://www.demeter.de/biodynamische-praeparate>, verfügbar am: 10.11.2024
- [24] Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft (Landwirtschaftlicher Kurs). Acht Vorträge Koberwitz bei Breslau, 07.06 – 16.06.1924. S. 100. 2010. <http://anthroposophie.byu.edu>, verfügbar am: 11.11.2024
- [25] Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft (Landwirtschaftlicher Kurs). Acht Vorträge Koberwitz bei Breslau, 07.06 – 16.06.1924. S. 101f. 2010. <http://anthroposophie.byu.edu>, verfügbar am: 11.11.2024
- [26] Es gibt durchaus Demeter-Betriebe die auf eigene Tierhaltung verzichten, jedoch sind sie vom Verband dazu angehalten Kooperationen mit anderen Betrieben einzugehen, die tierlichen Dünger und Präparate zur Verfügung stellen.
- [27] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 246
- [28] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 246
- [29] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 247
- [30] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 247
- [31] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 248
- [32] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 248
- [33] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 248
- [34] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 249f
- [35] Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 250
- [36] Hurter nach Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 250
- [37] Hurter nach Majerus, Stéphanie: Ackerbau des Lebendigen. Tiere, Wissenschaft und Anthroposophie in der biodynamischen Landwirtschaft. Bielefeld. 2024. S. 251
- [38] Aus tierbefreierischer Position ist hier nur kurz festzuhalten, dass die Tierschutzargumente nicht grundlegend die Haltung und Nutzung von Tieren* für den Menschen ablehnt. Deutscher Tierschutzbund e.V.: Enthornen von Rindern. 2012. https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/Seiten/tierschutzbund.de/Downloads/Berichte/Positionspapier_DTSchB_Enthornen_von_Rindern.pdf, verfügbar am: 10.11.2024
- [39] Demeter e.V.: Richtlinien 2024. Erzeugung und Verarbeitung Richtlinien für die Zertifizierung „Demeter“ und „Biodynamisch“. o.J. S. 56. <https://www.demeter.de/media/10655/download?inline>, verfügbar am: 10.11.2024
- [40] Demeter e.V.: Richtlinien 2024. Erzeugung und Verarbeitung Richtlinien für die Zertifizierung „Demeter“ und „Biodynamisch“. o.J. S. 56. <https://www.demeter.de/media/10655/download?inline>, verfügbar am: 10.11.2024
- [41] Hofstetter, Mina: Naturgemäßer Gartenbau. 2Te Auflage. St. Gallen. 1948. S. 10
- [42] Mannherz, Jakob: Offener Brief an die Vorstandsmitglieder von Demeter. 2024. https://www.biopress.de/dateien/upload/pdf/2024/schreiben_an_den_demeter-vorstand.pdf, verfügbar am: 11.11.2024
- [43] Moosfeld Gemüse GmbH: Philosophie. 2024. <https://www.moosfeld.de/Philosophie/>, verfügbar am: 11.11.2024



Rudolf Steiner um 1900

Krafttiere

Von alten Glaubenssystemen zur Kommerzialisierung

» von Anita Baron

Ein in der heutigen Esoterikszene vermehrt auftretender Begriff ist „Krafttier“ (auch Geisttier oder Totemtier). Wir wollen uns in diesem Artikel anschauen, wo die Ursprünge dieses Konzeptes liegen und wie es heute genutzt wird.

Krafttiere als schamanisches Konzept

Das Konzept „Krafttier“ entstammt alten schamanischen Traditionen. Der Begriff „Schamane“ ist der mandschurischen Sprache (šaman) entlehnt und bezeichnet dort einen besonderen Wissensträger. Bei den Ewenken existiert das Wort šamán mit einer ähnlichen Bedeutung.^[1]

Ins Deutsche kam der Begriff im 17. Jahrhundert durch Reisende und wird seitdem auf zwei Arten gelesen: Einmal bezieht er sich auf eben die ursprünglich gemeinten Schamanen aus Sibirien.^[2] Außerdem und wesentlich häufiger wird der Begriff Schamane für unterschiedlichste spirituelle und religiöse Spezialist*innen genutzt, denen die Rolle des Vermittelnden zur Geisterwelt attribuiert wird.^{[3][4][5][6]}

Das Konzept „Krafttier“ tritt in verschiedenen Ethnien auf.^[7] Allen voran in jagdlich geprägten Mythologien spielen Tiere eine wichtige Rolle, denen hier schon eine Beseeltheit zugeschrieben wird. Insbesondere in den schamanischen Kulturen Nordamerikas, Sibiriens und der Arktis, aber auch Südamerikas und Australiens werden Schutz- und Hilfsgeistern

tierliche Gestalten zugewiesen. Sie erscheinen dem Schamanen in Trance in Geisterform und sollen ihn bei seinen Aufgaben unterstützen. Krafttiere, so der Glaube, stellen eine Verbindung zur spirituellen Welt her und können helfen, Einsichten zu gewinnen, Heilung zu fördern und den Weg in schwierigen Zeiten zu weisen. Diese Tiere sind aber nicht gleichzusetzen mit göttlichen Wesen, die der Schamane ebenfalls kontaktiert.

Während manche Schamanen nur ein Krafttier haben, so verfügen andere über bis zu 15, wie es in Grönland der Fall sein kann. Bei manchen Ethnien gilt der Schamane dann als umso mächtiger, je mehr Krafttiere er hat.^{[8][9]} Die jeweiligen Krafttiere entstammen der direkten Umwelt des Schamanen. So sind in Sibirien und der Arktis vor allem Tiergeister in Gestalt von Wölfen, Elchen, Bären, Raben, Fischen, Pferden, Schlangen und Vögeln vorherrschend. Insbesondere der Rabe gilt hier als Erschaffer der Erde und als Kulturbringer. Bei den Ewenken spielen traditionell Bären (der „Herr der Tiere“), Wölfe und Rentiere eine große Rolle. Die Beziehung des Schamanen zu den Krafttieren variiert je nach Tradition, aber als eng lässt sie

sich immer bezeichnen. Bei den Inuit beispielsweise kommt ein Krafttier nur dann aus freiem Willen herbei, sofern der Schamane seiner „würdig“ ist. Insgesamt ist das Verhältnis zwischen Schamanen und Krafttieren von Respekt, Dankbarkeit und einer tiefen spirituellen Verbindung geprägt. Krafttiere sind nicht nur Helfer, sondern auch Lehrer, die den Schamanen auf seinem Weg begleiten.

Übernahme in die (Neo-)Esoterik

In Zeiten gesellschaftlicher Unsicherheit wenden sich Menschen auf der Suche nach Halt vermehrt spirituellen Gruppierungen jeglicher Couleur zu.^[10] Aktuell erlebt daher auch die Esoterik allgemein wieder einmal einen Höhepunkt ihrer Popularität.

Esoterik bezeichnet eine Vielzahl von spirituellen, mystischen und philosophischen Lehren und Praktiken, die oft als geheim oder nur für Eingeweihte zugänglich betrachtet werden. Der Begriff stammt vom griechischen Wort „esoterikos“ ab, was „innerlich“ oder „innerer“ bedeutet. Esoterische Traditionen beschäftigen sich häufig mit Themen wie dem Verständnis des Universums, der menschlichen Seele, der Spiritualität und der

Verbindung zwischen dem Individuum und dem Göttlichen.

Ein Konzept, das in diesen Kreisen aus den Ursprungskulturen übernommen wird, ist eben auch das „Krafttier“, obschon in anderer Methodik. Krafttiere gelten hierbei meist als ständige Begleiter des Menschen – jeder habe einen dieser Begleiter, auch wenn man ihn möglicherweise nicht kenne.

Heute wird die Funktionsweise meist so beschrieben, dass die dem jeweiligen Tier zugeschriebenen Qualitäten und Eigenschaften auf den Menschen übertragen werden. So soll zum Beispiel das Krafttier Bär dem Menschen seine Stärke vermitteln, der Fuchs sein scharfes Denken.

Es wird oft angenommen, dass Krafttiere besondere Energien besitzen, die den Menschen helfen, ihre innere Stärke zu finden, Herausforderungen zu meistern und persönliche Entwicklung zu fördern. Viele Menschen glauben, dass sie eine Verbindung zu ihrem Krafttier aufbauen könnten, um Einsichten, Weisheit und Unterstützung in ihrem Leben zu erhalten. Diese Verbindung könne durch Meditation, Träume oder andere Praktiken hergestellt werden. Jedes Krafttier hat seine eigenen symbolischen Bedeutungen und kann unterschiedliche Aspekte des Lebens repräsentieren.

Kritische Aspekte dieser Entwicklung

Uneingeordnet wollen wir diese „moderne“ Herangehensweise an Krafttiere und ihre Einbettung in unsere Welt jedoch nicht stehen lassen.^[11] Wissenschaftlich beweisen lässt sich die Existenz von Krafttieren oder deren Einfluss auf das Leben von Menschen mangels Empirik ohnehin nicht.

Komplexe psychologische oder emotionale Probleme werden zudem simplifiziert: Anstatt sich mit den zugrundeliegenden Ursachen von Herausforderungen auseinanderzusetzen, könnte man sich zu sehr auf die Symbolik des Krafttieres verlassen.

Es besteht die Gefahr, dass Menschen dadurch wichtige Entscheidungen oder Veränderungen in ihrem Leben aufschieben, anstatt aktiv an ihrer eigenen persönlichen Entwicklung zu arbeiten. Kritisch zu sehen ist auch, dass die ursprünglich alten Traditionen zu grundlegenden Konzepten aus dem Zusammenhang gerissen und an die Bedürfnisse des/der heutigen Heil-suchenden angepasst werden. Die dahinterstehenden Rituale in der Ursprungskultur interessieren nicht bzw. wenn dann lediglich, um die Vermarktung zu optimieren.

Der Buchmarkt ist überschwemmt mit Literatur zum Thema, je nach Autor*in mit unterschiedlichen Konzepten des Krafttiers. Auch im Internet finden sich mannigfaltige Webseiten, die das Krafttier zwar thematisieren, aber den historischen Hintergrund völlig außer Acht lassen.

Ein altes spirituelles Konzept wird als billiges Tool zur Selbstoptimierung verschachert, bei dem nicht die ursprüngliche Funktion des Krafttiers im Mittelpunkt steht, sondern die Wünsche des heutigen Menschen mit seinem Weltschmerz, den er durch Esoterik zu beseitigen oder zumindest zu lindern versucht.

Ignoriert wird, was originär dahintersteckte, so dass man hier durchaus von kultureller Aneignung sprechen kann, denn es wird in unserer Gesellschaft vornehmlich von Menschen verwendet, die nicht aus den Kulturen stammen, in denen diese Praktiken verwurzelt sind.

Missbraucht werden hierbei nicht nur wertvolle alte Traditionen und Glaubenssysteme, sondern auch das – wenngleich nur imaginierte und nicht wirkliche – Tier, das dazu instrumentalisiert wird, dem Menschen seine Fähigkeiten rein dienend zur Verfügung zu stellen, während in der Ursprungsidee mutuelle Wertschätzung und Respekt wesentlich zum Ausdruck kommen.

Quellen:

- [1] Ronald Hutton: *Shamans: Siberian Spirituality and the Western Imagination*. Hamledon Continuum, 2011.
- [2] V. Gorbacheva, M. Federova: *Die Völker des Hohen Nordens. Kunst und Kultur Sibiriens*. New York 2000, S. 181.
- [3] Marvin Harris: *Kulturanthropologie – Ein Lehrbuch*. Campus, Frankfurt/ New York 1989.
- [4] Alexandra Rosenbohm (Hrsg.): *Schamanen zwischen Mythos und Moderne*. Militzke, Leipzig 1999.
- [5] Dirk Schlottmann: *Was ist ein Schamane? Koreanischer Schamanismus heute*. (Memento vom 6. Juni 2015 im Internet Archive). In: *Journal-ethnologie.de*. Museum der Weltkulturen, Frankfurt/M. 2008 (abgerufen am 09.11.24)
- [6] Norbert Kohnen: *Medizinmann*. In: Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. De Gruyter, Berlin/New York 2005.
- [7] Waldemar Stöhr: *Lexikon der Völker und Kulturen*. Westermann, Braunschweig 1972.
- [8] Mircea Eliade: *The Encyclopedia of Religion*. New York 1987.
- [9] Mircea Eliade: *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*. Frankfurt am Main 1980.
- [10] Theodor Schaarschmidt, <https://www.spektrum.de/news/warum-esoterik-gefaehrlich-sein-kann/2062119> (abgerufen am 09.11.24)
- [11] Gabriele Lademann-Priemer (ehem. Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen): *Synkretismus*. In: *glaube-und-irrglaube.de*, Hamburg (abgerufen am 09.11.24)

Die Erde ist flach, hohl und Dinosaurier gab es auch nicht

Ein Exkurs über die Verschwörungstheorien rund um die Struktur der Erde

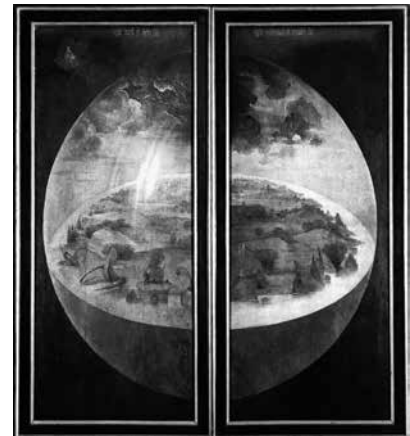
» von Sorin Colban

Die Vorstellung, dass die Erde eine Kugel ist, gilt seit Jahrhunderten als wissenschaftlicher Konsens. Dennoch gibt es heute Menschen, die daran zweifeln und alternative Theorien vertreten. Zwei besonders bekannte, wenn auch widerlegte Ansichten sind die Flach- und Hohlwelttheorie. Anhänger*innen dieser Ideen, oft als „Flacherdler*innen“ und „Hohlerdler*innen“ bezeichnet, glauben, dass die Erde entweder flach oder hohl ist. Diese Glaubensrichtungen stehen im starken Kontrast zu etablierten wissenschaftlichen Erkenntnissen, doch sie finden dennoch ihre Anhänger*innen, auch unter vegan lebenden Menschen. Doch was bewegt diese Menschen dazu, an solchen Theorien festzuhalten, und welche Auswirkungen haben diese Überzeugungen auf unsere Gesellschaft?

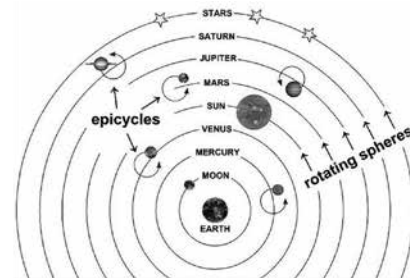
Flacherdler*innen

Die Idee, dass die Erde flach ist, hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht. Während frühe Kulturen, wie die Sumerer*innen und Ägypter*innen, an ein flaches Weltbild glaubten, widerlegte die griechische Wissenschaft bereits um 500 v. Chr. dieses Modell. Schon von Pythagoras und Aristoteles entwickelt, bewies Eratosthenes um 240 v. Chr. eindrucksvoll eine Erdkrümmung zwischen Alexandria und Syrene, aus der er einen Erdradius von 38.000 Stadien errechnete. Je nach Stadion-Maß von zwischen 157 bis zu 209 Metern ergibt sich daraus ein Erdradius von 5.966 bis zu 7.942 km, der erstaunlich nah an der modernen Messung eines durchschnittlichen Erdradius von 6.371 km ist. Dennoch hat sich die Flachwelttheorie bis heute als die vermutlich älteste Verschwörungstheorie erhalten, bezieht sich mehrheitlich auf das Alte Testament und interpretiert dessen Chronologie wortwörtlich.

Moderne Flacherdler*innen glauben, dass die Erde eine flache Scheibe ist, umgeben von einer Eisbarriere (oft mit der Antarktis gleichgesetzt), und dass der Himmel eine Kuppel bildet – ähnlich der Darstellung von Hieronymos Bosch (Bild 1). Sie stellen wissenschaftliche Beweise, wie Satellitenbilder und die Gravitationstheorie, in Frage. Stattdessen stützen sie ihre Ansichten auf alternative Erklärungen, wie etwa, dass die Schwerkraft durch Beschleunigung der Erde nach oben entsteht. Manche gehen so weit, zu behaupten,



Hieronymos Bosch: Der Garten der Lüste (ca. 1490–1500), Aussenflügel. Eine flache Erde wie am dritten Tag der Schöpfung nach biblischer Überlieferung.



Ptolémäisches Weltbild. Im Almagest des antiken Mathematikers und Astronomen Claudius Ptolemäus revolvieren Sonne, Mond und Sonne, Mond und die *sphärischen* Planeten um die *sphärische* Erde, wobei die Planeten Epizirkel um ihre Umlaufbahnen durchlaufen, um die von der Erde aus beobachteten retrograden Bewegungen zu erklären. Bis zu Tycho Brahe und Kopernikus herrschte das geozentrische Weltbild vor.

dass die Raumfahrtbehörden, wie die NASA, eine globale Verschwörung betreiben, um die wahre Form der Erde zu verschleiern. Auch werden von den meisten Anhänger*innen weder Evolutionstheorie noch die historische Existenz von ausgestorbenen Arten wie der Dinosaurier akzeptiert.

Jedoch ist nicht für alle das Aufrechterhalten mehrerer Verschwörungstheorien möglich. So schildert zumindest ein Artikel des Britischen Web-Magazins *sciencealert*, wonach die „Flat Earth Society“ in einem Tweet den menschengemachten Klimawandel anerkannte.^[1, 2]

Diese Überzeugungen finden in sozialen Medien und speziellen Online-Foren eine Plattform, wo sie sich mit Gleichgesinnten austauschen und ihre Thesen verbreiten, insbesondere auch Impfgegner*innenschaft. Es existieren *Flat-Earth*-Konferenzen, geschlossene Communities inkl. von Flacherdler*innen-Dating Apps, wie z. B. Flatr.

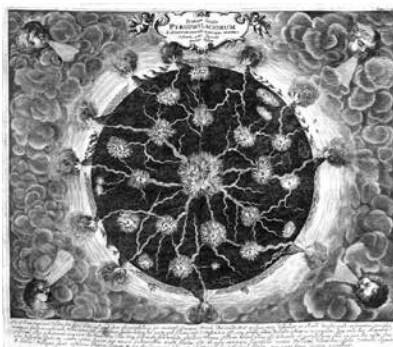
Dunning-Kruger-Effekt

Obwohl sich die Argumente der Flacherdler*innen leicht entkräften lassen, verwerfen Anhänger*innen der Flacherdtheorie die Gegenargumente. Je besser eine Person im staatlichen Schul- und Universitätssystem ausgebildet ist, desto unkritischer und unglaublicher sei diese. Flacherdler*innen, wie vermutlich viele Verschwörungstheoretiker*innen, verfallen dabei vermutlich dem sogenannten *Dunning-Kruger-Effekt*, einer kognitiven Verzerrung, bei der inkompetente Menschen eigene Kompetenzen überschätzen, ohne sich auf einer Metaebene reflektieren zu können – das Gegenteil des *Imposter-Syndroms*, bei dem gut (aus)gebildete Menschen das Ausmaß ihres eigenen Wissens in Relation zu allem Unbekannten unterschätzen.

Hohlerdler*innen

Die Hohlwelttheorie ist weniger bekannt, hat aber ebenfalls eine faszinierende Geschichte. Ihre Ursprünge liegen im 17. Jahrhundert, als der

Wissenschaftler Edmond Halley die Hypothese aufstellte, dass die Erde aus konzentrischen Schalen besteht. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten verschiedene Denker diese Idee weiter, und so entstanden Mythen über unterirdische Zivilisationen, die im Inneren der Erde leben sollen.



Athanasius Kirchers Erdmodell.

Athanasius Kirchers hohles Erdmodell, das im 17. Jahrhundert entwickelt wurde, war für seine Zeit durchaus fortschrittlich. Kircher stellte sich die Erde als dynamisches System vor, in dem unterirdische Feuer und Wassermassen eine zentrale Rolle spielten. Seine Vorstellung von Vulkanen als direkte Verbindungen zu einem glühenden Erdinneren war revolutionär und legte den Grundstein für spätere geologische Theorien. Messungen der Erdschwere seit dem 18. Jahrhundert erlauben jedoch keine Hohlräume dieses Ausmaßes in einem recht dichten Körper wie dem der Erde. Ebenso trug die Debatte zwischen den Neptunisten und Vulkanisten im 18. und 19. Jahrhundert maßgeblich zu einem tieferen geowissenschaftlichen Verständnis bei. Die Neptunisten, angeführt von Abraham Gottlob Werner (1749–1817, ab 1775 Lehrtätigkeit an der Bergakademie Freiberg, Deutschlands ältester Montanuniversität), vertraten die Ansicht, dass alle Gesteine durch Ablagerungen aus dem Ur-Ozean entstanden seien, während die Vulkanisten, wie James Hutton (1726 – 1797), die Rolle vulkanischer Prozesse und innerer Hitze in der Erdgeschichte betonten. Diese Auseinandersetzung führte zu einer umfassenderen Erkenntnis der Erdprozesse und be-

reitete den Weg für die moderne Geologie, die sowohl sedimentäre als auch magmatische Prozesse berücksichtigt – und beide Gesteinsformen plus durch Hitze und Druck transformierte metamorphe Gesteine wie Gneise existieren. Theorien der Natur- und Geisteswissenschaften entwickeln sich weiter, selten ist die Öffentlichkeit up to date, jedoch selten mehr als 100 Jahre verzögert.

Moderne Hohlerdler*innen glauben noch immer an eine seit mehr als 300 Jahren veraltete Theorie, dass die Erde hohl ist und dass es unter der Erdoberfläche eine verborgene Welt gibt. Manche dieser Theorien gehen davon aus, dass es dort fortschrittliche außerirdische oder prähistorische Kulturen gibt, die sich vor der Außenwelt verstecken. Diese Ideen wurden durch Literatur und Filme wie „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ von Jules Verne popularisiert. Wie viele *Science-Fiction*-Erzählungen ein interessantes Gedankenexperiment, jedoch kein Ersatz für eine datenbasierte Erkundung des einzigartig bewohnbaren Planeten, auf dem wir leben.

Warum glauben Menschen an diese Theorien?

Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen an die Flach- oder Hohlwelttheorie glauben. Psychologisch gesehen spielt dabei oft ein tiefes Misstrauen gegenüber etablierten Institutionen, wie der Wissenschaft, Regierungen oder den Medien, eine zentrale Rolle. Verschwörungstheorien bieten einfache Erklärungen für komplexe Phänomene und geben den Anhänger*innen das Gefühl, eine exklusive Wahrheit zu kennen, die der breiten Öffentlichkeit vorenthalten wird.

Ein weiterer Faktor ist die Bestätigungstendenz (*confirmation bias*), bei der Menschen gezielt nach Informationen suchen, die ihre Überzeugungen stützen, während sie widersprüchliche Fakten ignorieren. So finden sich viele Flach- und Hohlerdler*innen in Online-Communities

zusammen, wo sie sich gegenseitig in ihren Überzeugungen bestärken.

Die Rolle der sozialen Medien

Das Internet und soziale Medien spielen eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung und Verstärkung dieser Theorien. Plattformen wie YouTube, Facebook oder spezielle Foren bieten eine Bühne für alternative Ansichten und fördern durch ihre Algorithmen oft die Verbreitung von Inhalten, die polarisierend oder kontrovers sind. Dies hat dazu geführt, dass Flach- und Hohlwelttheorien, die früher in Randgruppen zu finden waren, heute leichter zugänglich und sichtbarer sind.

Obwohl es keine intrinsische Verbindung zwischen Flat Earthers und Veganismus gibt, überschneiden sich beide Bewegungen manchmal und in manchen Individuen in ihrem Misstrauen gegenüber Mainstream-Erzählungen, dem Interesse an alternativen Lebensstilen und der Präsenz in Online-Räumen, die unkonventionelle Ideen fördern. So zum Beispiel im zwischenzeitlich verbotenen YouTube-Channel „vegan & lecker“.

Wissenschaftliche und gesellschaftliche Konsequenzen

Obwohl Flach- und Hohlwelttheorien für viele als harmlose Spinnereien erscheinen mögen, können sie ernste Konsequenzen haben. Zum einen untergraben sie das Vertrauen in die Wissenschaft und fördern die Verbreitung von Fehlinformationen. Sie bilden eine Art Einstiegsdroge in jede Form von Verschwörungsthesen unserer Zeit. In Zeiten, in denen wissenschaftliches Verständnis – etwa im Hinblick auf den Klimawandel oder die Pandemie – von zentraler Bedeutung ist, kann das Festhalten an solchen Theorien gefährlich werden. Zum anderen bieten sie einen Nährboden für weitergehende Verschwörungsideologien, die politische und gesellschaftliche Systeme destabilisieren können. Wenn grundlegende wissenschaftliche Prinzipien in Frage gestellt werden, wird es für die Gesellschaft schwieri-

ger, kollektive Herausforderungen, wie den Klimawandel oder Pandemien, anzugehen.

Auch im Bildungsbereich stellen sie eine Herausforderung dar. Wenn Schüler*innen auf solche Theorien stoßen, kann dies zu Verwirrung führen und das Vertrauen in den Schulunterricht und die Naturwissenschaften erschüttern. Lehrer*innen und Wissenschaftler*innen sind daher zunehmend gefordert, auf diese Phänomene zu reagieren und kritisches Denken zu fördern.

Das Misstrauen gegenüber etablierten Institutionen fördert zudem eine allgemeine Ablehnung von Expert*innenmeinungen und Fakten. Diese Haltung überschneidet sich häufig mit rechtspopulistischen und rechtsextremen Narrativen, die das Vertrauen in staatliche Institutionen gezielt schwächen wollen, um eigene politische Ziele voranzutreiben.

Flach- und Hohlweltler*innen sind oft in ein größeres Netz von Verschwörungstheorien eingebunden. Sie neigen dazu, an weitere Theorien zu glauben, wie die Leugnung des Klimawandels, Impfgegner-Ideologien oder die sogenannte „Neue Weltordnung“ (NWO), die von einer globalen Elite gesteuert werden soll. Rechte und extrem rechte Gruppen nutzen diese Theorien, um ihre ideologischen Ziele zu stützen. Die Vorstellung, dass „die Eliten“ oder „geheime Mächte“ die Wahrheit verbergen, ist ein zentrales Element vieler rechtsextremer Erzählungen.

In dieser Verschwörungswelt treten Flachweltler*innen oft mit anderen Bewegungen in Kontakt, die ebenfalls auf Misstrauen und Feindbildern basieren. Rechtsextreme Gruppen haben in der Vergangenheit versucht, diese Unsicherheiten für ihre Propaganda zu nutzen, indem sie Flachwelt-Anhänger*innen auf gemeinsame Feindbilder wie Medien oder Regierungen ansprechen. Dies schafft eine Brücke zu noch radikaleren Ideologien.

Fazit

Flach- und Hohlwelttheorien mögen zwar wissenschaftlich widerlegt sein, doch sie zeigen, wie tief das Bedürfnis vieler Menschen nach einfachen Erklärungen und alternativen Sichtweisen verwurzelt ist. In einer zunehmend komplexen Welt, in der Informationen jederzeit und überall verfügbar sind, werden Verschwörungstheorien zu einem Zufluchtsort für diejenigen, die sich von etablierten Institutionen entfremdet fühlen. Es bleibt die Herausforderung, wie die Gesellschaft und auch unsere Community mit systemkritischen Ideen umgehen können, ohne sich in identitätsstiftenden, aber halbwahren Erzählungen zu verlieren ...

[1] David Nield, Flat Earthers Understand Climate Change And We're Just Not Sure What to Think, sciencealert.com, 31.08.2019: <https://tinyurl.com/37d3bcay>

[2] Anerkennung des menschengemachten Klimawandels, Tweet der Flat Earth Society: <https://tinyurl.com/zhkc2a5b>

Weiterlesen

- Pia Lamberty im Gespräch mit Christiane Florin: „Wie sich Verschwörungstheorien und Esoterik überlappen“: <https://tinyurl.com/mwddjekh>
- Pia Lamberty & Katharina Nocun: Fake Facts: Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Quadriga, 2020.
- Leitfaden Verschwörungstheorien: <https://tinyurl.com/55s4cemr>
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Dossier: „Verschwörungstheorien“: <https://tinyurl.com/3c6hduvz>
- Die Bundesregierung: „Was tun, wenn Familie oder Freunde an Verschwörungsmythen glauben?“: <https://tinyurl.com/kebup6u2>
- Nicola Gess: Halbwahrheiten – Zur Manipulation von Wirklichkeit. Matthes & Seitz Berlin, 2021. Fröhliche Wissenschaft Bd. 174

Ein Interview mit dem Künstler


Hartmut Kiewwert



„Gerade jetzt ist es wichtig
zurückzuziehen, sondern
multispezies- und klimage

Wir hatten die Gelegenheit, ein Interview mit dem Leipziger Künstler Hartmut Kiewert im Nachgang zu seiner Ausstellung **MULTISPECIES FUTURES***, in der Berliner Zitadelle zu führen. Sein(e) Motiv(e), seine Arbeitsweise, seine Arbeitsmaterialien, Aktivismus und Ausstellungen – über all dies und noch mehr sprachen wir mit ihm.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei ihm für seine Antworten und auch für die wunderbaren Fotos, die er uns zur Verfügung stellte.



ntiger denn je sich nicht
n für eine solidarische,
erechte Welt einzustehen."



Frage: Wie kamst Du zum Thema Tierrechte? Seit wann lebst Du vegan? Gab es einen speziellen Auslöser?

Als ich noch klein war und mir irgendwann klar wurde, dass für Fleisch Tiere getötet werden, wollte ich kein Fleisch mehr essen. Meine Eltern sagten mir aber, dass ich Fleisch essen müsse, da ich sonst krank werden würde und dass es eben natürlich, normal und notwendig sei, Fleisch zu essen. Also die klassische karnistische Argumentation. Das war für mich eine Art erste große Entzauberung der Welt, ich war sehr traurig darüber, aber glaubte meinen Eltern. Erst viel später, während der BSE-Krise im Jahr 2000 kam ich dann auf das Thema zurück. Mein damaliger Mitbewohner in meiner ersten WG hörte sofort auf Fleisch zu essen und ich bald darauf ebenfalls. Ich ahnte damals schon, dass auch Eier- und Milchprodukte ebenfalls mit massivem Tierleid zu tun haben, allerdings dauerte es noch, bis ich mir dann ab etwa 2004 durch die Mitgliedschaft in einem selbstorganisierten Bioladen auch Zugang zu veganen Alternativen erschloss und von da an nur noch vegan einkaufte. Selten aß ich aber in Imbissen/Restaurants noch vegetarische Pizza mit Käse.

Parallel engagierte ich mich zunehmend in verschiedenen sozialen Bewegungen, wie der Umwelt-, oder Anti-Militarismus-Bewegung, beschäftigte mich viel mit Herrschaftskritik und Anarchismus und wollte schließlich auch meine Malerei mit meinem gesellschaftspolitischen Engagement verbinden. Da das Mensch-Tier-Verhältnis schon seit den ersten Höhlenmalereien in der Bildenden Kunst präsent ist, erschien es mir gut geeignet, um es mit den Mitteln der Malerei neu zu verhandeln. Nachdem ich 2004 schon mal eine kleine Reihe imaginierter Schlachthaus-

bilder gemalt hatte, begann ich dann 2008, mich intensiv vor allem mit der Ausbeutung sogenannter „Nutztiere“ zu beschäftigen und lebte von da an konsequent vegan.

Wenn man sich Deine Werke anschaut, fällt auf, dass anfangs oft Fleisch im Mittelpunkt stand, später dann tierleidfreie Utopien ... Welche Intention steckt dahinter, wie kam es zu diesem Wandel?

Als ich begann, mich in meiner Malerei dem Mensch-Tier-Verhältnis zu widmen, musste ich zunächst die Grausamkeit dieses, von massiver Gewalt geprägten, Verhältnisses in den Bildern verarbeiten. Indem ich etwa die Fleischstücke und Würste wieder mit den vormaligen Lebewesen rückkoppelte, wollte ich die Verdrängung der Tatsache, dass es sich hier um individuelle, empfindungs- und erlebnisfähige tierliche Subjekte handelt, durchbrechen.

Mit der Zeit wollte ich aber auch versuchen, zumindest in meinen Bildwelten dieses Gewaltverhältnis aufzubrechen und einen Ausblick auf ein herrschaftsfreies Mensch-Tier-Verhältnis aufscheinen lassen. Praktisch mit Gegenbildern zur Tierindustrie, in denen Schweine, Hühner, Kühe und andere als „Nutztier“ kategorisierte Tiere nicht mehr in Mastställen gefangen sind, sondern sich Wohnzimmer, Parks, Shoppingmalls und Straßen erobern. Ich möchte damit den von Objektivierung geprägten Blick auf diese Lebewesen radikal in Frage stellen. Darüber hinaus werfen die Bilder auch die Frage auf, wie wir zusammen mit den nichtmenschlichen Tieren ganz andere Formen der gemeinsamen Nutzung des öffentlichen Raumes gestalten könnten, in welchem sich auch die Möglichkeit für eine Emanzipation und Dedo-



» Es geht um das Antizipieren einer Gesellschaft der radikalen Vielfalt und speziesübergreifenden Solidarität, jenseits von Staat, Markt, Konkurrenz und Ausgrenzung. Es geht um einen Blick auf andere Tiere, der sie als handelnde Subjekte ernst nimmt und über eine rein paternalistische Sichtweise hinausweisen will.

mestikation vormals ausgebeuteter nichtmenschlicher Tiere bietet. Es geht also um das Antizipieren einer Gesellschaft der radikalen Vielfalt und speziesübergreifenden Solidarität, jenseits von Staat, Markt, Konkurrenz und Ausgrenzung. Es geht um einen Blick auf andere Tiere, der sie als handelnde Subjekte ernst nimmt und über eine rein paternalistische Sichtweise hinausweisen will.

In der Kunst verwendetes Material ist oft nicht vegan (Lösungen mit Ei, Bienenwachs, Karmin, Borsten an Pinseln etc.) – welche tierleidfreien Lösungen hast Du für Dich gefunden?

Ich arbeite fast ausschließlich mit Ölfarben auf Leinwand. Hier ist es gar nicht so schwer auf tierliche Bestandteile zu verzichten. Die Binde- und Malmittel von Ölfarben sind pflanzlich und nur in Ausnahmefällen wird den Farben etwa Bienenwachs hinzugefügt. Solche Farben nutze ich natürlich nicht. Auch die meisten Pigmente sind mineralisch oder synthetisch, auf die wenigen tierlichen, wie etwa Elfenbeinschwarz oder Karminrot verzichte ich natürlich auch. Seit vielen Jahren gibt es auch synthetische Alternativen zu Schweineborstenpinseln und bei der Grundierung von Leinwänden reicht auch eine Grundierung auf Acrylbasis ohne Tierleim vollkommen aus.

Kannst Du den Weg von erster Idee bis zum fertigen Werk kurz skizzieren? Wie würdest Du diesen Prozess beschreiben?

Zu Beginn habe ich eine grobe Bildidee, die ich dann in kleinen Kompositionsskizzen ohne jegliche Details festhalte. Dann suche ich mir entsprechende Fotoreferenzen oder Videostills zusammen, meist einfach im Internet, dabei nutze ich oft auch Aufnahmen von Lebenshöfen. Hin und wieder mache ich auch selbst Fotos, die ich dann als Referenzen verwende. Bei einfacheren Kompositionen mit wenigen Figuren fange ich dann an, eine Vorzeichnung mit Pinsel und Ölfarbe auf der Leinwand zu machen. Bei komplexeren vielfigurigen Bildern collagiere ich die Fotos oft zunächst am Computer zusammen, um die Komposition und die Wirkung der Figuren zueinander und zum Umräum auszuprobieren. Im Malprozess verändert sich dann oft trotzdem einiges, gerade bei großen Formaten. Da ich meist mehrere Bilder parallel male, ergeben sich oft Impulse von einem zum nächsten Bild. Wenn ein Bild schon weiter ist und neben einem unfertigeren steht, ist es oft einfacher zu sehen in welche Richtung das unfertigere Bild weiter gemalt werden könnte. Ich weiß also am Anfang nie ganz wie das Bild schlussendlich aussehen wird, da es immer eine Eigendynamik entwickelt und sich die formale und inhalt-



Ganz großartig war auch, dass ich zusammen mit der Zitadelle ein kleines, aber gut besuchtes interdisziplinäres Rahmenprogramm organisieren konnte. So gab es Gesprächsrunden zu Transformation und Zukunft von Mensch-Tier-Verhältnissen und zum Animal Turn in der Kunstwelt.

liche Ebene im Prozess gegenseitig beeinflussen. Ein Bild betrachte ich dann als fertig, wenn ich keine Intention mehr verspüre noch etwas wieder zu übermalen, hinzuzufügen oder malerisch zu verdichten.

Wie gehst Du mit Herausforderungen um, wie zum Beispiel Blockaden im Schaffensprozess oder auch damit, wenn Dir Themen persönlich sehr nahegehen? Welche Methoden oder Herangehensweisen helfen Dir?

Bei mir ist es meist so, dass sich längere sehr produktive Phasen, etwa im Vorfeld einer Ausstellung, mit kürzeren Phasen abwechseln, in denen ich mehr Organisations- und Bürokratie sowie Aktivismus mache. Dieser grobe Rhythmus ist, denke ich, auch gar nicht so schlecht, um immer mal wieder etwas Abstand vom eignen Werk zu bekommen, es zu reflektieren und dann weiter zu entwickeln und wahrscheinlich auch wichtig, um sich selbst nicht zu überfordern und langfristig auszubrennen. Eine Schaffensblockade habe ich bisher glücklicherweise noch nicht gehabt. Auch wenn es gerade in den letzten Jahren, angesichts der schier überwältigenden Krisen öfter die Situation gab, dass mir alles was ich mache als vollkommen unzureichend erschien. Hier hilft es dann, sich klar zu machen, dass wir natürlich nicht alleine oder als einzelne Gruppe von Leuten den nötigen Wandel in der Welt hinbekommen, es aber trotzdem darauf ankommt, wie wir die eigene Handlungsmacht nutzen, um

solidarische Beziehungsweisen und emanzipatorische Narrative voranzubringen. Auch wenn der Resonanzraum hierfür in der Dominanzgesellschaft inzwischen soweit verengt ist, dass inzwischen selbst Menschenrechte ganz offen in Frage gestellt werden, ist es gerade jetzt wichtig nicht aufzugeben und sich dem Autoritarismus und der Faschisierung entgegenzustellen.

Um wieder zurück zum Malprozess zu kommen, ist es auch hier wichtig, dabei zu bleiben und sich nicht entmutigen zu lassen, auch wenn der Prozess sich schwierig gestaltet und es manchmal dauert, bis ich die richtige Form für eine Bildidee gefunden habe. Hin und wieder kommt es dann auch vor, dass ich ein Bild komplett verwerfe und nochmal ganz von vorne anfangen.

Wie zufrieden bist Du mit der Resonanz auf Deine Ausstellung in der Zitadelle?

Über 10.000 Menschen haben über den Zeitraum von gut fünf Monaten meine bisher größte Einzelausstellung in der Zitadelle gesehen. Darüber freue ich mich sehr. Die Resonanz, die ich mitbekommen habe, war durchweg positiv. So wurde mir etwa auch von den Kurator*innen berichtet, dass sich die Menschen oft länger vor den Bildern aufgehalten haben und miteinander ins Gespräch über das Dargestellte gekommen sind, insbesondere auch Familien bzw. Gruppen

mit Kindern. Damit habe ich also tatsächlich das erreicht, was ich mit meinen Bildern erreichen will, die Menschen zum Überdenken ihrer Beziehung zu nichtmenschlichen Tieren zu bringen. Eine Person, die für den Ausstellungsbetrieb in der Zitadelle verantwortlich ist, ist über die Ausstellung und die Gespräche mit mir sogar vegan geworden. Das hat mich besonders gefreut. Ganz großartig war auch, dass ich zusammen mit der Zitadelle ein kleines, aber gut besuchtes interdisziplinäres Rahmenprogramm organisieren konnte. So gab es zusammen mit Katrin Herrmann, der Tierschutzbeauftragten des Landes Berlin, eine Führung durch die Ausstellung. Des Weiteren gab es eine Gesprächsrunde zu Transformation und Zukunft von Mensch-Tier-Verhältnissen mit Friederike Schmitz und Melanie Bujok und eine Gesprächsrunde zum Animal Turn in der Kunstwelt mit Jessica Ullrich und Alicja Czupryk. Die Veranstaltungen hatte Dr. Ralf Hartmann, der Spandauer Kulturamtsleiter, moderiert und ich war natürlich auch jeweils mit dabei.

Wie reagieren Menschen, die sich mit der Thematik Deiner Werke vorher nicht beschäftigt haben?

Ich beobachte meist eine Offenheit, anhand der Bilder ins Gespräch und auch ins kritische Reflektieren über unser Verhältnis zu nichtmenschlichen Tieren zu kommen. Oft kommen dann natürlich auch die sicher allen bekannten Abwehrmechanismen und Ausreden, aber immerhin lassen die Bilder die Menschen nicht kalt. Ich habe also durchaus die Hoffnung, mit meinen Bildern einen Stein in die Waagschale zu legen, die dann hoffentlich irgendwann zugunsten der nichtmenschlichen Tiere kippt.

Was möchtest Du den Leser*innen der „Tierbefreiung“ auf den Weg mitgeben?

Wie eben schon angesprochen, leben wir in zunehmend katastrophalen Zeiten, kollabierender Ökosysteme, immer krasserer sozialer Ungerechtigkeit, zunehmendem Autoritarismus und fortschreitender Faschisierung. Die Dominanzgesellschaft hat sich bisher leider zur Verdrängung dieser Realität entschieden, da die eingetübten Formen der kapitalistischen Vergesellschaftung über Staat, Nation und Markt zwar unübersehbar dysfunktional geworden sind, es aber keine Bereitschaft gibt, diese Formen und die eigenen Privilegien in Frage zu stellen. Der Raum für sozial-ökologische Abmilderungen innerhalb dieser krisenhaften Verhältnisse hat sich scheinbar geschlossen. Appellative Strategien, zuletzt etwa die der Letzten Generation, konnten nicht durchdringen. Und selbst die sehr breit aufgestellten riesigen Demonstrationen gegen Faschismus Anfang 2024 blieben politisch wirkungslos. Aus anarchistischer Perspektive ist das nicht wirklich überraschend, die Schärfe, in welcher der Resonanzraum für emanzipative Politiken innerhalb der Dominanzgesellschaft zugemacht und eine Öffnung zu offen rassistischen und faschistischen Erzählungen passiert, ist allerdings durchaus neu und sehr

beängstigend. Wir müssen also unsere bestehenden Strukturen gegen die zunehmende Repression und Angriffe von Rechts schützen und unsere Netzwerke nutzen, um neue Formen der Beziehungsweisen und Solidarität aus- und aufzubauen. Gerade jetzt ist es wichtiger denn je sich nicht zurückzuziehen, sondern für eine solidarische, multispezies- und klimagerechte Welt einzustehen.

Wo kann man Deine Kunst als Nächstes bewundern?

Noch bis zum 2. März 2025 ist mein Bild *Share II* in der Ausstellung *Hello Nature. Wie wollen wir zusammen leben?* im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, zu sehen. Die Ausstellung befasst sich mit dem Wandel des Mensch-Natur-Verhältnisses von der Steinzeit bis heute und umfasst historische, wie zeitgenössische Positionen. Dabei wird ein durchaus kritischer Blick sowohl auf die Ausbeutung der Natur, als auch die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere geworfen. Und noch bis zum 6. April 2025 ist neben Werken von Nörner/Antlfinder, Neozoon und anderen Künstler*innen auch eines meiner Multispezies-Tierindustrie-Ruinenbilder, *Hügel II*, in der Ausstellung *Verrückt nach Fleisch* im Museum Brot und Kunst in Ulm zu sehen. Die Ausstellung befasst sich kritisch mit dem Fleischkonsum in unserer Gesellschaft. Weitere Ausstellungen sind in der Planung. Wer immer auf dem Laufenden bleiben will kann gerne meinen Newsletter abonnieren. Außerdem möchte ich auch auf meinen Anfang 2024 erschienen Katalog *MULTISPECIES FUTURES** verweisen, in dem fast alle in den letzten Jahren entstandenen Gemälde enthalten sind und der von der Galerie KK Klaus Kiefer herausgegeben wurde und über roots of compassion vertrieben wird. Er beinhaltet Texte von Hilal Sezgin und Marco Hompes.

Engagierst du dich auch außerhalb deiner Kunst für Tierrechte und Tierbefreiung?

Ja, ich bin zum Beispiel schon lange bei der Leipziger Ortsgruppe der tierbefreier*innen aktiv. Zuletzt haben wir wieder eine Demo gegen Tönnies in Weißenfels organisiert und uns mit antispeziesistischer Stadttransformation beschäftigt.

Das Interview führte Anita Baron.



Hartmut Kiewert

MULTISPECIES FUTURES*

Mit Texten von Hilal Sezgin und Marco Hompes, Übersetzung ins Englische von Ariane Kossack
Hg. Galerie KK Klaus Kiefer,
160 Seiten, 184 Abbildungen in Farbe,
vegan zertifiziertes Druckprodukt



Erhältlich unter

**[www.hartmutkiewert.de/
shop/multispecies-futures](http://www.hartmutkiewert.de/shop/multispecies-futures)**



Etwa 280 Teilnehmende beteiligten sich am 14. September 2024 in Leipzig beim Animal Liberation March.

Animal Liberation March in Leipzig

Eine wichtige Veranstaltung von der Bewegung für die Bewegung

» Text und Fotos: Anita Baron

Bereits zum vierten Mal fand der Animal Liberation March in Leipzig statt. Er stehe, so die Organisator*innen, „für die Befreiung aller Lebewesen“^[1]. Die Ausbeutung von Tieren sei nicht frei von Konsequenzen und sei aber eben auch nicht alternativlos. Denn Ausbeutung sei kein Menschenrecht, es sei das Privileg einiger weniger auf Kosten der Mehrheit. Eine befreite Welt sei möglich!

Diese eindringliche Botschaft galt es durch Leipzigs Straßen zu tragen und ca. 280 Teilnehmende taten das ihre, dass dieses auch gelang. Ein eindrucksvoller Zug durch die Leipziger Innenstadt mit vielen Plakaten, Bannern und Sprechchören bahnte sich seinen Weg. An ein oder zwei

Stellen bekundeten Passanten (und hier braucht man nicht zu gendern) mit „kreativen“ Sprüchen wie „Und jetzt erst mal ein Steak“ ihren Unmut gegen Fortschritt und Befreiung unterdrückter Gruppen. Von diesen wenigen Gegentönen abgesehen, wurde den Demonstrant*innen viel Zuspruch entgegengebracht, eine Stimmung, die durchaus Mut macht.

Neben dem Demonstrationzug durch Leipzig war im Rahmen des Animal Liberation March ein Straßenfest auf dem Markt organisiert worden, der durch Stände verschiedenster Organisationen gesäumt wurde – Tierbefreiungsarchiv, PETA Streetteams (städteübergreifend waren die Teams aus Berlin, Jena, Leipzig und Weißenfels vertreten), ARIWA Braunschweig, Animal Rebellion Leipzig, Vegan

Rainbow Project, Pro Lebensglück, Gemeinsam gegen die Tierindustrie und Burg Nagezahn, um nur ein paar wenige der Ausstellenden zu nennen. Musik von Hazel, Canima und Neo C sowie wunderbar kraftvolle Reden begleiteten das Fest und die insgesamt ca. 400 Besucher*innen dort – insbesondere die energische und beeindruckende Ansprache des Umweltbildungswerks zum Thema „Wie die Tierindustrie unseren Planeten zerstört“ hallte noch lange nach.

Es fand unter Demonstrant*innen, Ausstellenden und Veranstaltenden insgesamt viel Austausch und Diskussion statt – und fühlte sich ein bisschen an wie ein Klassentreffen, aber im besten aller Sinne! Aber auch Passant*innen, die mit der Thematik noch keinen oder wenig Kontakt hatten,

unterbrachen ihren Einkaufsbummel, zeigten sich neugierig und besuchten den ein oder anderen Infostand: Gespräche wurden geführt, Fragen geklärt und über Missstände aufgeklärt.

Einen schalen Beigeschmack hinterließen lediglich die zwei Besucher (auch hier bewusst nicht gegendert) des Straßenfestes, die rechtes Gedankengut anzubringen versuchten, aber mit diesem Vorhaben bei allen am Fest Beteiligten auf Granit bissen. Ein ganz großes Dankeschön an dieser Stelle auch noch einmal an die Veranstalterinnen, die sich hauptsächlich aus Aktiven des PETA Streetteams Weißenfels und der Organisation Pro Lebensglück zusammensetzten, für die sehr klare Positionierung und die Abgrenzung gegen Diskriminierungen jeglicher Form schon vorab – gerade in diesen Zeiten so unglaublich wichtig. Wie schon anfangs erwähnt: Es geht um die Befreiung aller Lebewesen, Tierrechte beinhalten immer auch Menschenrechte. Es gilt, jegliches Unrecht zu bekämpfen. Die Schriftstellerin und Aktivistin Audre Lorde hat es einmal schön formuliert^[2]: „There is no thing as a single-issue struggle because we do not live single-issue lives.“ Einen Kampf, der nur ein einziges Thema berühre, gebe es nicht. Denn unsere Leben berührten stets mehr als ein Thema.

Die beiden Organisator*innen Jany und Lydia zeigten sich sehr erfreut über die vielen Menschen, die zum Animal Liberation March 2024 aus ganz Deutschland angereist sind, und über die Organisationen, die ihre wertvolle Arbeit vor Ort vorgestellt haben.^[3] Allerdings stellten sie leider auch fest, dass die Teilnehmendenzahlen seit 2019 rückläufig sind, und besonders aus Leipzig wäre mehr Unterstützung wünschenswert gewesen. „Tierrechte brauchen Menschen, die aktiv auf die Straße gehen – es reicht nicht, nur vegan zu leben“, so Lydia Tornow. Leider war der Aufwand in diesem Jahr für die kleine Gruppe der Organisator*innen enorm. Ob der March



auch im kommenden Jahr erneut veranstaltet werden kann, steht daher noch in den Sternen. Lydia betont, dass mehr Menschen gebraucht werden, die bereit sind, sich einzubringen und diese wichtige Arbeit zu tragen. Wer die Organisator*innen unterstützen möchte, ist herzlich willkommen – Kontaktdaten finden Interessierte auf der Website (siehe Quellenangaben) oder auch bei Instagram.

Wir hoffen sehr, dass dieses für die Tierbefreiungsbewegung sehr wichtige Event weiter fortgeführt werden kann.

Quellen:

- [1] <https://animalliberationleipzig.org/> (abgerufen am 23.09.24)
- [2] www.blackpast.org/african-american-history/1982-audre-lorde-learning-60s/ (abgerufen am 23.09.24)
- [3] Interview mit Lydia Tornow (geführt am 24.09.24)

EIN RÜCKBLICK

Gelebte Perspektiven – Das Antispe-Camp 2024

» von Cora und Marie aus der Camporga



Im September 2024 fand das zweite Antispe-Camp in Dresden erfolgreich statt. Es bot ein buntes Programm aus verschiedenen Themen, war etwas größer als das erste im Jahr zuvor und lief trotz der präsenter werdenden rechtsextremen Gruppen in der Region ohne Zwischenfälle ab.

Auf einer Grünfläche mitten im Dresdner Stadtteil Hechtviertel wurde im Zeitraum vom 06. bis 13. September 2024 das Antispe-Camp errichtet. Bunte, kleine und große Zelte wurden nebeneinander aufgereiht, eine Camp-Küche aufgestellt und lange Transparente am Wegesrand befestigt. Auf ihnen stand zu lesen: „Tiere sind keine Ware – No excuse for animal abuse“, „Tierausbeutung beenden – Klimakrise bekämpfen“ oder „Until all are free – gegen Rassismus, Sexismus und Speziesismus“. Am unteren Eingang stand ein Infozelt mit

Plakaten, Flyern, Broschüren und Stickern. Das tägliche Programm wurde auf eine große Tafel geschrieben.

Hier entstand ein veganer, selbstorganisierter und öffentlicher Raum, den Aktivist*innen der Tierbefreiungsbewegung wählten, um eine Anlaufstelle für aktive und interessierte Menschen zu bieten und um die eigenen Perspektiven, Forderungen und Ideen sichtbar zu machen. Ein Ort, um miteinander in Kontakt, Austausch und Diskussion zu kommen, um sich zu vernetzen, inspirieren und voneinander lernen zu können. Im

Camp waren rund um die Uhr etwa 20 Menschen zugegen, zu Vorträgen kamen viele weitere dazu. Bis zu 60 Gäst*innen fanden sich im und um das Veranstaltungszelt ein.

Ein veganer Mitmach-Brunch lud jeden Mittag dazu ein, zusammen zu essen, sich auszutauschen und kennenzulernen, bevor es einen Zeitrahmen zum freien Austausch gab (Open Space), in dem die Campteilnehmer*innen selber Programmpunkte und Ideen vorstellen konnten. Am Nachmittag und Abend folgten mindestens zwei feste Programmpunkte aus Workshops

und Vorträgen, die Wissenswertes aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft thematisierten.

Unter anderem ging es darum, von der Geschichte zu lernen. Im Vortrag „Alles, alles muss befreit werden: Anarchismus und Tierbefreiung – Schwestern im Geiste?“ vom *tierbefreiungsarchiv* wurden die Überschneidungen von anarchistischer Bewegung und Tierbefreiungspositionen angeschaut und gemeinsam erörtert. Der Beitrag „Erfolgreich Scheitern! Was wir aus Kampagnen der Tierrechtsbewegung lernen können“ über die *SHAC-Kampagne*^[1] sollte beispielhaft zeigen, wie wichtig es ist, aus vergangenen Erfahrungen zu lernen, um das daraus gewonnene Wissen und die Erkenntnisse in die eigenen Strategien einfließen zu lassen.

Der größte Anteil der Programmpunkte umfasste die Vorstellung von Projekten und Kampagnen der Gegenwart. Es wurde das Projekt „Salzderhelden“ vorgestellt, wo sich seit vier Jahren Menschen organisieren, um solidarische, hierarchiekritische und tauschlogikfreie Räume zu schaffen und darüber hinaus für einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel einzutreten.

Im Workshop „Bewegungsübergreifend gegen die Ausbeutung von nicht-menschlichen und menschlichen Tieren“ wurde gefragt, wie sich der eigene Aktivismus gestalten lässt, um sensibel mit möglichst vielen Unterdrückungsformen umzugehen und diese nicht selbst zu reproduzieren, und wie es möglich ist, bewegungsübergreifend Kräfte für gemeinsame Ziele zu bündeln und dabei dennoch den eigenen Werten treu bleiben zu können.

Besonders inspirierend war der Vortrag von Abundia Alvarado, eine indigene, queere Person aus Nordmexiko. Abundia erzählte von ihrer Arbeit gegen Speziesismus mit

ihrer Perspektive aus dem Kampf um den Weelaunee Forest gegen die Cop City^[2] in Atlanta in den USA und den Erfahrungen, die sie und andere in diesem Konflikt gemacht haben. In ihrem Vortrag ging sie außerdem auf die Verbundenheit mit ihrem Geburtsland und den dort lebenden nichtmenschlichen Lebewesen ein. Sie erzählte, wie sie von der Sichtweise ihrer Mutter geprägt wurde und viel über nichtmenschliche Lebewesen lernte, lange bevor sie sich mit Themen wie Antispeziesismus beschäftigte.^[3]

In dem spannenden Vortrag „TransFARMation – Begleitung zu einer pflanzenbasierten Landwirtschaft“ stellte Daniel vom bio-veganen Hof Hausmann unter anderem den Verein TransFARMation Deutschland vor, der landwirtschaftliche Betriebe bei der Umstellung auf eine tierfreie, nachhaltige Landwirtschaft unterstützt.

In einem Beitrag über Wildtiere in Städten wurde thematisiert, dass die

Wildtierdichte und die Artenvielfalt in Großstädten inzwischen wesentlich höher ist als auf dem Land.

Grund dafür sind die ausgeräumten Landschaften in ländlichen Regionen mit riesigen Monokulturen, der immense Pestizideinsatz und der Umstand, dass fast alle Flächen in Deutschland einem wirtschaftlichen Nutzungszweck unterliegen, weshalb immer weniger Lebensräume für nichtmenschliche Tiere übrigbleiben. Da Städte für viele Tiere die letzten Lebensräume sind, wurden zahlreiche Maßnahmen vorgestellt, die ihnen hier ein Überleben erleichtern können, darunter Tipps zu praktischer Tierhilfe und alltagsbegleitenden Schutzmaßnahmen, die überall und jederzeit vorgenommen werden können. Zwar ist das Nahrungsangebot für einige Tierarten in Städten sogar besser, aber sie leben sehr gefährlich, aufgrund der ausschließlich auf Menschen ausgerichteten Infrastruktur und der kontinuierlichen Stadtentwicklung.





Denn Sanierungsmaßnahmen, Neubauprojekte und die Pflege von Grünanlagen zerstören meist systematisch die Nahrungsquellen, Wohn- und Rückzugsräume von Wildtieren, da diese von den Behörden und Bau-firmen nicht mitgedacht werden.

Zudem wurde ein utopischer Blick in die Zukunft gewagt. Am Beispiel seiner Bildwelten zeigte der Künstler Hartmut Kiewert einen Einblick in mögliche multispeziesgerechte Formen des Zusammenlebens in urbanen Räumen. Mit seinen Bildern und absichtlich erzeugten Irritationsmomenten fragte er, wie Rahmenbedingungen einer radikal vielfältigen Gesellschaft aussehen oder wie wir andere Tiere mit ihrer Handlungsmacht ernst nehmen und in die gesellschaftlichen Gestaltungsprozesse einbeziehen können.

Wildtiere außerhalb von Städten wurden als Jagdobjekte thematisiert und in einem Workshop wurden Tipps und Ideen ausgetauscht, wie der zunehmenden Macht der Jagdlobby begegnet werden kann und wie stattfindende Jagden gestört werden können.

Das Thema Repression^[4] wurde beim Antispe-Camp 2024 mehrfach thematisiert, denn es ist dauerhaft präsent. Mit Vortrag, Workshop und Aktionstraining gab es mehrere Möglichkeiten, sich mit der Komplexität staatlicher Repression und Grundlagen der Gegenwehr zu beschäftigen, beispielsweise zum Verhalten auf Demonstrationen oder zu Methoden und technischen Mitteln staatlicher Überwachung.

Ein Beitrag zur Instrumentalisierung von Tierschutz und Tierrechten durch rechtsextreme Strukturen zeigte, wie dauerhaft und aktuell das Problem noch immer ist. In einem Vortrag über Queerfeminismus und Tierbefreiung wurden Schnittpunkte, Grundlagen und gemeinsame Perspektiven beider Bewegungen und Kämpfe vorgestellt, beispielsweise Vorstellungen von binä-

ren Denkschemata, Ähnlichkeiten der Konzepte von Natürlichkeit in Bezug auf Geschlecht und fleischhaltiger Ernährung oder strukturelle Gemeinsamkeiten von Diskriminierungsformen von geschlechtsbasierter und gegen Tiere gerichteter Gewalt.

Trotz der zeitlichen Beschränkung des Camps bot es gegenüber anderen Aktionsformen zahlreiche Vorteile. Das Veranstaltungsformat Camp bietet mehr Zeit, gewonnene Erkenntnisse oder Erlebnisse zu durchdenken und sich unmittelbar dazu mit anderen auszutauschen und darüber zu sprechen. Die vorhandene Infrastruktur mit Küchen-, Material-, Rückzugs- und Vortragszelten, Toiletten und Duschen schuf die Möglichkeit, sich dort durchgehend aufzuhalten. Menschen, die sich hier vielleicht zum ersten Mal begegneten, hatten die Möglichkeit, sich über einen bestimmten Zeitraum zu organisieren, den Alltag selbst mitzugestalten, gemeinsam Mahlzeiten zu kochen, sich gegenseitig kennenzulernen und Wissen zu teilen. Bei Camps entstehen Beziehungen zueinander, manchmal sogar Freundschaften. Aktivist*innen nehmen aus Vorträgen, Aktionstrainings oder Workshops Inspirationen mit, tragen diese vielleicht in weitere Politgruppen, Freund*innen- oder Familienkreise. Gespräche konnten auch über mehrere Tage weitergeführt werden, Menschen tiefer in politische Themen eintauchen und über das Camp hinaus weiter an ihren Themen arbeiten. Durch den intensiven Austausch war es möglich, Zeug*in zu werden, wie Aktivismus funktioniert und wie dieser sich verbreitet.

Nachhaltiger Aktivismus und Burnout-Prävention, wie das Haushalten mit den eigenen Ressourcen, sind für immer mehr Aktivist*innen wichtige Themen. Bei einem Workshop dazu wurden neben Maßnahmen gegen drohende (psychische) Überlastung durch Aktivismus auch andere Schwierigkeiten besprochen.

In einem Workshop über Essprobleme und Veganismus aus Betroffenenperspektive wurden Herausforderungen und Widersprüche thematisiert, die Menschen mit Essproblemen haben, die vegan leben wollen, aber auch Möglichkeiten der Unterstützung und positive Erfahrungen ausgetauscht.

Historisch betrachtet war das Antispe-Camp 2023 in Dresden zudem das erste legale Protestcamp in einem urbanen Raum in Sachsen.^[5] Die zentrale Lage des Camps ermöglichte dieses Jahr auch einen besseren Austausch zwischen Campteilnehmer*innen und Passant*innen. Es gab mehr Kontakte mit Menschen, die zufällig daran vorbeiliefen, am Infostand stehen blieben und das Gespräch gesucht haben. Zeitweise haben auch einige Kinder vom Spielplatz nebenan kreativ mitgewirkt.

Das erste und zweite Antispe-Camp in Dresden wurden organisiert von den Gruppen *tierbefreiung dresden* und dem *Antispe Kollektiv Dresden*, und infrastrukturell unterstützt durch das lokale *Alternative Zentrum Conni* neben dem Camp. Die Organisator*innen bedanken sich ganz herzlich bei allen Aktivist*innen und Teilnehmenden. Erst durch ihre Ideen, Motivation und Mitwirkung ist dieses Camp zu einem Ort geworden, an dem zumindest für eine Woche gemeinsame Perspektiven gelebt werden konnten und sichtbar wurden.

[1] Stop Huntingdon Animal Cruelty (SHAC) ist eine Reihe erfolgreicher Kampagnen der britischen Tierrechtsbewegung gegen Einrichtungen, die Tiere für Versuchslabors züchteten. Der Protest gegen Huntingdon Life Sciences (HLS) begann im Zuge der Veröffentlichung von Recherchen aus Labors ab Ende der 1990er Jahre, die Gesetzesverstöße und extreme Gewalt gegen Tiere zeigten. Eine bestehende Protestkampagne gegen Huntingdon Death Sciences bekam durch weitere Recherchen mehrerer Tierrechtsorganisationen neuen Schwung und entwickelte sich zu SHAC. Obwohl die verwendeten Aktionsformen grundsätzlich legal waren, aber der Erfolg der täglichen Proteste enorm war, erließ die britische Regierung ständig neue Gesetze, um die Proteste einzuschränken, was 2007 zur Verhaftung von 30 SHAC-Aktivist*innen führte. Mit der Inhaftierung

von 13 weiteren Aktivist*innen endete die SHAC-Kampagne offiziell im August 2014. Quelle: <https://shacjustice.com>

[2] Das Atlanta Public Safety Training Center (bekannt als Cop City) ist ein im Bau befindliches Polizeitrainingsgelände im South-River-Forest-Gebiet von DeKalb County in der Nähe von Atlanta, Georgia, USA. Auf 350.000 Quadratmetern soll eine Modellstadt für 90 Millionen Dollar gebaut werden, in der Polizeibeamte Spezialeinsätze üben können. Große Proteste gibt es nicht nur aufgrund der Nutzung des Waldgebiets, denn in seiner langen Geschichte bildet sich Kolonisierung des amerikanischen Südens und das historische Erbe der Sklavenhaltergesellschaft ab und seine ökologischen Funktionen werden durch die Modellstadt zerstört. Darüber hinaus wird nach Ansicht der Gegner*innen hier die extreme rassistische Polizeigewalt, die in den USA jährlich hunderte vor allem schwarze Menschen das Leben kostet, gefördert. <https://www.akweb.de/bewegung/atlanta-widerstand-gegen-cop-city-atlanta-forest/>. Informationen zur Bewegung gegen Cop City: <https://stopcop.city>.

[3] Der Vortrag wurde vom Anarchistischen Hörfunk Dresden aufgezeichnet und kann hier nachgehört werden: <https://www.freie-radios.net/131321>

[4] [gewaltsame] Unterdrückung von Kritik, Widerstand, politischen Bewegungen, individueller Entfaltung oder individuellen Bedürfnissen.

[5] Andere politische Camps in den Jahren zuvor wurden von der Staatsgewalt geräumt, weil die Behörden bis zu einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts (BVerwG) regelmäßig behaupteten, dass Versammlungen und Meinungskundgaben keine Versorgungs- und Übernachtungsstruktur einschließen dürften. Ein Urteil des BVerwG vom Mai 2022, das die Organisator:innen des Klimacamps im Rheinland in einem fünfjährigen Rechtsstreit in dritter Instanz erstritten hatten (<https://www.bverwg.de/240522U6C9.20.0>), stellte jedoch klar, dass die Versammlung in Form eines Protestcamps dem unmittelbaren, durch das Versammlungsgesetz, ausgestalteten Schutz durch Art. 8 des Grundgesetzes unterfällt und einschließlich der infrastrukturellen Einrichtung als geschützte Versammlung anzusehen ist. Daher wurde es auch in Dresden möglich, tagelange Veranstaltungen in Form von Camps als Versammlungen durchführen zu können.



Radiosendungen über das Camp und weiterführende Links:

- <https://a-dresden.org/2024/10/20/83-gelebte-perspektiven-antispecamp-2024-oktobersendung-des-anarchistischen-horfunks-dresden/>

Demokratische Prozesse in Tierrechtsorgas – nur ein Nice-to-have?

Können ‚allseits beliebte‘ und verdiente Tierrechtsaktive gleichzeitig auch autoritäre und undemokratische Macker sein? Ja. Kann man darüber konstruktiv und offen sprechen? Meine Erfahrung zeigt eher: geht so. Weil die Konsequenzen im eigenen Umfeld so anstrengend wären. Weil die rum-mackernde Person doch sicher ihre Gründe hatte. Weil es doch gar nicht so gemeint war, ein Missverständnis vielleicht, oder ein Einzelfall, weil es sich dann schwerer am gleichen Tisch sitzen lässt, weil man ja doch nicht ganz genau alle Fakten kennt, weil man beide Seiten versteht ...

Ich habe einige Jahre meine Arbeitskraft an eine Tierrechtsorga verkauft, hatte überwiegend eine gute Zeit^[1] und blicke hier vor allem auf die letzten Monate, die zum Ende meines Angestelltenverhältnisses führten.^[2]

Auch wenn es teils sehr individuelle Erfahrungen sind, spiegeln sie meinem Empfinden nach doch exemplarisch typische Mechanismen in hierarchischen Organisationsstrukturen – auch in der Tierrechtsszene.

Make [beliebige Tierrechtsorga einsetzen] Great Again

Meine Tierrechtsorga (ab jetzt abgekürzt als TO) hatte lösbare finanzielle und dem vorausgehend organisatorische Probleme, die (ehrenamtliche) Leitung wusste davon, alle anderen noch nicht. Statt die aufgetretenen Probleme transparent zu machen und mit allen Beteiligten in den Austausch zu treten, hielt die Leitung meiner Wahrnehmung nach genau so einen Austausch für einen Teil des Problems. Die „Lösung“, wie sie sich für mich angefühlt hat: möglichst schnell und kompromisslos das kollektive Selbstverständnis einiger Angestellten abwerten und darüber eine autoritäre Verwaltung stellen. Innerhalb kürzester Zeit verloren mehrere Menschen ihren Job, ich wurde dabei ohne ein Vorgespräch und vorherige Kritik an meiner Arbeit gekündigt.

„Die Entdemokratisierung manifestiert sich am deutlichsten in der Hinwendung [...] zu „Machern“ und Verkündern „harter Wahrheiten“. Solche Personen könnten theoretisch jedes Geschlecht haben, in der Praxis sind es jedoch fast immer Männer, die sich mit typisch männlichen Tugenden inszenieren. Kalte, rationale Macher, die sich nicht von Mitleid oder anderen „weichlichen“ Regungen irritieren lassen, sondern ihre harte, aber notwendige Agenda durchziehen.“

NATASCHA STROBL,
RADIKALISierter KONSERVATISMUS

Die Leitung schuf scheinbar spontan und für uns Angestellte völlig unerwartet nach einem Wochenendtreffen ein (auch ehrenamtliches) „Mandat“, mit dem eine Einzelperson ab da weitreichend in die TO eingreifen durfte. Das geschah, ohne dass ein für so eine entscheidende Rolle als Organisationsentwickler*in meiner Meinung nach sinnvoller und angebrachter demokratischer Prozess durchlaufen wurde. Stattdessen herrschte eine beinahe messianische Stimmung, dass die TO „jetzt oder nie“ „gerettet“ werden müsse, sofort und mit möglichst kurzen Entscheidungswegen. Auch wenn es weh tut. Für mich hatte das deutlich autoritäre Züge.

Für uns von dieser neuen Rolle Betroffene gab es keinerlei Schutz und keine Ansprechperson. Auch die vermeintliche Haupt-Ansprechpersonen für Awareness (ungeschickterweise gleichzeitig Teil der Leitung) zeigte sich verständnislos und empört von unserer Kritik und positionierte sich klar zu dieser neuen Rolle und wirkte aktiv bei Entlassungsentscheidungen mit.

Kritik am Verhalten dieser Einzelperson war automatisch (für sie existenzielle) Kritik an ihrem Selbstbild als widerwilliger Retter, war automatisch Kritik an der Leitung, war automatisch ein ausreichender Grund Leute rauszuschmeißen. „My way or the highway“ (erstbeste Deutsche Übersetzung: Friss [abhängig beschäftigter] Vogel oder stirb.) In einem „Betrieb“ mit wenigen Angestellten war ich hier arbeitsrechtlich völlig wehrlos. Und als politisches Subjekt völlig hilflos und am Ende auch verzweifelt, denn ich konnte mich an niemanden wenden.^[3] Der Leitung schien jedes Interesse zu fehlen, meine und die Perspektiven anderer Betroffener zu erfragen, geschweige denn zu berücksichtigen.

„**Das Interessante an dieser selbst gewählten Rolle als Retter oder [...] als Opfer ist, dass damit Kommunikation auf Augenhöhe unmöglich wird. Ein normales Gespräch, auch ein Streitgespräch, kann so nie stattfinden.**“ / „**[Ihm kommt] eine mythische Bedeutung als Erneuerer und Märtyrer zu. Jede Kritik an ihm zielt nur darauf ab, ihn an der Bewältigung seiner herkulischen Aufgabe zu hindern, jeder Vorwurf und jede Verfehlung verblassen vor der Monumentalität seines Auftrags.**“

NATASCHA STROBL,
RADIKALISierter KONSERVATISMUS

Bemerkenswert war, dass die Leitung gar nicht in Betracht zu ziehen schien, ob die anderen in der TO Engagierten, ob lohnabhängig oder ehrenamtlich, sich um die Probleme hätten kümmern können (und wollen), wenn ihnen die Informationen und Zeit dafür gegeben worden wären. Stattdessen „brauchte“ es nun die Einzelperson und ihre harte, durchgreifende, auch mal streng sein müssende Hand, um die TO zu „retten“. Da ich diese so deklarierte Krise der TO gar nicht als so existenziell wahrgenommen habe wie sie uns präsentiert wurde, liegt für mich die Vermutung nahe, dass die Leitung diese Idee auch brauchte, um ihr aus meiner Sicht unsoziales, unkonstruktives und drastisches Handeln rechtfertigen zu können. Statt in einen nachhaltigen und durchdachten Prozess der Organisations- und Strategieentwicklung zu treten, sollten wenige mit viel Macht sofort losstarten und es alleine reißen. Um dann kurz darauf erstmal essenzielle Arbeitsplätze zu streichen – die derer, die sich mit dem neuen „Führungsstil“ nicht abfinden wollten. Dieses Vorgehen war aus Organisationsentwicklungssicht völlig absurd, da so eine gründliche Übergabe komplett sa-

botiert wurde und über Monate extra Arbeit von den übriggebliebenen Angestellten und der Leitung mitgetragen werden musste. Genau die Arbeit, die möglichst schnell verbessert und ausgebaut werden sollte.

Zwei Dinge fand ich besonders schäbig in diesem Prozess: Wie einfach es einer Einzelperson scheinbar aus dem Nichts gelang, die komplette Kontrolle über ein sich bis dahin als unhierarchisch verstehendes (bzw. mindestens so arbeitendes) Team zu erlangen sowie mit welchen billigen Mitteln diese dabei Kritik abwehrte. Und wie wenig gelebte Solidarität es in unserem Team wirklich gab.

„**Wir würden dich allerdings bitten dich aus dem operativen Geschäft – auch beratend – herauszuhalten. Die Welt dreht sich halt weiter.**“

MAIL VON LEITUNG

(Un-)Sichere Räume

Jahrelang wurden von den Angestellten im persönlichen und digitalen Austausch so gut wie alle Themen des operativen Geschäfts gemeinsam besprochen. Ich verstand uns dabei tatsächlich als eine Art Kollektiv. Die Leitung plenierte selten, ein Großteil war komplett inaktiv. Ein riesiger und im Nachhinein ganz banaler Fehler von mir/uns war es jedoch, dieses kollektive Selbstverständnis einfach nur anzunehmen, ohne es je diskursiv auszuloten und dann schriftlich festzuhalten. Dadurch konnten zwei Dinge zu leicht geschehen: Verantwortlichkeiten waren unklar verteilt, auch zwischen Leitung und Angestellten. Und die ehrenamtliche Leitung konnte ein einziges Wochenendtreffen mit einer Handvoll Leuten abhalten, an dessen Ende ein neues ehrenamtliches Mandat geschaffen wurde, das ohne die Einwilligung der Angestellten über diese bestimmen durfte.

Macht. Hier ging es nur noch um (virtuelle) Macht.^[4] Nicht um Kompetenz, nicht um Konsens, um Macht. Und es spielte ihnen in die Hände/in ihre neue Logik der „fehlenden starken Hand“, dass finanzielle und organisatorische Dinge vorher aus dem Blick geraten waren. Wobei diese zumindest theoretisch in der Verantwortung der Leitung lagen. Ich vermute also, auch Scham über das eigene „Versagen“ spielte eine große Rolle bei diesem autoritären Wandel. Zusätzlich die Scham, an den eigenen Ansprüchen gescheitert zu sein, und nun diese Einzelperson – die das gar nicht mehr machen wollte – als unfreiwilligen Retter zu brauchen, was ihr noch mehr Kontrolle verlieh. Mit einer erschreckenden linearen Einfalls- und Reflexionslosigkeit wurden die bisherigen, teils kollektiven Arbeitsweisen für Probleme verantwortlich gemacht. Die Einzelperson begann zügig, die Kontrolle über unsere Arbeit zu übernehmen und Widerspruch gegen ihren Kommunikationsstil und ihre Änderungs-„Vorschläge“ wurde von ihr als Sabotage ihrer großen Rettungsaktion abgetan.

” [...] *ich bin davon ausgegangen, dass wir noch ein paar Passwörter von dir bekommen, du das Handy verschickst und die Übergabe damit abgeschlossen ist. [...] an mehr haben wir auch kein Interesse. Ich bitte dich auch in nen anderen Modus zu kommen und den Status Quo zu akzeptieren, dass du nicht mehr dabei bist. Damit erübrigen sich Nachfragen deinerseits, warum wir was, wie und warum machen.“*

MAIL VON LEITUNG

Gaslighting für die Tiere

In einem Gespräch darüber, warum es Dritten so schwerfällt, die Leitung nun zu kritisieren, fiel das sehr verständliche „ich weiß ja nicht genug, um sie direkt damit zu konfrontieren“. Aber wie soll ich euch das Wissen und vor allem meine Gefühle vermitteln, die Tage und Wochen, in denen ich mich schutz- und wehrlos fühlte, das ständige Gedankenkreisen, das nicht begreifen können, was hier gerade passiert?

Lasst es mich mit zwei low-points versuchen, bei denen auch jeweils mehrere Personen anwesend waren: Auf die Kritik, dass wir uns als Angestellte von der Einzelperson schlecht behandelt fühlen, erwiderten sie und auch die sich für Awareness zuständig sehende Leitungsperson (kein Scherz!), dass es so eine Kritik vorher noch nie gab. Scheinbar nach dem Motto „einmal ist keinmal“. Das war das Argument, unsere Kritik als überzogen, unglaubwürdig und im Grunde als falsch darzustellen. Zudem hätten wir doch irgendwann früher (in einer anderen Rolle) noch gut mit ihr zusammengearbeitet. Es sei völlig unverständlich, dass wir „plötzlich“ so aggressiv werden. Unsere dargelegte Kritik wurde gekontert mit einem verständnislosen, empörten und leidenden „Woher kommt das denn?“. Statt eines Versuchs unsere Perspektive einzunehmen, um genau das zu verstehen, wurde diese komplett abgetan. Mehrmals wurde unsere Kritik geframed als Meckerei von unengagierten Deskjockeys, die „den Ernst der Lage einfach nicht verstehen“. Dass wir „den Ernst der Lage“ begreifen und gleichzeitig die Reaktionen auf diesen kritisieren können und auch sollten, war scheinbar keine vorstellbare Option für die Leitung.

Und vielleicht ein vermeintlich kleiner Punkt, aber doch aussagekräftig für den Stand der Diskussionskultur: Bei einem Treffen hat die Einzelperson regelmäßig die Anwesenden unterbrochen. Als ihr dies in einem späteren Treffen gespiegelt wurde, war die Reaktion: „Das stimmt nicht.“ Keine Rückfragen, kein Abgleich verschiedener Perspektiven. Das. Stimmt. Nicht. Mit diesen drei Worten wird Autorität an die Stelle von Diskussion, Konsens, Verständnis und Meinungspluralität gestellt. Und wenn diese Aussage von uns schon nicht wahr ist/wahr sein kann, dann natürlich auch alle anderen nicht.

PRAKTISCHE SOLIDARITÄT IN INSTITUTIONALISIERTEN STRUKTUREN

- Vernetzt euch!
- Treffen, treffen, treffen! Wie viele anderen arbeiteten wir vor allem digital, das verhindert Gemeinschaftsgefühl und ein Verständnis der Lebensrealität der anderen. Nutzt jede Gelegenheit und noch besser: Schafft euch Gelegenheiten, euch live zu treffen, mit dem klaren Ziel, über die Arbeit zu sprechen. Sich nur kurz bei einer Demo oder einem veganen Straßenfest begegnen reicht nicht!
- Bewusstwerden der eigenen Position als (existenziell) abhängig Beschäftigte – Es ist eine billige Ablenkung zu behaupten, es ginge nur um die Existenz der Tiere. Natürlich geht es in unserer Gesellschaft auch um eure persönliche Existenz (doppelt freie Arbeiter*innen und so).
- Bewusstwerden der Hierarchien, z. B. Vorstand vs. Angestellte. – Wer darf über was bestimmen? Wo ist das festgehalten? Wie lässt sich die Gefahr abwenden, dass jemals Einzelpersonen so weitreichende Entscheidungen treffen können wie z. B. Entlassungen? Bzw. eine viel zu homogene Leitungsrunde alles mitträgt, was Einzelpersonen entscheiden?
- Ab in eine Gewerkschaft! FAU muss sein. Verdi wenn's sein muss.
- Gründet einen Betriebsrat! (Ein Pro-und-Kontra dazu findet ihr bei der Freien Arbeiter*innen Union FAU.) Massives fail bei uns: zu denken, alles laufe gut und die Betriebsratsgründung auf später zu verschieben. Gründet einen Betriebsrat, jetzt! Vor allem dann, wenn es gerade gut läuft!
- Vernetzt euch! Und erarbeitet euch ein Selbstverständnis, zu dem ihr alle stehen könnt. Das euch alle schützt und gleichzeitig sichere Räume für Kritik nicht vergisst. Und das zumindest intern transparent für alle ist, Leitung, Angestellte, Mitglieder.
- Werdet ordentliches Mitglied und lasst euch in den Vorstand wählen! Be the change you want so see in the world. ;)

Fiktive (Klassen-)Solidarität vs. ein beinahe göttliches Vorhaben

Privat konnte ich mich zum Glück über mein und unser Leiden an und unter der neuen Leitungssituation austauschen. Aber insgesamt und nach außen herrschte eine Sache unter meinen Kolleginnen vor: Schweigen. Nichts mitbekommen bzw. das Mitbekommen aktiv vermeiden, nicht nachfragen, nicht reagieren, nicht einmischen, abwarten und als es zu spät war – wenn überhaupt was – sagen: „Schade, dass es so

gelaufen ist.“ Alles Menschen, die sich für die (revolutionäre?) Abschaffung der Tierhaltung und oft noch weitere emanzipatorische Themen einsetzen. Alles Menschen, die im Spannungsfeld von Freundschaft, „wir wollen doch alle das Gleiche“, „am Ende geht es um die Tiere“ und natürlich auch ihrer eigenen Lohnabhängigkeit gefangen sind. Alles Menschen, die ich sehr mag und schätze!^[5]

Es gab eine angenommene Solidarität zwischen uns Angestellten (durch das Selbstbild als vegane*r Tierrechtler*in), die aber nicht praktisch wurde/nicht praktisch werden konnte. Unsere „Solidarität“ war verwässert und undefiniert – was genügt, um sich nach außen hin als homogene Gruppe zu verstehen – aber bei gruppeninternen Konflikten ist diese Solidarität praktisch nutzlos. Es gab und gibt kein Selbstverständnis als arbeitende Klasse, als Menschen, deren Lebensunterhalt von ihrer Tierrechtsarbeit abhängt – als Menschen, die trotz „des Privilegs von Aktivismus als Lohnarbeit“ missbrauchsanfälligen Hierarchien unterworfen sind. Und so hat niemand ernsthaft nach meiner Perspektive gefragt, es hätte ja nichts geändert. Bestürzung statt Aufbegehren.

Gefördert wird diese unsolidarische Solidarität dezidiert von der abstrusen Logik der Leitung, es sei eine Ehre für eine TO zu arbeiten und dass das (fiktive) Wohl der Tiere über allem anderen stehe.

„[...] Deine Forderung nach Wertschätzung ist grundsätzlich verständlich, aber wirft bei uns auch Fragen auf. Denn wir sprechen hier nicht von kapitalistischer Lohnarbeit und Lebenszeitverschwendung für den Kapitalaufbau anderer - sondern von Tierrechtsarbeit. Du hast deinen Lebensunterhalt in den letzten Jahren mit aktivistischer Arbeit für die Tiere verdient, ein Traum vieler, den nur wenige umsetzen können. Die Wertschätzung bekommst du - wie wir auch - von allen Tieren, für deren Rechte und Überleben wir uns einsetzen. [...]“

MAIL VON LEITUNG

Als ich nach meiner plötzlichen und fadenscheinig begründeten Entlassung eine Abfindung forderte, weil ich 700 € Arbeitslosengeld zu wenig und den Umgang mit mir beschissen fand, wurde dies u. a. mit obiger Begründung abgelehnt.^[6]

Das klingt schön idealistisch, dahinter versteckt sich jedoch eine Handlungslogik, mit der (auch wenig professionelle) Entscheidungen der Leitung auf den angenommenen Willen „von allen Tieren“ externalisiert werden können. „Die Tiere“ als eigentlicher Chef sozusagen. Entscheidungen der Leitung sind dann nicht mehr persönliche, menschliche, von mehr oder weniger erfahrenen ehrenamtlich arbeitenden Personen getroffene und von Ego-Kränkungen geprägte

Entscheidungen – an denen es Kritik geben darf und muss – sondern sie werden von dem (scheinbar sehr rationalen) Akteur „die Tiere“ getroffen. Auseinandersetzung mit Kritik und Konfliktberatung sind dann auch nur Zeit- und Geldfresser, jetzt geht es doch um „die Tiere“! Und wenn die imaginierten Tiere nicht zufrieden scheinen (das können sie natürlich nie sein), dann kann die Leitung im Namen dieser fiktiven Entscheider*innen alles Mögliche durchsetzen, ohne die Perspektive der betroffenen menschlichen Tiere zu berücksichtigen. Denn diese sind ja (auch) einzig dem Wohle der Tiere verpflichtet. Und damit austauschbar, ja, zwingend auszutauschen, wenn Erfolg ausbleibt. Das klingt schon fast prophetisch. Und gefällt mir damit ganz gut als – natürlich gänzlich subjektive – Beschreibung dieses Führungsstils. Prophetisch passt auch deswegen, weil die Leitung meiner Meinung nach gar nicht die Kompetenzen mitbrachte für diese Rolle der Organisationsentwickler*innen (als Ehrenamtliche völlig verständlich!) bzw. vorhandene Kompetenzen nicht ausschlaggebend für die selbst beanspruchten neuen Rollen als alleinige Entscheider*innen waren. Der Wille zählt. Diese Rollen mussten nun, komme was wolle, unverzüglich und ohne Weiterbildung und externe Beratung ausgefüllt werden, denn der Input (bestimmter und „zu vieler“) angestellter Aktivist*innen war ja gerade als problemursächlich markiert worden.

„Konntest du dir denn in den letzten Wochen die Zeit nehmen, noch einmal mit dem Fokus auf Einfühlungsvermögen über das Vorgefallene und [unserer] Perspektive darauf zu reflektieren? Was uns in so kurzer Zeit aus [der TO] getrieben und sehr zu schaffen gemacht hat waren u. a. das aus unserer Sicht hyper-dominante Kommunikations- und vor allem Entscheidungsverhalten, der absolutistische Verzicht auf unsere Expertise, selbst bei Themen wo wir die Expert*innen sind / waren und der Fokus auf Autorität / Kontrolle statt Kooperation.“

Ich möchte noch einmal betonen, dass ich denke, dass das Vorgehen der letzten Wochen langfristig deinem eigentlichen Ziel - eine gerechtere Gesellschaft (zumindest für Tiere) - schadet, denn es orientiert sich genau an der herrschenden Gesellschaftsordnung, die dieser Ungerechtigkeit zugrunde liegt.“

UNBEANTWORTETE MAIL AN DIE LEITUNG, KURZ
BEVOR UNSERE MAILPOSTFÄCHER GELÖSCHT WURDEN

Too male to fail?

Ihr „lebt den Traum“, euren Lebensunterhalt mit Tierrechtsarbeit zu verdienen. Eine echte oder fabulierte Krise tritt auf – aber auch „die Tiere“, „das Geld“, „die Spender*innen“ genügen eigentlich als Argumente – und gemeinsame Entscheidungsstrukturen werden über Bord geworfen (wenn

sie denn existierten) und wenige Personen mit oder ohne Kompetenzen – oder einfach nur „Erfahrung“ (in irgendwas) – sagen wo es lang gehen soll. Sie bleiben, ihr geht, danke das war's. Kennt ihr das? Kennt ihr jemanden, der*die das kennt?

Ich will, dass diese mackrige Scheiße aufhört. Kritik am eigenen Verhalten hat die Leitung komplett ignoriert, schlimmer noch, sie hat sich sofort persönlich angegriffen, verletzt und unverstanden gefühlt. Was persönlich nachvollziehbar ist, aber einen Austausch verunmöglicht, wenn diese Personen gleichzeitig auf die Existenz einer Hierarchie bestehen. Sie wollten Chefs mit Macht über andere sein, aber Kritik an dieser Machtausübung traf nur die „wohlmeinende“ Privatperson.

„[...] ich analysiere eine patriarchale Gesellschaft als ein maskulinisiertes (Kollektiv-)Subjekt. Aus meiner laaangen Erfahrung von Beziehungskonflikten mit Kerlen (und aus meinem eigenen Verhalten) weiß ich, wie Männer reagieren, wenn sie das Gefühl haben, gegen die an sie gestellten Ansprüche gemessen gescheitert zu sein: sie reagieren mit Scham, mit Rückzug, mit Aggression gegen die Quelle des Eindrucks, gescheitert zu sein, also auf die gesamte Problemkonstellation: Themen, Akteure, Praxen, die mit dem nicht-hinlänglich-bearbeiteten, also nicht-gelösten-und-daher-Scham-auslösenden Problem in Verbindung stehen, werden zunehmend ignoriert, und wenn sie versuchen, sich weiter aufzudrängen, mit zunehmender Brutalität weggeschoben. Girls, you know what I'm talking about.“

TADZIO MÜLLER, 7.3.2024, [HTTPS://T1P.DE/Y8KJJ](https://t1p.de/y8kjj)

Und wie krass und perfide ist es, dass ich mich kaum traue, meine Gefühle und Bedürfnisse aufzuschreiben, weil schon direkt zu Beginn damit gedroht wurde, die Leitung könnte gesammelt aufhören – und damit die TO potenziell zerstören –, wenn uns ihr Vorgehen nicht passt, à la „macht es doch selber, wenn ihr was auszusetzen habt“ (hätten wir mal ...). Mit der imaginierten Schuld, die Existenz der TO durch das Sprechen über problematische Strukturen zu gefährden, bin ich sicher kein Einzelfall. Guess what: Vielleicht sind doch eher die, die euch rausschmeißen und euch NDAs (non-disclosure agreements) unterschreiben lassen und euch Repressionen androhen, schuld?

Auch DU kennst jemanden, der/die in Tierrechts- & Vegan-NGOs mies behandelt wurde

Als Bewegung müssen wir aufhören, mit institutionalisierten Orgas da den Zusammenschluss und gemeinsame Ziele zu suchen, wo sie möglich scheinen und parallel dazu die zu Missbrauch einladenden Strukturen zu ignorieren. Wenn bei SOKO Tierschutz, der Albert Schweitzer Stiftung, ProVeg, Peta, Animal Equality ... regelmäßig Aktive aufhören (wollen/

müssen) – weil sie es nicht mehr aushalten dort zu arbeiten, weil sie mies behandelt werden, weil „irgendwas mit Umstrukturierung“ – müssen wir darüber sprechen. Und natürlich muss es den Betroffenen möglich sein, sich zu äußern.

Wir sind so gut, das alles zu ignorieren und zu belächeln, weil wir die Konsequenzen für unsere kleine, marginalisierte Bubble fürchten. Und sind wir ehrlich, weil wir diese „großen“, angepassten Orgas auch eh irgendwie doof finden. Aber zu was für linken, emanzipatorischen Aktivist*innen macht uns das? Für mehr Solidarität mit Beschäftigten der Tierrechtsindustrie.

[1] In einem Vorgespräch mit der TIERBEFREIUNG zum Artikel wurde mir klar, dass so eine TO-Zugehörigkeit leicht eine Schranke im Kopf erzeugt. Klar sehe ich meinen Aktivismus eingebettet in eine emanzipatorische und intersektionell/multidimensionale Perspektive, gleichzeitig kann ich zumindest scheinbar in einer gemeinnützigen Tierrechtsorga kaum über den single-issue-Fokus des „Tierschutzes“ hinausgehen. Da kommt es leicht dazu, mit der „Arbeit“ zufrieden zu sein, die sich radikal gibt, aber die gesellschaftlichen Verhältnisse gar nicht wirklich umwälzen wird und kann – und vielleicht sogar jetzt schon nur noch in einer akzeptierten Nische auf der Stelle tritt, die die öffentliche Wahrnehmung ihr zugewiesen hat.

[2] Ich habe Monate nach meiner Entlassung einen rein TO-internen Kritikversuch zu einem mit diesem Artikel nicht in Verbindung stehenden Thema kommunikativ arg verkackt. Es hätte gar keine Möglichkeit gegeben, es nicht zu verkacken, da bei der Leitung absolut kein Interesse an einer Auseinandersetzung mit irgendwas bestand, aber ich hätte es deutlich weniger schlecht verkacken können. Danach folgte dann die sehr allgemein gehaltene Ankündigung von Repressionen, wenn ich mich weiter äußere, daher ist dieser Text anonymisiert. Ich glaube, es hilft jedoch auch den Lesenden, da das so oder ähnlich sicher schon in jeder (Tierrechts-)Orga vorgekommen ist.

[3] Die bittere Ironie ist, dass die Leitung wahrscheinlich auch verzweifelt war, da sie ihrer Wahrnehmung nach gerade ihr Bestes gaben und dann für sie völlig unerwartet auf Widerstand stießen. Doch diesen Widerstand alleine mit Macht zu brechen, statt kritische Stimmen ernst zu nehmen und Diskussionen auszuhalten, das war nur noch bitter.

[4] Ihr wisst doch, wie diese offiziellen Rollen häufig zustandekommen: Hauptsache es macht irgendjemand. Hauptsache die Person scheint vertrauenswürdig und kennt die anderen. Hauptsache bei der Mitgliederversammlung einmal im Jahr stimmen alle einfach mit Ja. Daher das „virtuell“. Kompetenzen sind zweitrangig, dass alle alle Informationen haben und transparent in die Schaffung von Machtpositionen eingeweiht werden ist zweitrangig.

Ich habe da keine Alternative für, aber wenn diese Voraussetzungen dann zu einer Leitung führen, der/die so problematisch agiert und unwidersprochen agieren kann, dann wünsche ich mir, wir würden das irgendwie anders und besser hinbekommen.

[5] Direkt zu Beginn der o. g. Überwerfungen wurde ein*e Aktivist*in aus dem Team geworfen. Vorangegangen war ein beschissen gelaufener Konflikt und ein aus meiner Sicht am Ende sabotierter Mediationsprozess. Und ich habe diesen Rauswurf schweigend mitgetragen, obwohl ich das Verhalten der anderen Konfliktpartei (aus meiner reinen Außenperspektive) als eher destruktiv wahrnahm. Weil ich – vermutlich wie die anderen in der von mir hier kritisierten Situation – dachte, das bringt Ruhe rein, anders ginge es nicht, was soll ich bloß machen. Ich habe also genau das getan, was ich nun als selbst Betroffener kritisiere. Dafür schäme ich mich. [*]

[*] Die Leitungssperspektive darauf war anders. Sie meinten, mit einer stärkeren Einmischung „von oben“ hätte der Konflikt sich schon viel früher gelöst – durch Hierarchien und einem viel früheren Rauswurf einer Person und ganz ohne die offensichtlich (arbeits)zeitvergeudende Team-Mediation/Supervision.

[6] Geld hatte die TO natürlich auch keins – außer für neue Stellen und neues Equipment. Und natürlich produzieren und verkaufen wir auch etwas: die Sichtbarkeit eines bestimmten politischen Themas. Mittelbar sind ein Ziel dabei immer die Maximierung der (Spenden-)Einnahmen und der Kapitalaufbau der TO.



DEMOLYRIK
KRITISCH
HINTERFRAGT

»Shame! – Shame! – Shame on You!«

Im Kopf vieler Aktivistis dürften zwei Komponenten wohnen: Wut und Verstand. Zum einen haben wir einen rationalen Einspruch gegen Tierbenutzung, der sich sehr gut belegen lässt mit Empfindungsfähigkeit, Weltzerstörung und anderen Argumenten. Die Ratio kann auch Instrument sein, welches Strategien und ihre Aussichten bewerten lässt, Speziesismus anzugreifen. Aber es wohnt auch Wut in uns – zumindest in mir, ich weiß nicht wie es Euch geht. Die Ungerechtigkeit, die Gewalt, die Gleichgültigkeit gegenüber den ausgebeuteten Tieren; die Wut unserer Verzweiflung kann oft lauter schreien als das analytische Gehirn sprechen kann.

Da ist es verständlich, alles was einem an verbaler Gewalt einfällt, auf die zu werfen, die dieses Leid verursachen. Der Ausruf „Shame on you“ erhält im Deutschen eine Ambivalenz, denn er kann sowohl als „Schande auf Dich/Sie“ oder auch als „Schäm Dich“ verstanden werden. Die Übersetzung als „Schande“ meint aber speziell die Bedeutung des Wortes, welches Scham verursachen soll. Aber es muss infrage gestellt werden, welche Utilität das Schamgefühl hat. Insbesondere, weil Scham eine soziale Komponente hat, die nur infolge von Verletzungen sozialer Normen auslöst. Das stellt aus zweierlei Gründen ein Problem dar: Erstens müssen wir anerkennen, dass Tieraussbeutung im Großteil der Gesellschaft leider akzeptiert ist. Eine Verletzung sozialer Normen durch Tieraussbeuter*innen liegt faktisch nicht vor, egal wie sehr wir uns wünschen Tierethik sei soziale Norm. Das Einzige, was gesellschaftlich geächtet ist, ist das vage definierte

Konzept der *Tierquälerei*, welche aber aus schon mehrfach diskutierten Gründen vom Problem der speziesistischen Tieraussbeutung ablenkt. Zweitens gibt es allerlei tatsächliche soziale Normen die aus liberatorischer Sicht gesprengt werden müssen. Nationalloyalität und Heteronormativität, um nur zwei zu nennen. Wir tuten also in dieselbe Flöte derer, die uns einreden wollen, uns für unsere Ansichten, die der Norm entgegenlaufen, schämen zu müssen.

Unabhängig davon führt Scham auch zu keiner Befreiung. Was haben wir, die ausgebeuteten Tiere, unsere Kompliz*innen und Freund*innen davon, wenn Ausbeuter*innen sich schämen? Nichts. Wir wollen, dass sie ihre Handlungen einstellen, nicht dass sie ihre Handlungen fortführen und sich dabei ganz doll schlecht fühlen. Alles andere ist punitiv, nicht transformativ. Überhaupt hat der Tenor der Schande/des Schams ein Flair, das eher an finsterstes Mittelalter erinnert. An eine repressive Moral, die alles verbergen will („Scham“, althd. „scama“ aus dem indogermanischen „kam/kem“: „Verbergen/Zudecken“). Scham unterdrückt die offene Diskussion von Fehlern und erlaubt es nicht daraus zu lernen.

Und lernen müssen wir, individuell und gesellschaftlich. Viel.

CC BY-SA 4.0, Alan Schwarz

Wo bekamen Vegetarier*innen ihren Fleischersatz her?

Eine kleine Geschichte der Reformhäuser

» von Tom (tierbefreiungsarchiv)

Wer vegan einkaufen möchte, geht im 21. Jahrhundert in einen x-beliebigen Supermarkt oder Discounter, stellt sich vor das mittlerweile obligatorische Regal mit veganen und vegetarischen Produkten und wählt nach Belieben die Produkte aus. Aber woher bekamen Vegetarier*innen und Veganer*innen vor dem Vegan-Boom ihre Produkte, wie beispielsweise Fleischersatz oder Pflanzendrinks? Häufig war die erste Anlaufstelle ein *Reformhaus*. Deren Geschichte reicht länger zurück als viele vielleicht denken mögen und beginnt nicht erst mit der Ökologiebewegung in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts.

Disclaimer: Der folgende Text beschäftigt sich mit der Geschichte von Reformhäusern. Diese sind ein physisches Überbleibsel der sogenannten Lebensreformbewegung. Unter diesem Sammelbegriff werden in der Forschung verschiedenste Bewegungen zusammengefasst, z. B. Kleidungsreform, Vegetarismus, Bodenreform etc. Die meisten dieser Themen konnten politisch verschiedenlich interpretiert werden und das wurden sie auch. Immer wieder tauchten esoterische, antisemitische, rassistische, antifeministische usw. Positionierungen auf. Diese werden im Folgenden nur angeschnitten, da es sinnvoller erscheint, der Lebensreformbewegung, ihrer Vielschichtigkeit und den zu kritisierenden Positionen mehr als nur „Eine kleine Geschichte“ zu widmen. Was wir vom tierbefreiungsarchiv definitiv tun werden.

Um die Gründung von *Reformhäusern* zu verstehen und warum sie wichtig für die vegetarische (und lebensreformerische) Bewegung waren, müssen wir zurück in das ausgehende 19. Jahrhundert schauen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts organisierte sich die vegetarische Bewegung in Deutschland (die Gründung des ersten vegetarischen Vereins lässt sich auf das Jahr 1867 datieren).^[1] Die Vegetarier*innen dieser Zeit versuchten – ganz im Sinne der Lebensreformbewegung^[2] – die angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen durch eine Reform der individuellen Lebensführung zu erreichen. Dazu gehörten neben dem Verzicht auf Fleisch (oder in Teilen der Bewegung: alle ‚Tierprodukte‘) in der frühen Vegetarismusbewegung auch der Verzicht auf Alkohol und Tabak, häufig die Verwendung von *Reformkleidung* sowie die Nutzung ‚naturgemäßer Medizin‘. Für alle diese Bereiche entwickelten Vegetarier*innen und andere Lebensreformer*innen eigene, den Ansprüchen der Bewegung angemessene, Produkte. Beispielsweise Frucht-

säfte, alkoholfreie Weine, pflanzlicher Fleisch- und Wurstersatz, pflanzliche Margarine, pflanzliche Seife sowie Reformkleidung aus pflanzlichen Materialien. Aber wo sollten die Vegetarier*innen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts diese Produkte her bekommen? An dieser Stelle kommen die *Reformwarengeschäfte* ins Spiel.

Das erste „*Reformhaus*“ eröffnete im Jahr 1887 in Berlin. Dieses Geschäft, gegründet von Carl Braun (1858–1843), trug noch nicht den heute verbreiteten Namen *Reformhaus*. Zur Gründung trug es noch den Namen „Kauf- und Versandhaus Carl Braun“, wurde aber bereits einige Jahre später in „Gesundheits-Zentrale“ umbenannt. Die Entwicklung der *Reformhäuser* vollzog sich bis zum ersten Weltkrieg (WK I) schleppend, so gab es 1904 scheinbar erst sechs dieser Geschäfte.^[3] Jedoch fällt die erste Verwendung der heute geläufigen Bezeichnung in die Zeit zwischen der Gründung des ersten Reformwarengeschäftes und dem WK I. In Wuppertal gründete Karl August Heynen (verstorben 1943)

im Jahr 1900 das „Reformhaus-Jungbrunnen“.^[4] Auch wenn es bereits vor dem WK I weitere Eröffnungen von Reformhäusern gab und außerdem eine engere Vernetzung von Reformwarenherstellenden und -verkaufenden angestrebt wurde, nahm die Dynamik vor allem in der Zwischenkriegszeit zu.^[5]

Entwicklung der Reformhäuser (1887–1932)

nach Fritzen: Gesünder Leben (S. 44–51)

Jahr	Anzahl
1887	1
1904	6
1911	60 [T1]
1913	58 [T1]
1914	ca. 80
1925	ca. 200
1932	> 1000

[T1] Die Daten wurden von Fritzen entnommen aus den Vegetarier-Kalendern für die angegebenen Jahre. Da die Nennung in den Kalendern Geld kostete, ist davon auszugehen, dass es in den Jahren 1911 und 1913 mehr Reformhäuser als angegeben gab.

Während es vor dem WK I vergleichsweise wenige *Reformhäuser* gab und auch viele Reformwarenherstellende diese nicht als Spezialgeschäfte und Zwischenhändler*innen ihrer Waren nutzten, veränderte sich diese Situation in der Zwischenkriegszeit. Die Zahl der Reformwarengeschäfte stieg an und es begannen die ersten größeren Organisations- und Vertriebsstrukturgründungen. So schlossen sich beispielsweise 51 Reformhausbetreibende im Jahr 1925 zur „Vereinigung deutscher Reformhaus-Besitzer“ (V.D.R.) zusammen. Der Ort dieser Gründung ist unterschiedlichst überliefert, angegeben werden als mögliche Gründungsorte Frankfurt am Main oder Köln. Bereits ein Jahr später beschlossen die Mitglieder dieser Vereinigung bestimmte Produkte aus diesem Netzwerk mit dem Warenzeichen „V.D.R.“ zu kennzeichnen. Dieses Label sollte den Konsumierenden den Kauf vereinfachen, da dadurch

eine gewisse Qualitätskontrolle durch die V.D.R. gewährleistet wurde.^[6] Neben der V.D.R. gründete sich im Jahr 1929 eine weitere Dachorganisation der Reformwarenbranche. In der Nähe von Berlin, genauer gesagt in Oranienburg wurde „Neuform, eingetragener Verein lebensreformerischer Unternehmen“ (Neuform) gegründet. Den Sitz hatte diese Organisation in der *Obstbaukolonie Eden*, welche 1893 gegründet wurde. Obwohl die *Neuform* scheinbar als Gegenorganisation zur V.D.R. entstand, fusionierten beide Organisationen im Jahr 1930 zur „Neuform Vereinigung deutscher Reformunternehmen e.GmbH“ (Neuform VDR).^[7] Zweck der Neuform VDR war, wie bei den Vorgängerinstitutionen, die Qualitätskontrolle und -sicherung der Reformprodukte. Ab 1932 wurden Waren mit dem Gütesiegel *Neuform VDR* versehen, um auch nach außen die Qualitätskontrolle durch die „Einheitsgenossenschaft“ darzustellen.^[8]

Unter der Herrschaft des nationalsozialistischen Regimes wurden die Instanzen (Vereine, Reformhäuser, Genossenschaften etc.) der Lebensreformbewegung gleichgeschaltet. Als Oberaufsicht über diese Instanzen fungierte der „Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit“ der Reichs-

leitung der NSDAP. Als zentrale und damit gut überwachbare Institution wurde 1934 die „Deutsche Gesellschaft für Lebensreform“ (D.G.f.L.) mit Sitz in München und Planegg gegründet. Die *D.G.f.L.*, offiziell als Verein organisiert, wurde geleitet vom überzeugten Nationalsozialisten Hanns Georg Müller, welcher zuvor in der Lebensreformbewegung oder der Reformwarenbranche nicht in Erscheinung getreten war.^[9] Über eine Mitgliedschaft in der D.G.f.L. entschied schlussendlich Müller, getreu dem „Führerprinzip“ des Nationalsozialismus. Als im Jahr 1937 die Hauptversammlung der D.G.f.L. erstmals tagte, waren alle Untergruppen, sprich Vereine, die von Müller zugelassen wurden, bereits Mitglied. Andere Organisationen wurden aufgelöst oder lösten sich selbst auf.^[10] Noch während des zweiten Weltkriegs (WK II) liefen weitere Bestrebungen die Reformwarenbranche und damit auch die bestehenden *Reformhäuser* (organisatorisch zu zentrieren – dies gelang unter anderem wegen internen Diskussionen, der Einbindung der lebensreformerischen Ideen in das NS-Regime (z. B. Debatten um Vollkornbrote) und dem Krieg nicht.^[11]

Bereits kurz nach dem Ende des WK II und dem Ende des NS-Regimes



Berlin, Karl-Marx-Allee 1969

Bundesarchiv, Bild 183-H0828-0206-002, Foto: Ulrich Häßler / CC-BY-SA 3.0, wikimedia

begannen Akteur*innen mit dem ‚Wiederaufbau‘ der Reformbranche. Jedoch scheiterte dies an der Aufteilung Deutschlands in verschiedenste Besatzungszonen. Im Laufe der 1950er/60er Jahre stabilisierte sich die Reformbranche und es konnten, trotz verschiedenster interner Diskussionen, wieder vermehrt *Reformhäuser* eröffnen. Jedoch bekamen die *Reformhäuser* in Westdeutschland vermehrt Konkurrenz. Die ab den 1960er Jahren entstehenden Supermärkte führten zum Teil eigene Reformregale oder -abteilungen ein, dies gilt ebenfalls für Apotheken oder auch Drogerien.^[12] Trotzdem schafften es die Reformwarenbranche und damit auch die *Reformhäuser*, sich wieder zu etablieren, ihren ökonomischen Höhepunkt erreichten die Reformhäuser in den 1980er Jahren.^[13]

In der sowjetisch besetzten Zone eröffneten ebenfalls einige *Reformhäuser* nach dem WK II. Beispielsweise in Halle, Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) oder Magdeburg. Einige der (wieder)gegründeten *Reformhäuser* schlossen recht schnell wieder ihre Türen, einige hielten sich jedoch bis zur sogenannten Wende. Das Programm der angebotenen Waren, war auf Grund der allgemeinen Lage der DDR-Wirtschaft, äußerst beschränkt. Außerdem erhielten auch die ostdeutschen *Reformhäuser* Konkurrenz. So richtete beispielsweise die „Handelsorganisation“ (HO) sogenannte ‚Diätregale‘ ein, welche unter anderem Produkte führten, die eigentlich typisch für *Reformhäuser* waren. Zur sogenannten Wende gab es also noch vereinzelte *Reformhäuser*, die westdeutsche Reformwarenbranche versuchte nun die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lebenden Personen zu unterstützen, welche ein Reformhaus errichten wollten.^[14]

Insgesamt konnten sich die *Reformhäuser* zwar in Ostdeutschland wieder etablieren, den Stand, den *Reformhäuser* in den 1980er Jahren in Westdeutschland erreichten, konnten aber

die Reformhäuser nicht erreichen. Dies mag unter anderem an der Konkurrenz durch „Bio-Läden“ liegen, welche ab den 1970er Jahren ein ähnliches Produktportfolio aufwiesen.^[15]

Abschließend lässt sich festhalten, dass die *Reformhäuser* mehrere Funktionen für die Vegetarismusbewegung erfüllten. Sie dienten zum einen der Versorgung von Vegetarier*innen mit pflanzlichen Produkten (Fleischersatz, Margarine, Kleidung etc.). Weiterhin waren sie Orte der Vernetzung von Vegetarier*innen und anderen Lebensreformer*innen, beispielsweise durch Vortrags- oder Kochveranstaltungen. Außerdem verbreiteten sie die vegetarischen (bzw. lebensreformerischen) Ideen über den engen Kreis der Vegetarier*innen hinaus, da auch Nicht-Vegetarier*innen in *Reformgeschäften* einkauften. Schließlich dienten sie den Betreibenden auch als wirtschaftliche Grundlage, ihren eigenen Lebensunterhalt – im Sinne der eigenen Ideen und Moralvorstellungen – zu erwirtschaften. Die *Reformhäuser* waren ein vorrangig städtisches Phänomen.^[16] Für Vegetarier*innen, die selbst auf dem Land oder in einer kleinen Stadt lebten, boten einige *Reformhäuser* und andere vegetarische Akteur*innen einen Versand von Reformprodukten per Post an. Aber der vegetarische Versandhandel ist eine andere Geschichte.

[5] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 37.

[6] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 51.

[7] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 54.

[8] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 54–57.

[9] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 64 f.

[10] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 65.

[11] Ausführlich zur NS-Geschichte der Reformwarenbranche: Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 78–106.

[12] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 121 f.

[13] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 122.

[14] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 123 ff.

[15] Autor unbekannt: Der erste Bioladen in Deutschland. 2024. www.boeckler.de/de/magazin-mitbestimmung-2744-der-erste-bioladen-in-deutschland-58830.htm, verfügbar am: 21.10.2024.

[16] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 336–338, Wedemeyer-Kolwe, Bernd: *Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland*. Darmstadt. 2017. S. 66 ff.

[1] Balrösius, Eva: *Naturgemäße Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende*. Frankfurt am Main. 1997. S. 45; Fritzen, Florentine: *Gesünder Leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert*. Wiesbaden. 2006. S. 38.

[2] Als Einführung in die Lebensreformbewegung: Fritzen, Florentine: *Gesünder Leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert*. Wiesbaden. 2006; Wedemeyer-Kolwe, Bernd: *Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland*. Darmstadt. 2017.

[3] Fritzen: *Gesünder Leben*. S. 44.

[4] Baumgartner, Judith: Besser essen, besser sein. Die ersten Vegetarier waren keine weltabgewandten Rohköstler, sondern Pioniere der Öko-Bewegung. In: *Zeit Geschichte: Anders Leben. Wilder denken, freier lieben, grüner wohnen. Jugendbewegung und Lebensreform in Deutschland um 1900*. 02/2013. Hamburg. 2013. S. 60–66.

Ein Kunststück der Wissenschaftskommunikation

» Rezension von Tom Zimmermann



Sarah Heuzeroth

Die Welt in einer Eierschale
Wie die Artenvielfalt uns rettet
und warum wir Vögel brauchen
Eichborn.

ISBN: 978-3-8479-0169-3

30,00 €

Im Jahr 2024 veröffentlichte die Autorin und Illustratorin Sarah Heuzeroth ihr Werk „Die Welt in einer Eierschale“. In ihrem Buch nimmt Sarah uns mit in die Welt der Vögel und zeigt, was diese mit Artenvielfalt zu tun haben und warum wir Vögel brauchen.

Das Erstlingswerk von Sarah Heuzeroth wartet mit insgesamt 111 Seiten auf die Lesenden. Jede Seite dieses Buchs ist von der Autorin verfasst und auch illustriert. Das Buch besteht aus zwei großen Teilen. Teil eins trägt den Titel „Das Orchester der Arten“ und beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen von Vögeln mit anderen Arten, seien es tierliche (z. B. Rochen im Kapitel „Warum Rochen Bäume mögen“) oder pflanzliche

(z. B. Palmen im Kapitel „Starke Schnäbel“). Der zweite Teil mit der Überschrift „Überlebensräume“ widmet sich eben genau diesen, den Räumen, in denen die verschiedensten Vogelarten (über)leben. Von den eher Kleineren (wie z. B. dem Totholz im Kapitel „Es lebe das Totholz“) oder den ganz Großen (wie z. B. dem Wattenmeer im Kapitel „Über Salz und Schlamm“). Umrahmt werden die beiden Buchteile von drei einleitenden Kapiteln sowie einem Nachwort nebst Danksagung sowie Literaturtipps und einer Liste von Möglichkeiten sich für mehr Artenvielfalt, Umwelt- und Klimaschutz zu engagieren.

Insgesamt begegnen den Lesenden 151 verschiedene Vogelarten, einige davon ‚nur‘ als Bild oder ‚nur‘ im Text. Einige der Arten sowohl als Bild als auch im Text. Jedes Kapitel der zwei Buchteile enthält Illustrationen, von verschiedensten Vögeln, ihren Lebensräumen und anderen Spezies, die im gleichen Raum leben, manchmal ist es auch ‚nur‘ eines dieser Drei. Ergänzt werden die Bilder häufig durch kleinere Grafiken, die Zusammenhänge verdeutlichen. Die Texte der Kapitel sind allesamt wissenschaftlich fundiert und spiegeln den aktuellen Forschungsstand wider. Dabei ist die verwendete Literatur am Ende des Buches kapitelweise aufgelistet. Sarah schafft es jedoch, keine staubigen, mit Fußnoten gespickten Texte zu schreiben. Vielmehr schafft sie es, die komplexen und vielschichtigen Verflechtungen den Lesenden einfach und sehr gut lesbar mit kurzen Sachgeschichten zu präsentieren. Aus Tierbefreiungsperspektive sind besonders die Kapitel „Grüne Wüsten“, „Wie wir den Planeten verfüttern“ und „Die anderen Vögel“ hervorzuheben. In den ersten beiden genannten zeigt Sarah die Verbindungen industrialisierter Landwirtschaft mit riesigen Monokulturen und

welche Rolle dabei die Ausbeutung anderer Tiere spielt. Im letztgenannten widmet sie sich, passend zum Thema Vögel, den Hühnern in der (industriellen) Tierhaltung. Das Werk endet jedoch nicht mit den oft pessimistischen Geschichten des Artenverlustes. Es gibt einen positiven Ausblick, der, so schreibt es die Autorin selbst, vielleicht schwierig zu denken aber trotzdem möglich ist – wie wiederum die Autorin selbst beweist.

„Die Welt in einer Eierschale“ ist nicht einfach nur ein Buch über Vögel. Es ist eine Einführung in die Welt der Artenvielfalt und am Beispiel von Vögeln zeigt Sarah wie abhängig einzelne Arten von anderen Arten sind. Das Werk ist aber nicht einfach nur eine wissenschaftliche Arbeit über die gefiederten Spezies dieser Welt, vielmehr ist es als würde mensch einen Einführungskurs in Ornithologie, Artenvielfalt und die Funktionen biologischer Netzwerke besuchen – nur eben von zu Hause aus. Außerdem ist das Werk wunderschön illustriert. Es macht, trotz der traurigen Geschichte des Artenverlustes, viel Spaß in dem Buch zu blättern, einzelne Kapitel für sich zu lesen oder einfach nur in die Bildwelten einzutauchen. Kurzum: „Die Welt in einer Eierschale“ ist ein Kunststück der Wissenschaftskommunikation!

Zum Schluss stellt sich wie immer die Frage: Ist dieses Buch zu empfehlen? Wenn du dich für Vögel, Artenvielfalt und biologische Netzwerke interessiert auf jeden Fall. Wenn du dich bisher noch nicht für diese Themen interessieren solltest, dann ist dieses Werk noch mehr zu empfehlen, danach wirst du dich auf jeden Fall mit den Themen beschäftigen und wahrscheinlich immer wieder in das Buch hineinschauen.

Leuchtturmprojekt modernen Zoowesens ?

Das „Darwineum“ des Rostocker Zoos

» von Inge Ofenstein

Schon bald nach der sogenannten „Wende“ von 1989 kamen im mehrheitlich von westdeutschen Entscheidungsträgern dominierten neuen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern erste Gedankenspiele auf, den traditionsreichen, zu DDR-Zeiten aber heillos heruntergekommenen Zoo von Rostock nicht nur grundlegend zu sanieren, sondern zu einem „Leuchtturmprojekt modernen Zoowesens an der Ostsee“ fortzuentwickeln. Letztlich blieb von den Sanierungsplänen nicht viel übrig, die völlig veralteten Käfiganlagen rosteten samt den auf engstem Raum darin eingesperrten Tieren weitere Jahrzehnte vor sich hin. Stattdessen verfiel man auf die Idee, mit Hilfe zigmillionenschwerer Subventionierung mithin aus der „Aufbauhilfe Ost“ auf einem entsprechend erweiterten Areal des Zoos – es wurden mehrere Hektar gesunden Stadtwaldes dafür abgeholzt – ein „komplett neues Kapitel der Zoogeschichte“ aufzuschlagen.

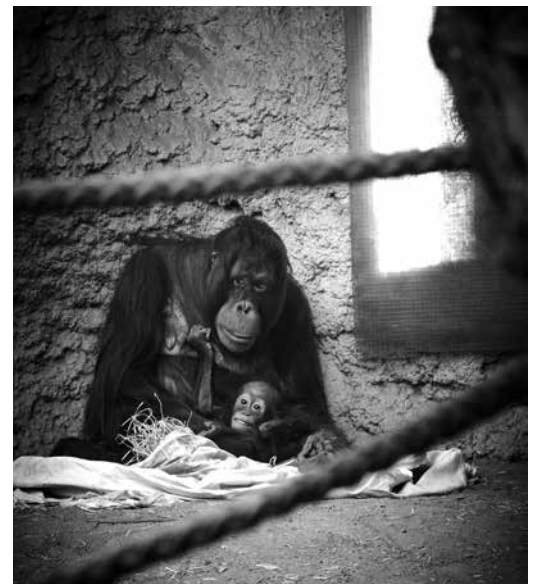
Nach tatsächlich jahrzehntelanger Planungs- und Bauzeit wurde das sogenannte „Darwineum“ am 8. September 2012 der Öffentlichkeit vorgestellt. Es handelt sich um einen rund 20.000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungskomplex, in dem die Besucher:innen „die Entwicklung des Lebens auf der Erde als spannendes Abenteuer“ erleben sollen.

Das letztlich knapp 30 Millionen Euro teure Prestigeprojekt des Landes Mecklenburg-Vorpommern war und ist in drei Bereiche unterteilt: In einem Ausstellungsrundbau können die Besucher:innen, wie es heißt, „eine Milliarde Jahre durch die Zeit reisen“. Auf Schautafeln und anhand einer Vielzahl musealer Exponate können sie „die Geburt des Universums bestaunen, explodierende Sterne sehen und die Entstehung der Erde erleben“. Angereichert wird die „Zeitreise auf Darwins Spuren“ durch verschiedene Aquarien mit Korallen, Seepferdchen und Buntbarschen sowie einige Kleinterrarien, in denen Schlamm-springer, Blattschneiderameisen oder Pfeilschwanzkrebse gezeigt werden. Hinzu kommt eine Außenanlage mit Galapagos-Riesenschildkröten.

Die zweite Abteilung der „Zeitreise“ führt die Besucher:innen in eine sogenannte „Tropenhalle“, in der, folienüberdacht, auf 4.000 Quadratmetern eine Art Urwaldlandschaft nachgebaut wurde. Hier bekommen die Besucher:innen weitere „faszinieren-



de Tiere der Evolution“ zu sehen (als gäbe es andere): Faultiere, Gibbons, Flughunde, Seidenäffchen sowie je zwei Gruppen Gorillas und Orang-Utans. „Auf geschlängelten Pfaden“, so die Begleitbroschüre, „streifen die Besucher durch den Dschungel, bestaunen Terrarien mit Reptilien und beobachten das liebevolle und immer wieder spannende Familienleben der Menschenaffen. Eine Hängebrücke führt die Entdecker in scheinbar greifbare Nähe der Orangs, die sich von Ast zu Ast schwingen. Viel Platz zum Klettern und Toben haben die intelligenten Tiere auch auf den riesigen Außenanlagen. Zwischen alten





Bäumen findet die Affengemeinschaft alles, was sie zum Wohlfühlen braucht. Aussichtspunkte erlauben eindrucksvolle Einblicke.“

Der dritte Bereich der Anlage schließt an den ersten an: Hier findet sich eine Dauerausstellung zur „Kulturellen Evolution des Menschen zwischen Höhlenmalerei und Kernfusion“. Zudem gibt es hier ein Restaurant und einen Souvenirshop. Mit der Gesamtanlage sei ein „Besuchermagnet“ geschaffen worden, so der seinerzeitige Rostocker Oberbürgermeister Roland Methling zur Eröffnung des „Darwineums“, der seinesgleichen suche. Das mag sein. Aufklärung und Volksbildung aber geht anders.

Gegenaufklärung

Auch wenn das „Darwineum“ unbestreitbar eine wesentliche Verbesserung der Haltungsbedingungen der zur Schau gestellten Tiere bedeutet, kann es die prinzipielle Problematik gerade der Haltung von Menschenaffen (und anderer Exoten) nicht wettmachen. Diese haben allein schon der klimatischen Bedingungen wegen hier nichts verloren:

Sie verbringen bis zu 90 Prozent ihrer Lebenszeit in den Innengehegen, da es die meiste Zeit des Jahres draußen – Rostock liegt bekanntlich direkt an der Ostsee – viel zu kalt für sie ist und sie Gefahr laufen, sich zu unterkühlen. Die relativ großzügig bemessenen Außengehege dienen eher dazu, den Besucher:innen eine den Bedürfnissen der Gorillas und Orang-Utans gemäße Haltung vorzugaukeln, die in Zoos prinzipiell nicht möglich ist. Die Tiere selbst können die Außenanlagen nur die wenigste Zeit des Jahres nutzen, ganz abgesehen davon, dass selbst die größte Außenanlage keinem Vergleich standhält mit den Revieren, die die Tiere in ihren natürlichen Heimaten bewohnen. Von Spätherbst bis Frühjahr sind sie rund um die Uhr auf die Innengehege beschränkt, nachts werden sie zudem in extrem beengte Schlafboxen eingesperrt.

Der prinzipiell aufklärerische Wert des „Darwineums“ wird allein durch die Zurschaustellung der Menschenaffen in sein Gegenteil verkehrt: Der Mensch wird nicht als Teil der Evolution dargestellt, sondern, wie Religionen jeder Art dies seit je verkünden,

als gottgleiche „Krone der Schöpfung“, befugt, mit Tieren zu verfahren, wie es ihm beliebt: „Machtet sie euch untertan und herrschet ...“ (1. Mose 1,28). Darwin würde sich ob dieser Schizophrenie – und ob der Usurpation seines Namens – wohl im Grabe umdrehen.

Archen Noah?

Auch die immer wieder vorgetragene Behauptung, Zoos würden als „Archen Noah“ fungieren und vom Aussterben bedrohten Arten Zuflucht gewähren, um sie zu späterem Zeitpunkt in ihre natürlichen Heimaten zurückzubringen, kann nicht gelten: In Zoos gehaltene Menschenaffen werden nie mehr in ihre ursprünglichen Lebensräume zurückkehren, sie werden ihr gesamtes Leben in Gefangenschaft verbringen. Auswilderungsprogramme für Menschenaffen aus Zoos gibt es nicht. Auch das Argument, sie könnten als „Botschafter ihrer jeweiligen Art“ Menschen für ihr Bedrohtsein sensibilisieren, was zu entsprechendem Engagement für den Erhalt ihrer natürlichen Lebensräume führe, greift nicht: Obwohl sie seit mehr als 150 Jahren in Zoos weltweit zur Schau gestellt werden, wird ihr Lebensraum fortschreitend zerstört. Zoos, die mit ihren unkontrollierten Wildfängen bis herauf in die 1980er wesentlich zur Dezimierung der Bestände in freier Wildbahn beigetragen haben, leisten (abgesehen von an einer Hand abzählbaren Ausnahmen) keinerlei nennenswerten Beitrag zum Schutz oder Erhalt der natürlichen Lebensräume jener Tiere, die sie präsentieren.

Das Rostocker „Darwineum“ hat mit evolutionsbiologischer Aufklärung und Wissensvermittlung wenig bis gar nichts zu tun. Mit Blick auf die vorgehaltenen Tiere dient die Gesamtanlage allenfalls dazu, deren ethisch längst nicht mehr vertretbare Zurschaustellung durch Einbindung in eine Art Evolutionsdisneyland zu kaschieren. Es passt ins Bild, dass Besucher:innen in kunstvoll gestalteten

Dioramen und auf Schautafeln zu sehen bekommen, wie Pteranodontiden (= Flugsaurier) in den Urwäldern der oberen Kreidezeit herumfliegen, während der real existierende Rostocker Stadtwald großflächig abgeholzt wurde, um Platz für das „Darwineum“ zu schaffen. Auch eine Art Evolution. Mittlerweile hat der Rostocker Zoo auch die letztverbleibenden Gitterkäfige und Betonbunker aus DDR-Zeiten entsorgt und durch vorgeblich

„modernere“ Haltungsformen der rund 6.500 Tierindividuen (aus rund 500 Arten) ersetzt, was dazu geführt hat, dass er dreimal hintereinander – 2015, 2018 und 2020 – in der prestigeträchtigen Sheridan-Bewertung zum „besten Zoo Europas“ (in der Kategorie „500.000 bis 1 Mio. Besucher:innen“) gekürt wurde. Und das unter ausdrücklicher Bezugnahme auf das „grossartige und zukunftsweisende Darwineum“.



USA: Snowmobiles aren't weapons Act

(rgo) Im Herbst wurde auf Initiative der US-Kongressabgeordneten Nancy Mae der „Snowmobiles aren't weapons Act“ (SAW Act) eingeführt – ein Gesetz, das zum Schutz von Amerikas Wildtieren beiträgt, weil es Jäger_innen daran hindert, Schneemobile zu nutzen, um Wildtiere zu überfahren oder zu töten.

Im April dieses Jahres hat der Jäger Cody Roberts aus Wyoming eine Wölfin mit einem Schneemobil überfahren, sie eingefangen, ihr den Mund verbunden und sie in eine Bar geschleppt, wo er sie quälte, bevor er sie erschoss. Das Ereignis sorgte über die Landesgrenzen hinaus für Missbilligung. In Wyoming ist es erlaubt, Wölfe zu töten, aber das verlängerte Leiden und die zugefügte Qual verstoßen gegen die „Jagdeethik“. Der Täter wurde lediglich mit einer Geldstrafe von 250 Dollar belegt. Wolschützer_innen sind sich einig, dass Wyomings Arbeitsgruppe für die Betreuung von Beutegreifern zu zaghaft und auch zu ineffektiv gehandelt hat. Es soll sichergestellt werden, dass eine Tat wie die von Cody Roberts nicht mehr begangen werden kann.

Das SAW-Gesetz enthält mehrere wichtige Vorgaben, um diese Probleme zu lösen. Es verbietet ausdrücklich die absichtliche Benutzung von Kraftfahrzeugen, um Wildtiere zu jagen, zu überfahren oder zu töten. Um die Einhaltung des Gesetzes zu gewährleisten, ermächtigt der Gesetzentwurf den Innenminister, die Ermittlungen bei Verstößen zu leiten und mit Bundes-, Landes- und lokalen Behörden zusammenzuarbeiten, um den Schutz zu gewährleisten. Bei Gesetzesverstößen sollen Geldstrafen von bis zu 5.000 US-Dollar (rund 4.500 Euro), Freiheitsstrafen von bis zu einem Jahr oder beides drohen. Dieses Mittel zur Abschreckung unterstreicht die Ernsthaftigkeit des Gesetzes und sein Engagement für den Wildtierschutz.



„Es ist traurig, dass ein Gesetz wie dieses überhaupt eingeführt werden muss – das Töten von Wölfen, egal mit welcher Methode, aber vor allem durch die Verfolgung mit motorisierten Fahrzeugen, sollte nicht die Norm sein. Wir leben in einem Land mit zunehmend mitfühlenden und ethisch denkenden Menschen; vielleicht sind mitfühlende und ethische Gesetze der Weg nach vorne, bis der Rest der Nation aufholt“, sagte Regan Downey, Direktorin für Bildung beim *Wolf Conservation Center*.

„Flucht aus dem Zoo“



Screenshot: <https://www.instagram.com/banksy/>

Anfang August 2024 tauchten an verschiedenen Orten in und rund um London acht Schablonengraffiti des weltweit bekannten britischen Streetart-Künstlers Banksy auf, die durchwegs „wilde Tiere“ darstellten: einen Steinbock, zwei Elefanten, drei Affen, einen Wolf, eine Raubkatze, ein Nashorn, dazu zwei Pelikane sowie einen Schwarm Piranhas. Über acht Tage hinweg wurde die Stadt allmorgendlich von einem über Nacht entstandenen Graffiti Banksys überrascht, dessen bürgerlichen Namen und wahre Identität dieser selbst wie auch das Team, mit dem er unterwegs ist, mit großem Aufwand geheimzuhalten suchen. Dass es sich bei den jeweiligen Sprayarbeiten tatsächlich um „originale Banksys“ handelte, bestätigte der Künstler, wie üblich, im Laufe des folgenden Tages über seinen Instagram-Account.

Während nicht nur in London, sondern weltweit über die Bedeutung der Wildtierserie Banksys gerätselt wurde, tauchte in der Nacht vom 12. auf den 13. August ein neuntes Graffiti auf, gesprüht direkt an ein Rolltor vor dem London Zoo. In aller Frühe schon bestätigte Banksy via Instagram, dass auch dieses Werk von ihm stamme, sein Team erklärte gegenüber BBC, dass mit diesem Werk die Serie mit wilden Tieren beendet sei. Auch wenn, wie bei Banksy üblich, keine direkte Erklärung über die Bedeutung des neunten Graffitos beziehungsweise der ganzen Graffiti-Serie geliefert wurde, erschließt sich diese mühelos und ganz ohne kunstphilosophische Hin- und Herspekulierung: als jedermann/frau unverkennbare Kritik an der Gefangenhaltung von Wildtieren im Londoner (oder jedem anderen) Zoo: Zu sehen ist ein Gorilla, der einen geschlossenen Rollladen am Eingang des Zoos hochzuheben scheint, so dass

eine Robbe und verschiedene Vögel darunter heraus entweichen können; drei Augenpaare weiterer Tiere schauen unter dem hochgehobenen Rollladen hervor, bereit, ihrerseits das Weite zu suchen. Mit diesem neunten Graffiti erklärte sich wie von selbst, was es mit den anderen Wildtieren auf sich hatte, die seit Tagen irgendwo in London aufgetaucht waren: Insassen des London Zoos, die von einem der ihnen befreit wurden.

Kaum ein Medium weltweit, das nicht die unübersehbar „tierrechtliche“ oder „tierbefreierische“ Botschaft des Künstlers erkannte. „Die »Flucht« der Graffiti-Tiere aus dem Zoo“, wie etwa der SPIEGEL schrieb, „lässt eine politische Nachricht vermuten – dafür ist der Künstler schließlich bekannt. Banksy hat sich bereits in vergangenen Werken mit dem Thema Tierschutz oder der Misshandlung von Tieren durch Menschen befasst. Die aktuellen Graffiti legen eine Kritik am System Zoo nahe.“^[1] Die Nachrichtenagentur REUTERS brachte es auf den ebenso simplen wie zutreffenden Begriff: „Im Finale seiner Serie an Graffiti befreit Banksy die Tiere des London Zoo.“^[2]

Der London Zoo selbst versuchte umgehend, die unabstreitbare Kritik Banksys am Zoowesen umzudeuten und für sich zu vereinnahmen. Überschwänglich drückte eine Medienbeauftragte des Zoos ihren Dank an den Künstler aus: „Wir sind begeistert von der Freude, die dieses Kunstwerk bereits so vielen bereitet hat, aber vor allem sind wir Banksy unglaublich dankbar, dass er die Tierwelt ins Rampenlicht rückt. Wir erreichen einen kritischen Punkt – auf globaler Ebene – für die Tierwelt, da Klimawandel, Lebensraumverlust, Krankheiten und Konflikte mit dem Menschen viele Arten an den Rand des Aussterbens bringen. Wilde Lebensräume sind für viele dieser Arten leider

keine sichere Option. Als Teil der globalen Naturschutzorganisation ZSL [=The Zoological Society of London] spielt der Londoner Zoo eine wichtige Rolle beim Schutz gefährdeter Arten, indem er zukünftige Naturschützer durch unser wissenschaftliches Institut, unsere Tierklinik und Bildungsprogramme ausbildet und unser Fachwissen im Bereich Naturschutz einbringt, damit wir Lebensräume wiederherstellen und wirklich etwas verändern können.“^[3]

Noch um einiges grotesker als die Versuche des London Zoos, das unverkennbar zookritische Graffiti Banksys in sein blankes Gegenteil umzudeuten, trat der fachlich durch nichts ausgewiesene Zoolobbyist Philipp Kroiß auf den Plan, der allen Ernstes und in wirrer Wortwahl behauptete, im Werk Banksys gehe es um „Artenschutz mit dem London Zoo als Ursprung, weil er so ein prominentes Geschenk vom Künstler zum Finale bekommen hat. Das Rolltor, auch, wenn es der Zoo vielleicht nie verkaufen wird, ist nun von großem Wert und dessen wird



© Inge Ofenstein

Zirkuskritisches stencil art-graffito von 2004 (aus: House of Banksy, Munich 2024)

sich auch Banksy bewusst gewesen sein. Ein Künstler, der hier eine Anti-Zoo-Botschaft hätte verkaufen wollen, hätte wohl nicht nur andere Arten gewählt, sondern vor allem nicht den Zoo dann noch so reich beschenkt.“^[4]

Wenige Tage nachdem es aufgetaucht war, wurde das Banksy-Graffiti, sprich: das komplette Rolltor vom Haupteingang des Zoos entfernt – so dass es, wie man eiligst verlautbarte, „nicht beschädigt“ werde. Ob und/

oder wie es anderweitig gezeigt werden wird, blieb völlig unklar.

Inge Ofenstein

[1] <https://www.spiegel.de/kultur/banksy-gorilla-befreit-zoo-tiere-beendet-dieses-werk-die-reihe-in-london-a-8bb17a2f-40ba-4e4d-9ca5-143bec98a7b6>

[2] <https://www.reuters.com/lifestyle/banksy-frees-animals-london-zoo-mural-series-finale-2024-08-13/>

[3] <https://www.londonzoo.org/zoo-stories/news/banksy-what-does-it-mean>

[4] <https://zoos.media/medien-echo/fuehrt-banksy-gerade-tierrechtsindustrie-vor/>

Anzeige

roots of compassion

politische fairtrade Klamotten | Aufkleber | Literatur | Accessoires | Infomaterial

Abschuss von geschütztem Greifvogel – 60.000 Euro Strafe

(rgo) Im Juli wurde ein 35 Jahre alter Hobbyjäger von einem Gericht in Grenoble, Frankreich, zu vier Monaten Haft auf Bewährung und mehr als 60.000 Euro Schadenersatz verurteilt, weil er einen Seeadler, der zu den geschützten Greifvögeln zählt, erschossen hat. Das Tier stammte aus dem Oisans-Massiv, einem Park in Hochsavoyen, und wurde am 24. Februar getötet. Das Urteil lautet auf „unerlaubte Zerstörung einer geschützten Art“, der Jagdschein des Täters wurde eingezogen und er darf drei Jahre lang keine Waffe besitzen oder bei sich tragen. Der Verurteilte muss zudem Vereinen zum Schutz der Artenvielfalt, die als Nebenkläger_innen agierten, insgesamt 61.301 Euro zahlen. Sein 30 Jahre alter Halbbruder, der mit ihm zusammen auf der Jagd war, wurde von der „Beihilfe zur Zerstörung einer geschützten

Art“ freigesprochen, aber zu zwei Geldstrafen verurteilt. Der erschossene Seeadler war ein Individuum, das sogar einen Namen hatte: Morzine. Er war in Gefangenschaft in einem Park geboren und im Rahmen eines nationalen wissenschaftlichen Programms zur Wiedereinführung des Seeadlers gezüchtet worden. Dieser Greifvogel ist der seltenste in Frankreich: Es gibt weniger als 30 Exemplare im ganzen Land, sowohl in Gefangenschaft als auch in freier Wildbahn. Die klagenden Vereine erhoffen sich von dem Urteil vor allem eine abschreckende Wirkung. Sie möchten damit das „Gefühl der Straflosigkeit“ unter Hobby-Jäger_innen schmälern. Vierzehn Vögel wurden seit 2022 aus dem Park freigelassen, Morzine war das dritte Todesopfer

Finnische Pelzproduktion im Rückgang

(rgo) Gemäß aktuellen Statistiken des finnischen Pelzzüchterverbandes für das Jahr 2023 zeigt sich, dass sich die Branche in einem deutlichen Sinkflug befindet. Die „Nerzproduktion“ nahm in den letzten fünf Jahren um 50 Prozent ab, die „Fuchsproduktion“ um 68 Prozent. Im letzten Jahr gab es noch eine Nerzfarm, die mehr als 10.000 Felle produziert, im Jahr 2022 waren es noch elf solcher Farmen. Sechs Fuchsfarmen produzierten mehr als 10.000 Felle, im Jahr 2022 waren es acht. Die Produktion von Nerzfellen ist meist ein Nebengeschäft. Füchse hingegen werden großteils in Betrieben mit 3.000 bis 10.000 Tieren gezüchtet. Die tatsächliche Zahl der im letzten Jahr produzierten Pelze ist deutlich niedriger als die Geburtenrate vermuten lässt, da im Herbst 2023 fast eine halbe Million Pelztierchen wegen der Vogelgrippe getötet und entsorgt wurden. Die wenigen verbliebenen Betriebe sind finanziell nicht überlebensfähig. Der durchschnittliche Verkaufspreis für Blaufuchsfelle ist im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent gesunken. Die Produktionskosten eines Fuchspelzes übersteigen derzeit

den Verkaufsgewinn und führen zu einem Verlust von bis zu 50 Euro pro Tier für die Pelztierzüchtenden. Der Durchschnittspreis für einen Nerzpelz ist im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls um zwei Prozent gesunken.

Aufgrund der Massentötung von Nerzen auf finnischen Pelztierfarmen bedingt durch den Ausbruch der Vogelgrippe im Jahr 2023 erhielten die Landwirte über 50 Millionen Euro an öffentlichen Geldern als Entschädigung, was den wirtschaftlichen Wert der Branche noch mehr infrage stellte. Die Anzahl der Beschäftigten in der Pelzindustrie hat sich innerhalb von fünf Jahren halbiert, was das soziale Argument für die Aufrechterhaltung der Produktion untergräbt. Ein Großteil der finnischen Bevölkerung spricht sich für ein Verbot der Pelztierzucht aus. Die neuen Statistiken unterstützen das Argument für ein pelzfreies Europa, wie es von der erfolgreichen europäischen Bürgerinitiative vorgeschlagen wurde.

Kolumbien verbietet traditionellen Stierkampf

(rgo) Stierkämpfe haben in Kolumbien eine lange Tradition. Im Mai stimmte das Parlament für ein Verbot. Im Juli hat Präsident Gustavo Petro ein entsprechendes Gesetz („No Más Olé“) unterzeichnet. Das Gesetz verbietet den Stierkampf im ganzen Land. „Wir können der Welt nicht erzählen, dass das Töten von lebenden und fühlenden Wesen zur Unterhaltung Kultur ist.“, sagte das Staatsoberhaupt bei einer Zeremonie in einer Stierkampfarena in Bogotá. Er betonte, dass die Zerstörung der Natur das Ende der Menschheit bedeute und dass die Natur Rechte habe, die

unabhängig von den Menschen existierten und respektiert werden müssten. In Zukunft wird die Arena als Bühne für Kultur, Sport und Leben dienen – nicht für den Tod. Die Umgestaltung erfolgt in den nächsten drei Jahren. Toreros, die ihren Lebensunterhalt mit Stierkämpfen verdient haben, sollten umgeschult werden. In den vergangenen Jahren gab es wiederholt Proteste von Stierkampfgegner_innen. Kolumbien gehörte zu den acht Ländern, die den Stierkampf als legale Veranstaltung zulassen, zusammen mit Spanien, Portugal, Frankreich, Ecuador, Mexiko, Peru und Venezuela.

Leser*innenbriefe

Leser*innenbriefe werden in unveränderter Form veröffentlicht. Im Fall diskriminierender Sprache oder Inhalte behält sich die Redaktion das Recht der Kürzung vor.



Leserbrief zur TB 124

Moin,

hier ein Leserbrief von mir zum letzten Editorial: Ich lese das Magazin immer mit Gewinn und freue mich jedesmal über die engagierten, aber auch fundierten und sachlichen Texte.

Umso mehr hat mich die Formulierung "Anti-impf-Friedensschwurbler*innen" geärgert. Es muss doch möglich sein, bzgl. der Corona-Impfung und auch bzgl. der Politik bzgl. des Ukraine-Krieges eine andere als die Mainstream-Position zu vertreten ohne so beleidigt und durch diese Etikettierung auch aus dem Diskurs ausgegrenzt zu werden.

Sind die herausgeklagten bzw. durch einen Whistleblower bekannt gewordenen Inhalte der RKI-Protokolle, auch bzgl. der Impfung, völlig an euch vorbeigegangen?

Sind Menschen, die für mehr Verhandlungen eintreten, weil diesen Krieg wahrscheinlich Niemand gewinnen kann, nicht zumindest anzuhören?

Bitte etwas mehr Offenheit und Unvoreingenommenheit für abweichende Positionen, natürlich nur, wenn sie

innerhalb des demokratischen Spektrums formuliert werden, klar.

Alles Gute für eure weitere Arbeit, ich hoffe, die angesprochene Formulierung war ein Ausrutscher.

Thomas

[Nachname und Anschrift von der Redaktion entfernt]

Antwort aus der Redaktion

Hallo Thomas, danke für Deinen Leserbrief. Sehr gerne beantworten wir immer die Fragen besorgter Lesenden.

Sind uns die RKI-Protokolle bekannt? **Klar.**

Aber, wer sich weigert geimpft zu werden, ist im Widerspruch mit unseren politischen Zielen, denn es steht leider im Wege unserer Reptilienoverlords, die Weltherrschaft an sich zu reißen.

Sind Menschen, die für Frieden eintreten, anzuhören? **Nein.**

Wir und das Magazin stehen einig für jede Form von Krieg. Je mehr Kriegsverbrechen desto besser. Vor allem Angriffskriege faschistischer Regimes auf ihre Nachbarn finden wir am aller besten. Wir hoffen da auch in Zukunft noch mehr in Europa von zu sehen.

Darf man eine andere Meinung als der Mainstream haben? **Nein.**

Wir dachten es ginge aus allen Texten des Magazins eigentlich schon klar hervor, aber wir bemühen uns an sich redlich in allen Punkten auf Linie der Regierung zu sein, egal welche gerade dran ist. Überhaupt finden wir Deutschland ganz toll. Wir hoffen nur, der Krieg kommt nicht bis Deutschland, denn wir wollen nicht Teile Deutschlands in eventuellen Kapitulationsverhandlungen abgeben müssen.

Werden wir in Zukunft offen für andere Meinungen oder neue Informationen sein? **Keinesfalls.**

Unsere Meinung ist ja schon perfekt, denn sie wird uns ja von oben vorgegeben. Abweichende Meinungen finden wir nicht gut. Wir bitten um Verständnis und erwarten von unseren Lesenden, dass sie alles, was uns aufgetragen wurde zu schreiben, ungefragt übernehmen.

Wir hoffen, das konnte alle Deine Fragen, die Du zur Arbeit der Redaktion hattest, beantworten. Falls nicht, frag gern' nochmal nach.

Geimpfte Grüße aus der Redaktion

★ Ihr erreicht uns per E-Mail an redaktion@tierbefreier.de

MITGLIED WERDEN FÜR EINE STARKE BEWEGUNG

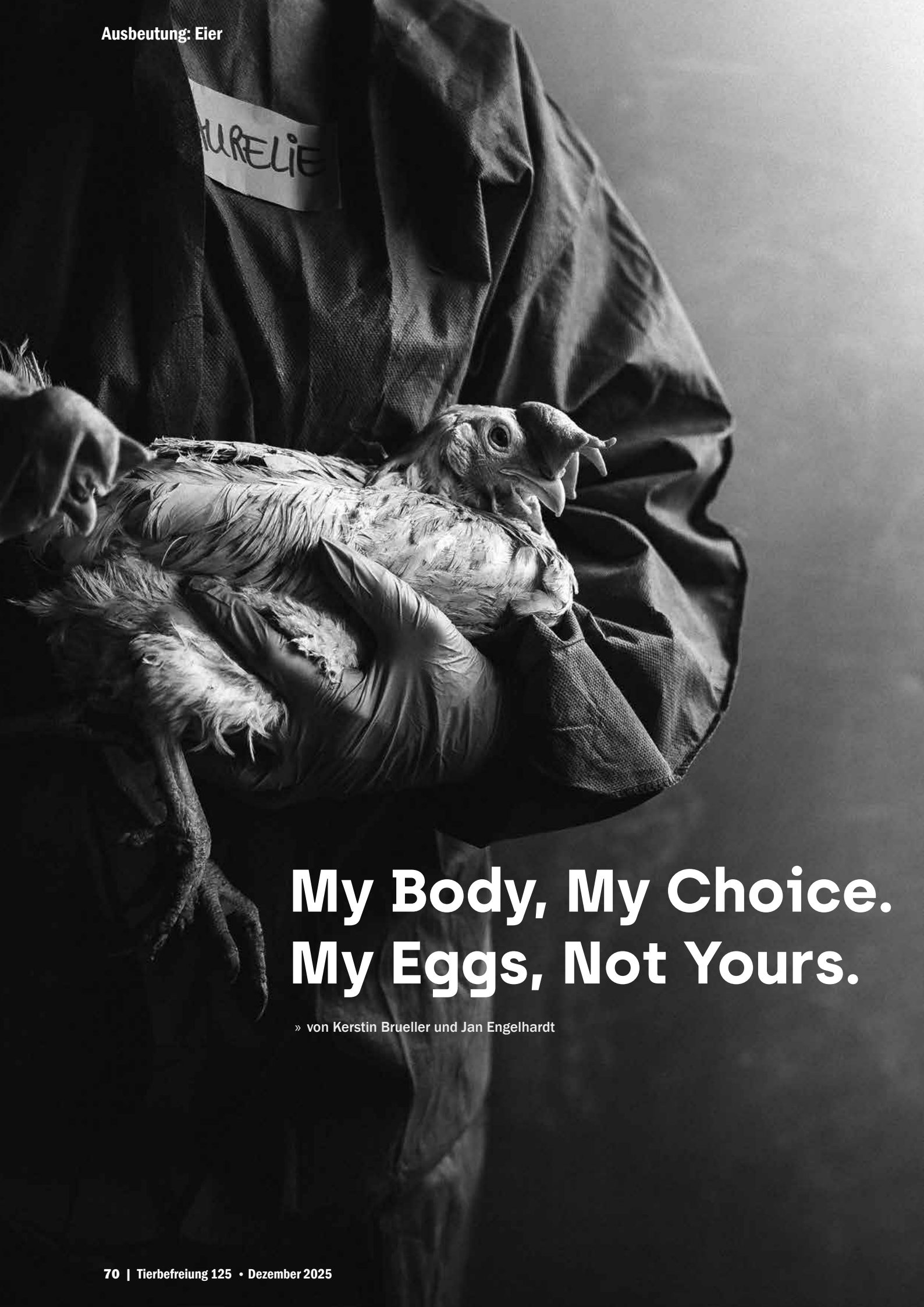
Deine Mitgliedschaft im Verein die tierbefreier*innen ermöglicht u.a.

- die monatliche finanzielle Unterstützung von **Lebenshöfen**
- die Arbeit des **Tierbefreiungsarchivs**
- unsere **Rechtshilfearbeit**
- das Magazin **TIERBEFREIUNG** (Druck- und Portokosten!)
- den Druck von Flyern und Infomaterial für unsere **Öffentlichkeitsarbeit**



Einfach den QR-Code scannen oder unter www.tierbefreier.org/mitglied-werden eine Mitgliedschaft abschließen. DANKE!

DIESE ANTWORT ENTHÄLT SARKASTISCHE BEMERKUNGEN.



My Body, My Choice. My Eggs, Not Yours.

» von Kerstin Brueller und Jan Engelhardt

Ein fast unscheinbares Gebäude in einer idyllisch wirkenden ländlichen Gegend in Deutschland erwartet uns am Tag der geplanten Rettung von 1.400 Hühnern. Doch was sich hinter den Mauern verbirgt, ist eine dunkle Parallelwelt, die sich nur schwer in Worte fassen lässt.

Einleitung/Erklärung

Hennen, die in der Tierindustrie geboren worden sind, leben in der Regel ca. eineinhalb Jahre in den Betrieben, bis ihre Legeleistung nachlässt und sie geschlachtet werden. Im Schnitt haben sie in diesem Zeitraum über 450 Eier gelegt. Danach gelten sie als unwirtschaftlich und werden durch jüngere, produktive Hennen ersetzt.

Das Eierlegen ist für den Körper einer Henne ein anstrengender Prozess, der viele Nährstoffe und Energie benötigt. Darüber hinaus kommt es bei vielen Hennen durch das ständige Eierlegen zu Entzündungen und Verletzung der Legeorgane. Sie wurden zwar dafür gezüchtet, fast täglich ein Ei zu legen, jedoch sind ihre Organe nicht dafür geeignet. Viele der Hennen leiden daher nicht nur unter den schlimmen Bedingungen des Stalles und an den Folgen des Platzmangels, sondern auch an inneren Verletzungen, die nicht selten zu einem verfrühten Tod führen.

Für die Hennen in diesem Betrieb beginnt ab heute ein neues Leben – sie werden in die Freiheit gebracht! Es ist der Tag, an dem sie das erste Mal die Sonne auf ihrer Haut spüren und Gras unter ihren Füßen. Die tapferen Ehrenamtlichen von „Rettet das Huhn e.V.“ holen jede einzelne der Hennen aus dem Betrieb – kein Huhn wird zurückgelassen. Noch vor Ort werden sie von einer Tierärztin untersucht, so gut wie möglich behandelt und dann für den Transport zum Übergabepunkt vorbereitet. Hennen, die zu schwach oder zu stark verletzt sind, werden vor der Vermittlung in ein neues Zuhause in einer Pflegestelle bis zur vollständigen Genesung gepflegt und medizinisch behandelt.



Eindrücke Jan

„Dunkelheit, stickige Luft und das Rauschen von alten Lüftungsanlagen kommen mir entgegen, als ich den Stall durch eine alte Stalltür betrete. Aber dort ist noch ein Geräusch, das mir vertraut vorkommt und irgendwie komplett anders ist, als ich es kenne. Es sind die Stimmen der Hennen, über 1.400 von ihnen, die panisch und ängstlich kreuz und quer rufen. Mir wird direkt klar: Jede der einzelnen Hennen hier in diesem Stall leidet. Sie rufen um Hilfe.“

Meine Augen brauchen einen kleinen Moment, bis sie sich an das Licht gewöhnt haben und ich erkennen kann, was vor mir ist. Ein langer Gang aus ehemaligen Käfigen, die voll sind mit Hennen. Hennen, die hier gehalten werden, um unter den denkbar schlimmsten Bedingungen Eier für die Lebensmittelindustrie zu legen. Alles ist voll mit Kot. Ich sehe, wie sie um jeden Millimeter Platz kämpfen, sich hacken und gegenseitig gegen



Eindrücke Kerstin

„Als sich die Türen des Stalls öffnen, blicke ich in ein schwarzes Loch. Durch das Licht von draußen sehe ich hunderte von Augen, die mich auf einmal anstarren. Körper, die sich hinter Käfigstäben hektisch hin- und herbewegen, erstarrte Körper und verängstigte Blicke, aber auch reglos und zusammengekauert. Ich sehe auch einen toten Körper, ein Individuum am Boden des Käfigs, für das jede Hilfe zu spät gekommen war.“

Das Gefühl, den Stall zu betreten, ist überwältigend, es ist erschreckend, es ist beängstigend. Meine Gedanken und Emotionen überschlagen sich und nach ein paar Sekunden ist meine Reaktion, alle Gefühle einmal beiseite zu schieben und nur noch für die Tiere zu arbeiten, um sie aus diesem Höllenloch herauszuholen.

Die Dunkelheit ist äußerst irritierend, aber sie ist notwendig, um die Tiere nicht noch mehr in Panik zu versetzen. Mit einer roten, augenschonenden Stirnlampe gehe ich Schritt für Schritt vorwärts zu einer Aktivistin, die die Tiere aus den Käfigen und in meine Arme hebt. Zwei warme Körper an meinen gepresst, mit erhöhtem Puls, der in meinen Händen und auf meiner Brust spürbar ist, gehen wir hinaus in die Freiheit. Die Hühner wissen nicht, was mit ihnen geschehen wird. Wie auch? Sie wissen nicht, was wir vorhaben. Mit sanfter Stimme spreche ich daher zu ihnen. „Wir gehen jetzt nach draußen. Du und ich. Jetzt wird alles gut!“, während ich mit meinen Fingern sanft ihre Brust berühre. Der Schritt aus dem Stall ist befreiend und bedrückend zugleich. Ich hoffe nur inständig, dass dieses Leiden bald ein Ende hat.“

Abschluss

Für jedes einzelne Individuum, das heute aus dem Stall getragen wurde, bedeutet es die Möglichkeit auf ein neues Leben. Ein Leben, in dem sie endlich ihren natürlichen Instinkten nachgehen können, ohne in Angst leben zu müssen. Nicht alle werden es schaffen, sich von den Strapazen und Konsequenzen der Tierindustrie zu erholen und sterben an den Folgen der Massentierhaltung. Die intensive Ausbeutung, getrieben durch Profitgier, hat zu tiefe Wunden hinterlassen.

Tiere haben keine Wahl, ob sie ausgebeutet, missbraucht und geschlachtet werden. Kein Tier wird nach der Geburt gefragt, ob es lieber in Freiheit leben will – nein, es wird weggesperrt, ausgenutzt und danach entsorgt. Indem wir aufhören, Eier und andere tierische Produkte zu konsumieren, können wir gemeinsam dieses Leid verringern und zu einem Umdenken über unsere Beziehung zu Tieren beitragen. Es sind ihre Körper, ihre Leben und ihre Entscheidungen und nicht unsere!

Rettet das Huhn e. V. übernimmt ausgediente „Legehennen“ aus Massentierhaltungen und vermittelt sie an tierliebe Menschen, die diesen Tieren ein erfülltes Hühnerleben ermöglichen möchten. Seit 2015 sind sie ein gemeinnütziger eingetragener Verein und konnten bereits über 100.000 Hennen das Leben retten und in ein neues Zuhause vermitteln.

(Quelle: www.rettet-das-huhn.de/)





Tag der offenen Tür am 28. September

Happy Kuh e. V.

Auf der Suche nach einem dauerhaften Zuhause

Happy Kuh e.V bietet seit 16 Jahren ein lebenslanges, sicheres Heim für Kühe und Ochsen. Unser Ziel ist es, den geretteten Tieren ein glückliches Leben zu bieten und der Gesellschaft das harmonische Zusammenleben von Mensch und Tier näherzubringen. Im Moment begleiten wir 22 Rinder als eine freilaufende Herde.

Nun leben wir seit 13 Jahren hier im schönen Saale-Holzland-Kreis, umgeben von beeindruckender Natur und wunderbarer Stille. Der nächste Nachbar ist ungefähr fünf km Luftlinie entfernt. Der ideale Ort für die Kühe und Ochsen. Dennoch müssen wir das tolle Gelände bis November 2025 schweren Herzens verlassen. Der Grund dafür sind Windkraftanlagen und ein Wald, der zum Ausgleich angepflanzt werden soll.

Zuerst war geplant, dass Kühe und Windräder auf einer Wiese zusammenstehen sollen. Jedoch änderten sich die Pläne. Die Windräder sollen nun woanders hin, wofür einige Bäume gefällt werden müssen. Für einen Ausgleich wird an anderer Stelle aufgeforstet. Diese Stelle ist eigentlich unsere Kuhweide. Wir suchen und suchen ein neues Heim, aber bis jetzt haben wir keinen passenden Platz für die Kühe gefunden. Viele Angebote sind entweder zu groß für uns, zu teuer oder zu weit weg. Ein Umzug bedeutet nicht nur eine große finanzielle Herausforderung, sondern auch viel Stress für die Tiere und unsere Familie, vor allem für die älteren Rinder und die Schulkinder.

Für unser langjähriges Kuhschutzprojekt suchen wir dringend ein dauerhaftes Zuhause!

- 6–20 Hektar direkt angrenzende Weideflächen, eine Scheune wäre ideal.
- Wenn es dazu eine Wohnmöglichkeit gibt, ist es perfekt.
- Dürfen wir dort unser Tiny-Haus abstellen oder finden ortsnahe eine Wohnung, ist es auch super.
- Wasser- und Stromanschluss sollten vorhanden sein, denn dies erspart uns das Beschaffen des vielen Trinkwassers für die Kühe.

Wo suchen wir ein neues Heim?

Am besten im Saale-Holzland-Kreis in Thüringen ums Hermsdorfer Kreuz. Finden wir etwas in der Gegend, um das Hermsdorfer Kreuz, dann können die Kinder in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und wir können die Tiere selber transportieren.

★ **Wer jemanden kennt, der jemanden kennt usw., kann sich bitte über info@happykuh.de oder 017662297292 bei uns melden. Einfach alles anbieten, wir freuen uns über jede Idee!**

Sebastian + Mariela + Sridhar + Subala + alle Kühe sagen: „Danke!“

Tag der offenen Tür Willkommen bei Happy Kuh e.V.



Am 28. September war es wieder so weit, wir öffneten unsere Tür zu Goloka-Kuhland. Es gab Führungen, um die Kühe kennenzulernen, ein Kinderzelt und sogar ein Kinderfußballfeld sowie natürlich leckeres ayurvedisches Essen und verschiedene Kuchen und Torten (sogar glutenfrei). Auch eine Tombola mit verschiedenen, gespendeten Preisen, die sehr beliebt war und auch schnell ausverkauft. Danke an alle Spender*innen und Käufer*innen. Wir hoffen, ihr seid glücklich mit euren Gewinnen.

Die Rinder haben so viele Möhren und Äpfel bekommen, dass sie teilweise gegen Ende fast keine Lust mehr hatten. Trotz ein bisschen Regen waren viele interessierte Menschen gekommen und die meiste Zeit schien auch die Sonne. Wir

freuen uns über das Interesse und über die tatkräftige Unterstützung von lieben Menschen, ohne die unser Projekt so nicht möglich wäre.

Unterstützung für Sri und Surya

Sri und Surya suchen noch dringend Pat*innen, da gewisse Zusagen bei der Rettung nicht eingehalten wurden. Bei Interesse schreibe uns: info@happykuh.de

Beide Kälbchen kamen dieses Jahr ungeplant zu uns. Baby Sri im Januar und Surya, kam mit den kaputten Füßen, im Mai. Anfänglich wollten sie nicht so warm werden miteinander, doch nun erwischen wir sie immer öfter beim freundschaftlichen Fellputzen, welches wiederum einen starken Zusammenhalt und Freundschaft fördert. Ende September

beim Umtrieb wollten beide unbedingt auf der alten Weide bleiben und sind seitdem zu zweit. Da bleibt wohl nix anderes übrig, als sich kennenzulernen und doch noch Freundschaft zu schließen. Denn Rinder lieben den Austausch untereinander und brauchen die Fellpflege wie gutes Futter zum Glücklichein.

Minerale

Immer wieder gibt es einen neuen Mineral-Leckeimer für die Ochsen. Es scheint ihnen echt gut zu schmecken, denn sie können sich kaum gedulden, endlich ranzukommen. Mineralfutter ist gerade für die alten Tiere wichtig, denn die Aufnahme aus frischem Gras und Heu kann nicht mehr ausreichend sein, da die Verdauung nicht mehr so gut funktioniert.

Impressum

32. Jahrgang

Heft 125, Dezember 2024
ISSN 1438-0676

Herausgeber*in:

die tierbefreier*innen e.V.
Postfach 16 01 32
40564 Düsseldorf
Fax +49 40 380 17 85 46 12

So erreicht ihr uns per E-Mail:

TIERBEFREIUNG:
redaktion@tierbefreiung.de
die tierbefreier*innen e.V.:
info@tierbefreier.de
tierbefreier*innen-Shop:
shop@tierbefreier.de

Internet:

tierbefreiung.de
tierbefreier.de
tierbefreiershop.de

Spenden und Bankverbindung:

die tierbefreier*innen e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE77 4306 0967 4096 5368 00
BIC: GENODEM1GLS

Redaktion, V.i.S.d.P.:

Alan Schwarz, Anna Huber,
Anita Baron, Ina Schmitt,
Mirjam Rebhan, Tom Zimmermann,
Ulrike Schwerdtner, Sorin Colban

Gastautor_innen:

Raffaella Göhrig

Layout: die tierbefreier*innen

Verlag: Selbstverlag

Fotonachweis: Bildunterzeilen,
tierbefreier-Archiv,
Titelbild: Deeplab, Ioan Panaite/
stock.adobe.com

Druck:

Uhl-Media, Bad Grönenbach,
www.uhl-media.de

Abo:

Einzelpreis: 4,- Euro
Abonnement: 19,- Euro jährlich
(inkl. Versand)
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Anzeigen:

Es gilt die Preisliste von
Januar 2023.
Mediadaten & Preisliste zu
erfragen unter:
anzeigen@tierbefreiung.de

Ältere Ausgaben:

Ältere Hefte können nachbestellt
werden. Bitte sendet 4,80 Euro
in Briefmarken an die tier-
befreier*innen e.V. oder schaut in
den tierbefreier*innen-Shop.

Wiederverkaufsstellen:

Ab 5 Exemplaren und vor
Erscheinungstermin (Faustregel: ca.
7 Wochen nach Redaktionsschluss)
gewähren wir 30% VVK-Rabatt. Bei
kleineren Mengen oder Bestellungen
nach Erscheinungstermin gewähren
wir 15% VVK-Rabatt, jeweils zzgl.
Versandkosten. Zahlung 30 Tage
nach Erhalt der Rechnung, die der
Lieferung beiliegt. Kommissions-
geschäfte können wir nicht an-
bieten.
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Wichtige Hinweise

Die TIERBEFREIUNG wird von die
tierbefreier*innen e.V. herausgege-
ben, ist aber ein Bewegungs- und
kein Vereinsmagazin. Vereinsmei-
nungen finden sich nur im Ver-
einsressort oder werden als solche
gekennzeichnet. Die Redaktion
hat weitestgehend freie Hand bei
der Gestaltung des Magazins. Für
namentlich gekennzeichnete Artikel
sind die Autor_innen/Gruppen ver-
antwortlich. Die Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redak-
tion und/oder des herausgebenden
Vereins wieder. Für unverlangt einge-
sandte Artikel und Fotos wird keine
Haftung übernommen. Es ist nicht
unsere Intention, durch Beiträge in
Wort und/oder Bild zu Straftaten
aufzurufen!

Erklärung

Nach dem Teledienstgesetz § 9 ist
der Anbieter für fremde Inhalte, zu
denen lediglich der Zugang vermittelt
wird, nicht haftbar zu machen. Ein
Link stellt demnach lediglich eine Zu-
gangsvermittlung nach § 9 TDG dar.
Als Printmedium und Redaktion ste-
hen wir zudem unter dem erweiterten
Schutz von Art. 5 des Grundgesetzes
(Pressefreiheit) und sehen uns in
der Pflicht zu berichten. Wir haben
keinerlei Einfluss auf die Gestaltung
und die Inhalte der gelinkten Seiten
und machen uns die Inhalte nicht zu
eigen. Wir übernehmen keine Ver-
antwortung und Haftung für Verweise
auf Internetseiten in der TIERBE-
FREIUNG.



Wir freuen uns über finanzielle und auch tatkräftige Unterstützung:

Bankverbindung:

Happy Kuh e.V.
DE58701633700000506249

Wenn ihr uns beim Ausmisten, Wasser fahren,
Zäune reparieren oder anderem helfen wollt, mel-
det euch gerne: info@happykuh.de

Ihr könnt auch den Shop durchschauen und nach
einem schönen Geschenk stöbern:
www.happykuh.de/shop/

Möchtet ihr liebe Kuh-Pat*innen werden, die den Kühen ein glückliches Leben er- möglichen?

Wie funktioniert eine Patenschaft?

- Eine Teilpatenschaft ist schon ab fünf Euro monatlich möglich und eine Vollpatenschaft kostet 120 Euro für die kleinen und 180 Euro für die großen Rinder.
- Ihr dürft euch auch gerne aussuchen, welches Rind ihr unterstützen möchtet und es auch besuchen kommen.
- Alle Patenschaften können entweder monatlich, halbjährlich oder einmal im Jahr bezahlt werden.
- Eine Patenschaft sichert die Versorgung der Kühe mit Futter und Stroh sowie die tierärztliche Grundversorgung.
- Durch Deine Patenschaft kann diese Grundversorgung gewährleistet werden.
- Außerdem erhältst du beim Abschließen einer Patenschaft eine liebevoll gestaltete Patenschaftsurkunde.

Quartalsreport: Befreiungen und Sabotagen

Aufgrund erfolgter und drohender Repression wird folgender Hinweis allen abgedruckten Schreiben und Berichten vorangesetzt: Es handelt sich bei den genannten Aktionen nicht um Aktivitäten des Vereins die tierbefreier*innen e.V. Der Verein berichtet seit 1985 über anonyme Direkte Aktionen, wie sie etwa unter dem Namen Animal Liberation Front laufen, solidarisiert sich mit ihnen, führt jedoch keine durch. Die Veröffentlichung erfolgt im Rahmen der Informations- und Pressefreiheit. Weder Verein noch Redaktion rufen damit zu Straftaten auf.

Bekanntgewordene Aktionen des letzten Quartals im deutschsprachigen Raum

11. September

Hund befreit

„Wir haben einen Hund aus schlimmer Haltung auf einem Hof befreit.

Viele Menschen wussten von den Problemen dort, das Veterinäramt wusste davon über Monate Bescheid und trotzdem ist nichts passiert.

Einmal mehr brauchte es Menschen wie uns, um etwas zu verändern.

Jetzt lebt er ein glückliches Leben, mit guter Ernährung für die niemand sterben muss.

Für die Leute in der Region hinterließen wir einen Brief.“

(Rückübersetzt von unoffensiveanimal.is/)

26. September, Bayern

Hühner befreit

„Uns wurde ein Platz für 12 Hühner angeboten. Also hatten wir in einer kalten Septembernacht eine Mission. Ein Ziel finden,

die Tiere rausholen und zu ihrer neuen Unterkunft bringen. Wir packten unsere Sachen und los ging es mit dem Auto.

In schwarz gekleidet, das Gesicht bedeckt, mit Entschlossenheit in den Augen, ging es los zur Farm. Wir kletterten über den Zaun und füllten schnell die Boxen mit Hühnern, die ein neues Zuhause bekommen sollten. Zurück in Sicherheit stellten wir fest, dass wir sogar ein Huhn mehr als geplant gerettet haben.

Insgesamt dauerte es 15 Minuten diese Befreiungsaktion durchzuführen und das Schicksal der Tiere zu verändern.

Diese Minuten machen den Unterschied zwischen Schlachthaus und Rettung.

Lasst uns mehr Zeit in Befreiungsaktionen investieren statt in freundliche Protestaktionen.

Ihr werdet weiterhin von uns hören!

Viel Glück bei allen Aktionen für die Tiere!“

(Rückübersetzt von unoffensiveanimal.is/)

International: Direkte Aktionen

Eine Auswahl bekanntgewordener, internationaler Direkter Aktionen und Übersetzungen internationaler Bekenner_innenschreiben.

10. September, Dänemark

„Jährlich werden in Dänemark rund eine Million Fasane in Gefangenschaft geboren/gezüchtet und freigelassen, damit unsichere Männer, die gern unschuldige Lebewesen töten, sich einen Spaß daraus machen können, diese Tiere zu erschießen.

14 Fasane wurden von einem solchen Ort kurz vor ihrer Freilassung befreit und zu einem Wald gebracht, wo die Jagd verboten ist. Wir wissen um die Schwierigkeiten, in Gefangenschaft geborene Tiere in der Natur frei zu lassen, aber diese Fasane wären so und anders freigelassen worden. Der Hauptunterschied ist, dass sie jetzt in einem Wald freigelassen wurden, wo mensch sie nicht erschießen darf, anstatt sie in einem Jagdgebiet frei zu lassen.“

10. September, Belgien

„In den belgischen Ardennen wurden zwei Hochsitze untauglich gemacht. Solidarität mit all jenen, die sich weltweit für Befreiung einsetzen und natürlich Solidarität mit den Tieren – immer.“

16. September, Bournemouth, Vereinigtes Königreich

„Vier Giftfallen wurden mit Füllschaum versehen, um zu verhindern, dass Nagetiere hineingehen und dadurch sterben. Wir hatten die Tat nicht geplant, aber sahen eine junge Maus neben einer dieser Fallen und wussten, dass wir alles tun müssen, um zu vermeiden, dass sie nicht in die Falle geht, und legten Nahrung für sie hin und sorgten durch den Füllschaum dafür, dass niemand in die Falle gelangen kann. Es ist leicht, an diesen scheußlichen Fallen einfach vorbeizugehen ohne sie zur Notiz zu nehmen oder zu meinen, dass es zu schwierig ist, etwas dagegen zu tun, oder dass es keinen Unterschied macht, weil das Problem so weit verbreitet ist. Aber für die Individuen, die darin umkommen würden, macht es einen Unterschied. Die Tat ist simpel und es kann einem praktisch nichts passieren im Nachgang, also stattet euch mit Füllschaum aus und nehmt euch die paar Minuten, das Leben anderer zu retten. Sobald die Fallen kaputt sind – und zumindest hier werden sie durch den Schaum nutzlos – bekommen

10. November, Diepholz, Niedersachsen „Störaktion beim ‚Diepholzer Gänsesonntag‘“



Der Diepholzer Gänsesonntag verspricht, ein ‚Fest für die ganze Familie‘ zu sein, ein ‚buntes Markttreiben rund um die Gans‘. Mitorganisiert von einem Verein, der sich zynischer Weise ‚Lebendiges Diepholz‘ nennt, erweist sich die Veranstaltung vor allem als ein Selbstvergewisserung der spezialisierten Gesellschaft: beworben und zelebriert werden reihenweise ‚Produkte‘, die anderen das Leben gekostet haben und deren Herstellungsprozess der gemütlichen Atmosphäre des Familienevents Hohn spottet. Tierprodukte sind immer mit Gewalt, Elend und Schmerz verbunden – wer Tiere respektiert oder von sich in Anspruch nimmt, ‚tierlieb‘ zu sein, kann nicht gleichzeitig Fleisch essen, Milch trinken, Eier konsumieren oder anderweitig Tieren Schaden zufügen.

Um auf das Elend in der Tierindustrie aufmerksam zu machen und den schreienden Widerspruch einer Gesellschaft aufzuzeigen, die sich einredet, friedliebend zu sein, während die Schlachtfabriken im Akkord Leben auslöschen, haben wir den reibungslosen Ablauf des ‚Diepholzer Gänse-Sonntag‘ mit einer Störaktion unterbrochen. Wir haben – wenn auch nur für wenige Minuten – die verdrängte Realität in das seichte Treiben des Marktgeschehens einbrechen lassen, die mit dem Versprechen eines ‚lebendigen‘ Diepholz‘ wenig gemein hat.

Tierausbeutung abschaffen: Animal Liberation!“

wir gar nicht mehr mit, wie viele Tiere nicht in ihnen sterben, weil sie unbrauchbar gemacht wurden. Zumindest in unserer näheren Umgebung geht von solchen Fällen keine Gefahr mehr für die Tiere aus und das ist klasse. Falls sie je ausgetauscht werden sollten, werden wir sie wieder unschädlich machen, damit sie nicht zu Todesfällen werden. Auf das Leben!“

16. September, Dorset, Vereinigtes Königreich

„Bei einem Spaziergang durch den ländlichen Raum in Dorset sind wir an einem komischen Gatter in einem kleinen Wald vorbeigekommen. Hinter dem Gatter waren mehrere hundert junge Fasane, die wohl dafür gezüchtet wurden, auf den angrenzenden Feldern freigelassen und erschossen zu werden. Sie

wirkten so unschuldig, so unwissend, welches Schicksal sie ereilen sollte, es war uns schier nicht möglich, einfach weiterzugehen. Nachdem wir den Elektrozaun stromlos gemacht hatten, entfernten wir mehrere Zaunelemente und die Gattertür. Zuerst entfernten wir alles Wasser und ihre Nahrung, um sicherzustellen, dass sie keinen Grund haben würden, zurück zu kommen, und dann manövierten wir sie aus dem Gehege raus, in die Freiheit. Fliegt, ihr seid jetzt in Sicherheit!“

23. September, USA

„Im September 2024 haben anonyme Aktivist_innen über 20 Pelztierfarmen in Idaho und Utah aufgesucht, um Videomaterial und Daten zur sterbenden Pelzindustrie zu sammeln und um den

Funktionsstand der Pelztierfarmen in beiden Staaten zu erfahren (also, ob diese noch in Betrieb sind oder nicht).

Was wir entdeckt haben ist ein weiterer Beweis für die Macht von direkten Aktionen und Pressure Campaigns. Farmen, die einst tausende von Gefangenen hielten, sind jetzt von Gestrüpp überwuchert. Wir fanden verlassene Gebäude, leerstehende Verschlüsse und Käfige, in denen Generationen von Nerzen vegetierten und starben.

Alle 24 Reihen mit Verschlüssen der Ball Brothers Farm in Malad City, Idaho, sind weg. Diese große Pelztierfarm existiert nicht mehr. Die Moyle Familie in Idaho gilt als Pelzdynastie. 2013 hat die ALF deren Farm in Burley, Idaho leergeräumt und alle Zuchttiere befreit. Jetzt werden die Farmen der Moyles abgerissen.

Larry Carson besaß drei Pelztierfarmen in Utah. Zwei davon stehen jetzt leer, alle Käfige sind unbewohnt.

Da die Fellpreise unter 30 US-Dollar (27,50 Euro) liegen, mussten die Farmen, die noch in Betrieb sind, bereits die Zahl der gehaltenen Tiere reduzieren. Einst riesige Farmen halten jetzt nur noch einen Bruchteil der Tiere, die sie einst gefangen hielten.

Dennoch vegetieren viele Gefangene weiter dort und werden in den nächsten 90 Tagen getötet werden.

Es gibt keinen schöneren Anblick als eine leerstehende Farm. Und es gibt nichts Schrecklicheres als Lebewesen in Käfigen eingepfercht, im Dreck, als Ware benutzt, ohne jegliche Ehrfurcht. Wir haben hunderte Füchse gesehen, die auf der Hobbs-Pelztierfarm in Franklin, Idaho, in den Käfigen hin- und hersprangen. Sie blicken in die Natur und können dennoch kein Teil von ihr sein. Es sei denn, ihre Käfige werden geöffnet.

Wir haben beobachtet, wie Nerze sich mit den Pfoten in die Käfiggitter krallten und versuchten, dieser Hölle, die die Beckstead-Familie auf der Sunny-B-Pelztierfarm in Preston, Idaho ihnen zumutete, zu entkommen. Die Familien sind immer noch Teil der Industrie – die Hobbs, Becksteads, Zimbals – und sie werden weitermachen. Sie werden den letzten Penny aus dieser Quälerei und der Unterwerfung von ‚Pelztieren‘ rausholen. Es sei denn, wir halten sie davon ab. Seitdem die ALF in Utah und Idaho eine Kampagne gegen diese Industrie gestartet hat, sind über 20.000 Nerze und Füchse befreit worden. Allein das Wiederbeleben der Kampagne in den letzten zwei Jahren hat zu über 25.000 befreiten Nerzen und Füchsen beigetragen und die Zukunft ist vielversprechend. Besucht eine Pelztierfarm, schaut den Tieren in die Augen. Ihr werdet wissen, was zu tun ist. Die Nerze und Füchse, die in den Käfigen leiden und nach Freiheit schreien leben weniger als 60 Tage. Seid ihr Schutzengel.“

25. September, Dorset, Vereinigtes Königreich

„In Dorset wurde ein Hochsitz zerstört, der dazu diente, Rotwild zu massakrieren. Jetzt haben die Tiere die Möglichkeit, weiterhin frei zu leben. Oft ist es sehr einfach, diese Hochsitze umzukippen und wir legen jedem, der so ein Ding sieht, nahe, diese simple Tat vorzunehmen, um Leben zu retten.“

27. September, Malvern, Vereinigtes Königreich

Laut lokalen Medienberichten wurden am 27. September die Fenster der Metzgerei Barnards Green um Mitternacht ein-

geworfen. Die Tat sorgte für örtliches Aufsehen, es gab Facebook Kommentare wie „Sie haben geschlossen, gibt es keine echten Metzger mehr?“ Später teilte die Metzgerei mit, dass sie nicht geschlossen haben, sondern die Fenster notdürftig repariert haben. Die Polizei hat um Zeugeninformationen gebeten. Bislang gibt es kein Bekenner_innenschreiben.

30. September, Norditalien

„Anlässlich der Eröffnung der Jagdsaison in Italien wollten wir daran erinnern, wie feige und niederträchtig es ist, sich hinter die Bewilligung eines mörderischen Staates zu stellen, welcher mit dem Leben von Tieren handelt, um an der Macht zu bleiben. Die Jagd wird von den Ausübenden als Sport bezeichnet, aber es gibt keine einzige Sportart auf der Welt, in der der Gegner in solch unvorteilhafte Bedingungen platziert wird, dass er gar nicht gewinnen kann. Die Jagdpraxis ist kein Sport, sondern legalisierter Mord, welcher es mental gestörten Menschen erlaubt, mit Waffen herumzuwandern und unsere Brüder und Schwestern zu töten. Wir haben uns entschieden, tierische Ausscheidungen vor dem Hauptsitz des nationalen Jagdverbands zu hinterlassen, weil wir keinen Respekt für Menschen übrighaben, die wir als Exkremente der Gesellschaft betrachten. Wir haben den Mist in ihre Briefkästen getan und die Fenster und Wände der Gebäude mit der Inschrift versehen: Jäger_innen sind scheiße, feige und niederträchtig.

Die ALF beobachtet euch und ihr könnt euch nicht verstecken. ALF“



LIBERATE



free all animals

┌

┐

└

┘